

Hochschule für öffentliche
Verwaltung und Finanzen
Ludwigsburg
University of Applied Sciences

**Auswirkungen des demografischen Wandels auf die
kommunalen Finanzen am Beispiel
der Stadt Heimsheim**

Bachelorarbeit

zur Erlangung des Grades eines
Bachelor of Arts (B.A.)
im Studiengang gehobener Verwaltungsdienst – Public Management

vorgelegt von

Thomas Meier

Studienjahr 2011/2012

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	IV
Abbildungsverzeichnis	V
Verzeichnis der Anlagen.....	VI
1 Einleitung.....	1
2 Der demografische Wandel	3
2.1 Statistik und Bevölkerungsvorausrechnung	4
2.2 Bundesweite Effekte.....	7
2.3 Effekte in Baden-Württemberg	11
2.4 Effekte in den Kommunen	14
3 Kommunale Finanzen und der demografische Wandel	18
3.1 Die Einnahmenseite	18
3.2 Die Ausgabenseite	21
4 Die Stadt Heimsheim.....	26
4.1 Entwicklung der Haushaltslage	27
4.2 Veränderungen durch den demografischen Wandel	29
4.2.1 Kindergärten.....	33
4.2.2 Schule	36
4.2.3 Senioren.....	40
5 Exkurs: Die Stadt Hoyerswerda – ein Praxisbeispiel	43
5.1 Effekte der Bevölkerungsentwicklung.....	43
5.2 Ausgabenentwicklung	44
5.2.1 Kindertageseinrichtungen.....	45
5.2.2 Schulen	47
5.2.3 Senioren.....	47
5.3 Handlungsansätze.....	48
6 Vergleich der Praxiserfahrung mit der Situation der Stadt Heimsheim	50
6.1 Diskussion.....	50
6.2 Handlungsempfehlungen für die Entscheider in Heimsheim	53
7 Fazit	55
Anlagen	56

Literaturverzeichnis	107
Erklärung.....	110

Abkürzungsverzeichnis

bspw.	beispielsweise
INSEK	Integriertes Stadtentwicklungskonzept
Kiga	Kindergarten
LUS	Ludwig-Uhland-Schule
SEKo	Städtebauliches Entwicklungskonzept

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland	8
Abbildung 2: Veränderungen des Altersaufbaus der Bevölkerung in Deutschland	10
Abbildung 3: Bevölkerungsentwicklung in Baden-Württemberg von 1980 bis 2030	13
Abbildung 4: Bevölkerungsentwicklung in den Kreisen Baden- Württemberg 2008 bis 2030	15
Abbildung 5: Struktur der kommunalen Einnahmen 2009 (bundesweit)	18
Abbildung 6: Die Struktur der Kommunalen Steuereinnahmen 2009.....	19
Abbildung 7: Struktur der laufenden kommunalen Ausgaben 2009 (bundesweit).....	22
Abbildung 8: Bevölkerungszu- und Abnahme in Heimsheim durch Wanderungen, Geburten und Sterbefälle seit 2000	30
Abbildung 9: Entwicklung der Bevölkerung in Heimsheim bis 2030.....	32
Abbildung 10: Entwicklung der Kinderzahlen 0 bis 6 Jahre in Heimsheim	34
Abbildung 11: Entwicklung der Pro-Kopf-Kosten im Kindergartenbereich	35
Abbildung 12: Kinder und Jugendliche im Schulalter in Heimsheim 2000 bis 2030	37
Abbildung 13: Entwicklung der Schülerzahlen und Pro-Kopf Einnahmen und Ausgaben.....	38
Abbildung 14: Entwicklung der 60-Jährigen und Älteren in Heimsheim 1970 bis 2030.....	41

Verzeichnis der Anlagen

- Anlage 1:** Struktur der laufenden kommunalen Ausgaben 2009 in Baden-Württemberg
- Anlage 2:** Entwicklung der Zahl der Kinder im Krippen- und Kindergartenalter in Heimsheim bis 2030
- Anlage 3:** Entwicklung der Kindergartenzahlen in Heimsheim, 2002 bis 2011
- Anlage 4:** Kindergärten in Heimsheim; Entwicklung der laufenden Ausgaben
- Anlage 5:** Entwicklung der Kinderzahlen 0 bis 6 Jahre in Heimsheim bis 2030. Zusammenfassung Daten des Stat. Landesamtes BW
- Anlage 6:** Auswertung: Entwicklung der Haushaltslage 1998 bis 2011 in Heimsheim
- Anlage 7:** Entwicklung der Schülerzahlen und Pro-Kopf-Ausgaben 1999 bis 2009 in Heimsheim
- Anlage 7b:** Entwicklung der Schülerzahlen und Pro-Kopf-Ausgaben ohne die Ausgaben für die Gebäudeunterhaltung in Heimsheim, 1999 bis 2002
- Anlage 8:** Haushaltsentwurf der Ludwig-Uhland-Schule Heimsheim 2011
- Anlage 9:** Kinder und Jugendliche im Schulalter in Heimsheim; 2000 bis 2030
- Anlage 10:** Bevölkerung bis 20 Jahre seit 1995 nach Altersjahren in Heimsheim
- Anlage 11:** Statistik und Geschichte der Ludwig-Uhland-Schule Heimsheim
- Anlage 12:** Wanderungssaldo und Geburtenüberschuss/-defizit seit 1975

- Anlage 13:** Entwicklung des Jugend- und Altenquotient von 1996 bis 2030 in Heimsheim
- Anlage 14:** Bevölkerungsstand in Heimsheim 1871 bis 2010
- Anlage 15:** Daten zu Pflegeeinrichtungen in Heimsheim
- Anlage 16:** Interview mit dem Kämmerer der Stadt Heimsheim, Andreas Bastl, am 20.07.2011; Gesprächsnotizen
- Anlage 17:** Experteninterview Hoyerswerda 89
- Anlage 18:** Unterlagen zu Kindertageseinrichtungen in Hoyerswerda
- Anlage 19:** Entwicklung der Schülerzahlen an allgemein bildenden Schulen in Hoyerswerda 1995 bis 2010
- Anlage 20:** Bertelsmann-Stiftung: Indikatoren des Politikfeldes „Demografische Entwicklung“ für Heimsheim
- Anlage 21:** Durchschnittsalter in Heimsheim 1995 bis 2010 101
- Anlage 22:** Entwicklung der Bevölkerungsstruktur in Heimsheim bis 2030
- Anlage 23:** Insassen der Justizvollzugsanstalt im Melderegister der Stadt Heimsheim

Auszug aus der Rede von Bundespräsident Horst Köhler auf der Konferenz "Demographischer Wandel" am 6. Dezember 2005 in Berlin:

„Verstehen, was geschieht, mit den Folgen umgehen und Handlungsoptionen für die Zukunft entwickeln: drei große Herausforderungen für unser Land - und für uns alle ...“¹

¹ Die Bundesregierung, Homepage.

1 Einleitung

Nach einer Forsa-Umfrage hatten im Jahr 2003 52 % der Deutschen noch nie den Begriff „demografischer Wandel“ gehört.² In den vergangenen Jahren wurde dieser Ausdruck dann zunehmend in unsere Alltagssprache eingeführt und ist heute an vielen Orten in den politischen Fokus gelangt. Meist fallen dabei Schlagworte wie beispielsweise: sinkende Kinderzahlen, Alterung der Bevölkerung, schrumpfende Einwohnerzahlen und Steigerung der Zuwanderung. Auf Bundesebene der Politik und in den Medien werden u.a. die Auswirkungen auf die Sozialsysteme, den Arbeitsmarkt und die Erhöhung der Familienfreundlichkeit diskutiert. Dagegen beschäftigt sich der kommunale Bereich vorwiegend mit den Effekten auf die Stadtentwicklung/Stadtplanung, die Wohnungsbaupolitik und den Wettbewerb um Einwohner.

Im Rahmen der Soziologievorlesung des Grundlagenstudiums wurde ich selbst auf die tiefgreifenden Veränderungen unserer Bevölkerung aufmerksam gemacht und begann, mich in dieses Thema einzuarbeiten. Dabei stellte ich fest, dass in der Fachliteratur die oben aufgeführten Themen intensiv behandelt, die Auswirkungen auf die kommunalen Finanzen dabei aber meist nur gestreift wurden. So reifte das Interesse, die Effekte des demografischen Wandels auf die kommunalen Finanzen genauer zu durchleuchten. Im Rahmen des Praxisjahrs fand ich eine Stadt, die einer Betrachtung ihrer Situation wohlwollend zustimmte.

Dieser Arbeit liegen folgende Leitfragen zugrunde:

1. Wie wirkt sich der demografische Wandel auf den Haushalt der Stadt Heimsheim aus?
2. Was können die Verantwortlichen (Verwaltungsspitze und Gemeinderat) tun, um diesem Prozess nachhaltig zu begegnen?

Dabei liegt der Schwerpunkt des Untersuchungsrahmens auf der Ausgabe der Kommune und den drei demografiesensiblen Aufgabenberei-

² Walla, Der Demografische Wandel, S.219.

chen Kindergarten/-krippe, Schule und Senioren. Um den Gesamtzusammenhang verstehen zu können wurde im notwendigen Umfang auch die Einnahmenseite mitbetrachtet. Diese Abgrenzung ergab sich aus der Sichtung statistischer Daten, den Haushaltsplänen der vergangenen zwölf Jahre und einem Fachgespräch mit dem Kämmerer der Stadt Heimsheim.

Der Aufbau dieser Arbeit kann gut mit dem Auszug aus der Rede von Horst Köhler zur Eröffnung der Konferenz „Demografischer Wandel“ im Jahr 2005 beschrieben werden. **„Verstehen, was geschieht“**, darum geht es im zweiten und dritten Kapitel. Zunächst werden die Effekte der Bevölkerungsentwicklung losgelöst von finanziellen Auswirkungen auf Bundesebene bis hin zu den Kommunen betrachtet. Im Anschluss erfolgt die theoretische Erörterung der möglichen Auswirkungen auf die Kommunalfinanzen, bevor im vierten Kapitel am Beispiel der Stadt Heimsheim die genannten Bereiche detailliert durchleuchtet werden. Spätestens hier wird klar, dass Heimsheim sich nicht am Anfang, sondern mitten im demografischen Veränderungsprozess befindet und bereits einzelne Anpassungsmaßnahmen vorgenommen hat. Also geht es darum, **„mit den Folgen um[zu]gehen“**. Um hier über den Tellerrand der Stadt Heimsheim zu schauen, folgt im fünften Kapitel ein Exkurs in den Freistaat Sachsen, nach Hoyerswerda. Eine Stadt, die aufgrund der extremen Betroffenheit eine Vorreiterrolle in der Auseinandersetzung mit dem demografischen Wandel einnimmt. Mit Hilfe eines Experteninterviews vor Ort konnten die Herausforderungen und Handlungsstrategien in dieser Stadt erfragt werden. Nach der Diskussion der Ergebnisse werden abschließend für die untersuchten Bereiche in Heimsheim einzelne **„Handlungsoptionen für die Zukunft“** entwickelt.

Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird auf die doppelte Nennung der weiblichen und männlichen Sprachform verzichtet. Dies stellt keine Diskriminierung dar und gilt gleichbedeutend für beide Geschlechter.

2 Der demografische Wandel

Das Wort Demografie kommt aus dem Griechischen (démōs – Volk, graphé – Schrift, Beschreibung). Die Demografie ist eine wissenschaftliche Disziplin, die sich mit dem Leben, Werden und Vergehen menschlicher Bevölkerung befasst. Diese Disziplin erfasst und untersucht die Bevölkerung selbst, die Bevölkerungsstruktur (z.B. Alter, Geschlecht, Nationalität, Haushaltsstruktur), die Bevölkerungsbewegung (Mobilität, Bevölkerungssaldo, Wanderungssaldo) und die Bevölkerungsgeschichte. Die Untersuchung erfolgt vorwiegend mit statistischen Mitteln.³

Fachleute verstehen in der aktuellen Diskussion unter demografischem Wandel die sich abzeichnende tiefgreifende Veränderung unserer Gesellschaft, die durch erhöhte Lebenserwartung, sinkende Geburtenzahlen, Zusammenbrechen traditioneller Familienstrukturen und Wanderungen bestimmt wird. Der demografische Wandel steht daher nicht für die normalen demografischen Entwicklungen, die jederzeit und in jeder Gesellschaft stattfinden. Denn die Anzahl der Menschen, die in einem Land oder in einer Region lebt, schwankt permanent sowohl hinsichtlich der Gesamtzahl als auch in ihrer Zusammensetzung nach Altersgruppen.⁴

Schrumpft oder wächst eine Bevölkerung, ändern sich ihre Strukturen. In der Regel geschieht dies sehr langsam und die Auswirkungen solcher Veränderungen treten nicht von heute auf morgen ein. So sieht und spürt man die Auswirkungen häufig erst allmählich. Allerdings lassen sich dann die zugrunde liegenden demografischen Prozesse nicht kurzfristig aufhalten oder umkehren; Versäumtes lässt sich nicht mehr nachholen⁵.

³ Harenberg, Kompaktlexikon, 1996.

⁴ Sächsische Staatskanzlei, Demografie in Sachsen.

⁵ Walla, Der Demografische Wandel, Seite 9.

2.1 Statistik und Bevölkerungsvorausrechnung

Um die Bevölkerungsentwicklung im Bundesgebiet, sowie in den Ländern und Kommunen beobachten zu können, stellen das Statistische Bundesamt und die Statistischen Landesämter der Öffentlichkeit alle relevanten Daten zur Verfügung. Grundaufgabe der amtlichen Statistik ist daher, die laufende Bereitstellung statistischer Informationen über alle gesellschaftlichen Bereiche für Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und die interessierten Bürger. Diese Informationen sollen in einer demokratischen Gesellschaft den Entscheidern eine notwendige Grundlage für deren Willensbildung sein.

Als Teil der öffentlichen Verwaltung ist die amtliche Statistik an die gesetzlichen Regeln für das Verwaltungshandeln gebunden. Da statistische Befragungen in die Privatsphäre des Einzelnen eingreifen, sind sie nur auf der Grundlage von entsprechenden Gesetzen möglich. Die Entscheidung, welche statistischen Erhebungen durchgeführt werden, liegt somit beim Gesetzgeber. Als Basis der amtlichen Statistik ist das „Gesetz über die Statistik für Bundeszwecke“ anzusehen, das den Auftrag und die Arbeitsweise bei der Durchführung von Bundesstatistiken regelt. Es findet in den Landesstatistikgesetzen der Bundesländer eine Ergänzung. Diese benennen die Aufgaben der Landesämter und regeln vor allem die Durchführung von Landes- und Kommunalstatistiken⁶.

Die von den Statistischen Ämtern veröffentlichten Daten analysieren zwei Richtungen der Bevölkerungsentwicklung. Zum einen werden aktuelle Daten mit denen der Vergangenheit verglichen, um damit den tatsächlichen Entwicklungsstand aufzuzeigen. Auf der anderen Seite wird die Bevölkerungsentwicklung mit ihren Einflussfaktoren in die Zukunft projiziert, um die wahrscheinlichen Veränderungen der Bevölkerungszahl und der Altersstruktur darzustellen. Dies wird als sogenannte Bevölkerungsvorausrechnung bezeichnet. Der Vorausrechnung werden dabei Annahmen über die künftige Entwicklung der Geborenen- und Gestorbenenzahlen sowie

⁶ Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, Aufgaben der Statistik.

die Zahl der Zu- und Fortzüge (Wanderungen) zugrunde gelegt. Aufgrund dieser „Wenn – Dann“ Aussagen darf die Bevölkerungsvorausrechnung nicht als „punktgenaue Vorhersage“ missverstanden werden. Insbesondere bei einer kleinräumigen Betrachtung ist es nicht möglich, die erwartete Entwicklung exakt zu berücksichtigen. Dies hieße nämlich, insbesondere den geplanten Ausweis von Baugebieten oder die Schließung eines größeren Betriebs in einem Teilraum in die Berechnung einfließen zu lassen. Für solch regionalisierte Vorausrechnungen sind deshalb nur „Status-quo Prognosen“ möglich; das heißt die vergangene relative Entwicklung wird in die Zukunft fortgeschrieben. Hatte beispielsweise eine Kommune in den vergangenen Jahren einen überdurchschnittlichen Wanderungsgewinn, so wird unterstellt, dass dies auch im Vorausrechnungszeitraum gilt.⁷

Die Ergebnisse der Bevölkerungsvorausrechnungen basieren allerdings nicht ausschließlich auf Annahmen zur künftigen Entwicklung der einzelnen Einflussgrößen und damit auf unsicheren Ergebnissen. Vielmehr ist die aktuelle Bevölkerungsstruktur, die einen erheblichen Einfluss auf die weitere Entwicklung hat, bekannt. So werden die heute 40-Jährigen in 20 Jahren die Altersgruppe der 60-Jährigen bilden. Daran würde eine Unterschätzung der Lebenserwartung oder eine Überschätzung des Wanderungsgewinns nichts Gravierendes ändern⁸.

Dieser Arbeit liegen die Daten der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung der Statistischen Ämter zu Grunde. Veröffentlicht wurden die aktualisierten Daten Ende 2009 für den Bund und Anfang 2010 für die einzelnen Bundesländer⁹. Basis der Vorausberechnung sind die amtlich erhobenen Daten bis einschließlich 2008. Ab 2009 beginnen somit die Ergebnisse der Berechnung. Insgesamt erstellten die Statistiker 12 Varianten und drei Modellrechnungen für den Zeithorizont bis 2060. Für die Darstellung der regionalen Ergebnisse beschränkt sich die Vorausberechnung auf die kommenden zwei Jahrzehnte bis 2030. Die Analysen der Statisti-

⁷ Statistisches Landesamt BW, Der demografische Wandel in BW, S. 105.

⁸ Statistisches Landesamt BW, Der demografische Wandel in BW, S. 11.

⁹ Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Bevölkerungs- und Haushaltsentwicklung, S. 3.

schen Ämter basieren auf der Variante 1-W1. Diese Variante markiert die untere Grenze der „mittleren“ Bevölkerungsentwicklung, welche sich bei der Fortsetzung der aktuell beobachteten Trends in der Entwicklung der Geburtenhäufigkeit und der Lebenserwartung ergeben würde. Folgende Annahmen wurden für diese Bevölkerungsvorausberechnung getroffen:

- Der jährliche **Außenwanderungssaldo**, welcher der Differenz der Zuzüge nach und Fortzügen aus Deutschland entspricht, wird sich bis 2014 schrittweise auf 100 000 Personen erhöhen. Ab 2014 wird von einem konstanten Wanderungssaldo ausgegangen. Die Verteilung des Außenwanderungssaldos nach Ländern entspricht dem mehrjährigen Durchschnitt.
- Die **Binnenwanderungsannahmen** (Wanderungsbewegungen zwischen den einzelnen Bundesländern) wurden bis 2030 getroffen. Der Wanderungsverlust der neuen an die alten Länder geht bis 2030 von aktuell 48 000 auf 0 Personen zurück.
- Die **Geburtenhäufigkeit** bei durchschnittlich 1,4 Kindern je Frau bleibt annähernd konstant. Das durchschnittliche Alter der Frauen bei der Geburt ihrer Kinder nimmt bis 2020 um ca. 1,6 Jahre zu.
- Bei der **Lebenserwartung** wird ein kontinuierlicher Anstieg für neugeborene Jungen auf 81,0 Jahre und Mädchen auf 85,7 Jahre im Jahr 2030 angenommen¹⁰.

Vor der Betrachtung der statistischen Zahlen in den folgenden Kapiteln ist folgender Hinweis wichtig: Die letzte Volkszählung in Deutschland liegt bereits 24 Jahre zurück. Die heutigen Daten basieren auf einer Fortschreibung der Ergebnisse von 1987. Deshalb führen die Statistischen Ämter zum Stichtag 9. Mai 2011 eine aktuelle Volkszählung durch, den Zensus 2011. Bereits 2001 hat sich nach Darstellung des Statistischen Bundesamtes bei einem Zensustest gezeigt, dass die Bevölkerungszahl voraussichtlich zu hoch ist. Vermutet wird, dass die Zahl der Menschen in Deutschland um bis zu 1,3 Mio überhöht angenommen wird. Letztendlich

¹⁰ Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Bevölkerungs- und Haushaltsentwicklung, S. 6+9.

kann hier aber erst die Auswertung des Zensus 2011 Klarheit schaffen. Erste Ergebnisse sollen im November 2012 vorliegen¹¹. Bis dahin können als Grundlage von Untersuchungen „nur“ die fortgeschriebenen Daten herangezogen werden.

2.2 Bundesweite Effekte

Die Bevölkerung in Deutschland durchlebte in den vergangenen Jahrzehnten verschiedene gravierende Veränderungen und befindet sich heute mitten in diesem Wandlungsprozess. Im folgenden Abschnitt wird zunächst der Blick auf die tatsächlich erhobenen Daten der Bevölkerungsstatistik von der Gegenwart in die Vergangenheit gerichtet. Im Anschluss erfolgt der Ausblick auf die vorausberechnete Entwicklung.

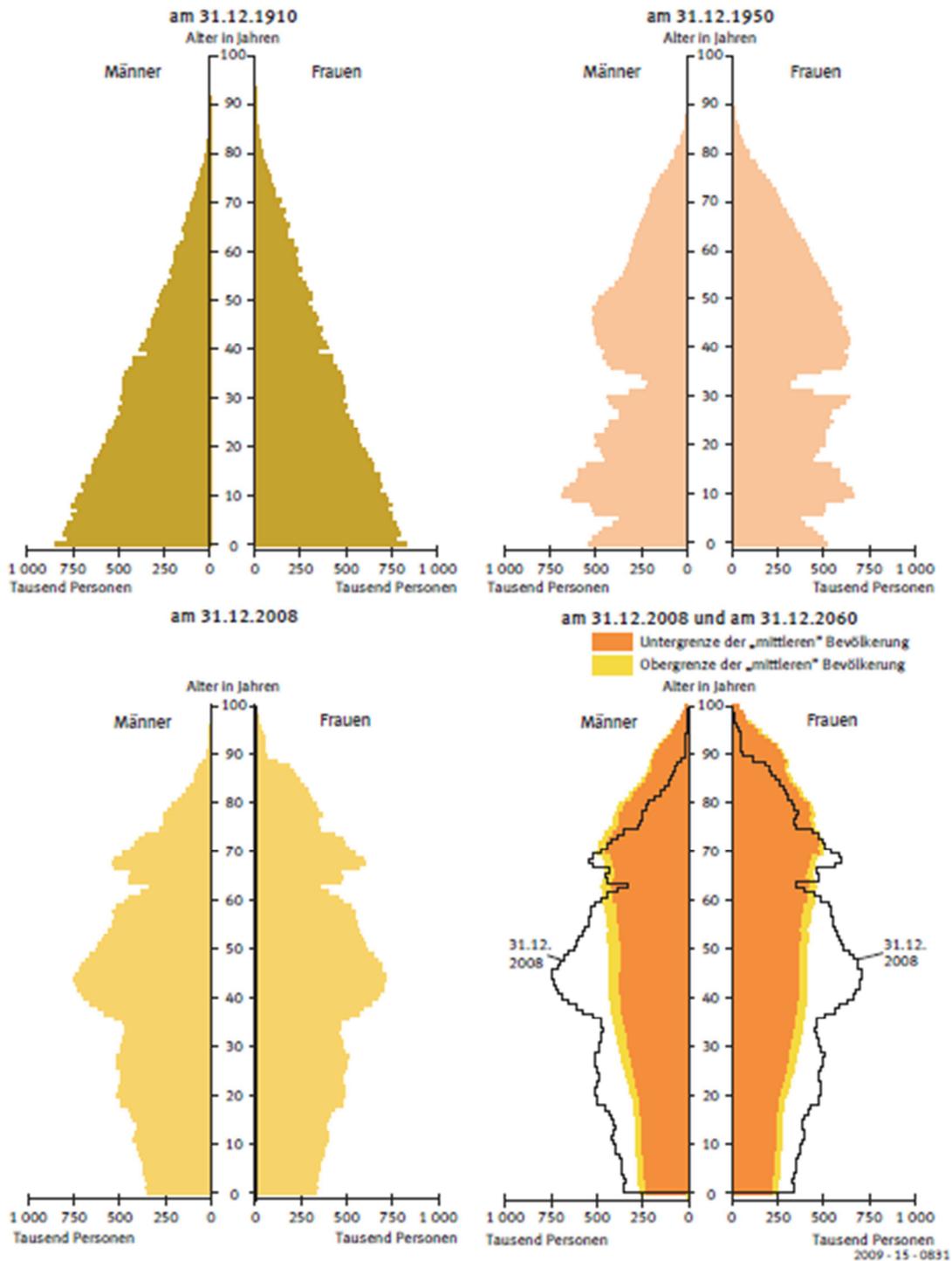
Zum 31.12.2009 hatte Deutschland rund 81,8 Mio Einwohner. Das waren 200 000 beziehungsweise 0,2 % weniger als im Jahr davor. Bisher haben noch nie so viele Menschen in Deutschland gelebt wie zu Beginn dieses Jahrhunderts. Die Entwicklung der Bevölkerungszahl ergibt sich aus der Bilanzierung der Geburten und Sterbefälle einerseits und den Wanderungsbewegungen (Zu- und Fortzüge über die Bundesgrenze) andererseits. Der Bevölkerungsrückgang in 2009 ist auf ein Geburtendefizit von 189 000 Personen in Kombination mit einem Abwanderungsverlust von 13 000 Personen zurückzuführen. Seit der Wiedervereinigung gab es in Deutschland jedes Jahr mehr Sterbefälle als Geburten. Die Bevölkerung nahm jedoch bis 2002 mit Ausnahme des Jahres 1998 aufgrund eines hohen Zuwanderungsüberschusses zu. In den Folgejahren konnte der Zuwanderungssaldo das Geburtendefizit nicht mehr ausgleichen.¹²

Die Veränderung der Bevölkerungsstruktur in den vergangenen rund 100 Jahren lassen sich in Abbildung 1 gut erkennen. Im Jahr 1900 hatte das Deutsche Reich knapp 65 Millionen Einwohner. Die Lebenserwartung von neugeborenen Frauen betrug 48 und von Männern 45 Jahre.

¹¹ Statistisches Bundesamt, Zensus 2011.

¹² Statistisches Bundesamt, Bevölkerungsentwicklung in Deutschland.

Abbildung 1: Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland



Quelle: Statistisches Bundesamt 2009¹³

Tödlich verlaufende Infektionskrankheiten waren an der Tagesordnung und die Säuglings- und Kindersterblichkeit war sehr hoch. Im Jahr 1950 erhöhte sich die Lebenserwartung bei Frauen auf 68 und bei Männern auf

¹³ Statistisches Bundesamt, 12. koordinierte Bevölkerungsvorausrechnung, S. 15.

64 Jahre. Insgesamt lebten in diesem Jahr in Ost- und Westdeutschland 68,1 Mio. Einwohner. Der Trend der älter werdenden Bevölkerung setzte sich etwas abgeschwächt fort. Im Laufe des 20. Jahrhunderts stieg die durchschnittliche Lebenserwartung in Deutschland um rund 30 Jahre. Sie beträgt bei Frauen heute bereits über 82 Jahre und bei Männern 76,6 Jahre.¹⁴

Neben einer älter werdenden Bevölkerung ist ebenfalls der Rückgang der Kinderzahlen zu beobachten. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts bekamen Frauen in Deutschland im Schnitt noch 4 Kinder. Im Jahr 1957 war die Kinderzahl je Frau auf knapp 2,4 Kinder zurückgegangen. Diese Entwicklung ging einher mit dem Rückgang der Säuglingssterblichkeit im ersten Lebensjahr. Diese war auf 6 % der Neugeborenen eines Jahres gesunken. Heute sterben von 1000 Neugeborenen weniger als 5 Kinder im ersten Jahr. Im Jahr 2008 bekam im Bundesdurchschnitt jede Frau 1,4 Kinder. Diese niedrigen Kinderzahlen bewirken ein Geburtendefizit.¹⁵ Damit sich die Bevölkerung in Deutschland selbst erhalten könnte, müsste die Geburtenzahl bei 2,1 Kindern je Frau liegen.¹⁶

Dennoch ist die Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten weiter gewachsen. Dies konnte deshalb geschehen, weil sich Deutschland im vergangenen Jahrhundert vom Auswanderungs- zum Einwanderungsland wandelte. Zwischen 1954 und 2005 wuchs die Bevölkerung durch Zuwanderung um 10,1 Millionen Menschen. Sowohl deutschstämmige Aussiedler als auch Arbeitsmigranten und schließlich Asylbewerber und Flüchtlinge zählen zu dieser Gruppe.¹⁷ Durchschnittlich lag die Nettozuwanderung, also die Anzahl der Personen die mehr nach Deutschland kamen als das Land verließen, in den vergangenen 50 Jahren bei rund 200 000 Personen pro Jahr, für die letzten 20 Jahre sogar bei nahezu 300 000 Menschen. Wer-

¹⁴ Zillesen, Wie gestalten wir Veränderungen?, S. 22.

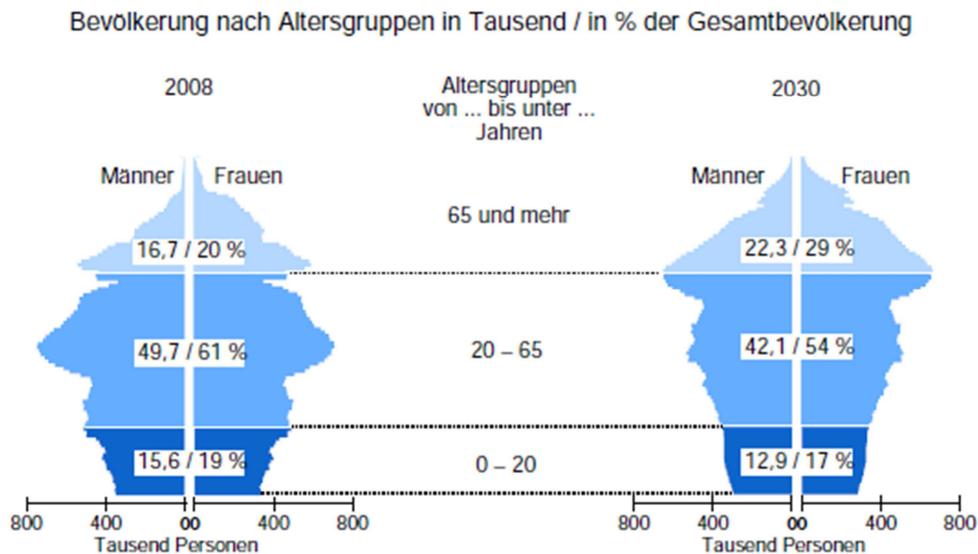
¹⁵ Just, Demografie und Immobilien, S. 16-17.

¹⁶ Statistisches Landesamt BW, Der demografische Wandel in BW, S. 21.

¹⁷ Zillesen, S. 23.

den nur die Jahre 2003 bis 2008 betrachtet, sank die Nettozuwanderung auf etwa 80 000 Personen pro Jahr.¹⁸

Abbildung 2: Veränderungen des Altersaufbaus der Bevölkerung in Deutschland



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder¹⁹

Nach der Bestandsaufnahme erfolgt nun der Ausblick. Abbildung 2 stellt die errechneten Veränderungen der Altersgruppen von der Basis 2008 im Jahr 2030 da. Grundlage ist die unter Punkt 2.1 beschriebene Variante der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausrechnung. Folgende Entwicklungen lassen sich erkennen: Die Einwohnerzahl wird gegenüber dem Jahr 2008 um ca. 4,7 Millionen Personen oder um -5,7 % zurückgehen. Dieser Rückgang geht einher mit einer erkennbaren strukturellen Veränderung der Alterszusammensetzung. Am deutlichsten zeigt sich die Bevölkerungsschrumpfung in der Gruppe der unter 20-Jährigen. Im Jahr 2030 werden voraussichtlich 17 % weniger Kinder und Jugendliche in Deutschland leben als heute. Statt 15,6 Millionen heute werden es nur noch 12,9 Millionen unter 20-Jährige sein. Die Gruppe der Erwerbsfähigen von 20 bis 65 Jahren wird um ca. 15 % bzw. 7,5 Millionen Menschen schrumpfen. Von 16,7 Millionen im Jahr 2008 wird die Altersgruppe der 65-Jährigen

¹⁸ Just, S. 21

¹⁹ Statistische Ämter des Bundes und der Länder, S. 24.

und Älteren um rund ein Drittel auf 22,3 Millionen Personen im Jahr 2030 ansteigen.²⁰

Damit wird zunächst deutlich, dass sich der demografische Wandel auf die Bevölkerungsstruktur des gesamten Bundesgebietes auswirkt. Jedoch steht Deutschland auch im internationalen Vergleich nicht alleine mit einer alternden und schrumpfenden Bevölkerung da. Die Gesamtzahl der Weltbevölkerung nimmt zwar zu, allerdings nicht überall. In einigen der ehemaligen sozialistischen Staaten wird sie sogar dramatisch sinken. Gleichzeitig altert die Bevölkerung am schnellsten in den neuen EU-Ländern und in Südeuropa.²¹

2.3 Effekte in Baden-Württemberg

Die im vorhergehenden Absatz dargestellte Entwicklung für Deutschland wird in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich ausfallen. Die Länder unterscheiden sich sowohl im Geburten- als auch im Sterblichkeitsniveau voneinander. Auch die Binnenwanderung und die Wanderungsbewegungen von Drittländern differieren teilweise erheblich. Im folgenden Abschnitt wird auf die Veränderungen in Baden-Württemberg und die sich hier abzeichnenden Tendenzen eingegangen.

Im Vorwort der Reihe „Der demografische Wandel in BW, Statistische Analysen, 1/2009“ welches vom Statistischen Landesamt mit Unterstützung der Robert Bosch Stiftung veröffentlicht wurde, schrieben die Geschäftsführerin der Robert Bosch Stiftung und die Präsidentin des Statistischen Landesamtes: „Die Ausgangsbedingungen Baden-Württembergs zur Bewältigung der Herausforderungen des demografischen Wandels sind dabei günstiger als in der übrigen Bundesrepublik – hier lebt die jüngste Bevölkerung in Deutschland mit der höchsten Lebenserwartung im Vergleich mit allen Bundesländern“.²² Diese ermutigenden Worte sollten

²⁰ Statistische Ämter des Bundes und der Länder, S. 8.

²¹ Walla, S. 14.

²² Statistisches Landesamt BW, Der demografische Wandel in BW, S. 4.

keinesfalls so verstanden werden, dass Baden-Württemberg nicht auch vor tiefgreifenden Veränderungen der Bevölkerungsstruktur steht.

Bei der Entwicklung der Gesamtbevölkerung nimmt Baden-Württemberg einen Spitzenplatz ein. So wuchs die Einwohnerzahl seit der Gründung des Bundeslandes im Jahr 1952 um gut vier Millionen Menschen oder 64 % auf heute 10,75 Millionen an. Der durchschnittliche Bevölkerungszuwachs der alten Bundesländer lag im gleichen Zeitraum bei rund 34 %. Hauptursache für dieses immense Wachstum waren Wanderungsgewinne von annähernd drei Millionen Menschen. Dies war auf Flüchtlings- und Vertriebenenströme nach dem Zweiten Weltkrieg, Gastarbeiter- sowie Arbeitskräftezuwanderung aus anderen Teilen Deutschlands zurückzuführen. Etwas mehr als eine Million des Einwohnerzuwachses gründet auf Geburtenüberschüssen in diesem Zeitraum.²³

Lag die Geburtenrate im Südwesten Anfang der 90er-Jahre mit 1,49 Kindern je Frau noch leicht über dem Bundesdurchschnitt, liegt die durchschnittliche Kinderzahl je Frau aktuell auf Bundesniveau von 1,37 Kindern. Auch die ausländischen Frauen in Baden-Württemberg passen ihr generatives Verhalten immer mehr der einheimischen Bevölkerung an. So sank deren durchschnittliche Kinderzahl von rund 2,1 Kindern je Frau im Jahr 1990, auf gegenwärtig 1,6 Kinder.²⁴ Diese Entwicklung schlägt sich auch auf die Zahl der jährlich geborenen Kinder nieder. Seit Mitte der 90er Jahre kann ein kontinuierlicher Geburtenrückgang beobachtet werden. Ursächlich dafür ist die Tatsache, dass nur Frauen die geboren werden, selbst auch wieder Mütter werden können.²⁵ So betrug die Kinderzahl der unter 1-Jährigen 1995 noch knapp 113.000 oder 1,1 % der Gesamtbevölkerung, sank im Jahr 2000 um 6.500 Kinder und liegt gegenwärtig bei rund 91.000 Kindern oder einem Bevölkerungsanteil von 0,8 %.²⁶

Bedingt durch die zurückgehenden Kinderzahlen und der weiter steigenden Lebenserwartung veränderte sich die Bevölkerungsstruktur in Rich-

²³ Statistisches Landesamt BW, Der demografische Wandel in BW, S. 15+16.

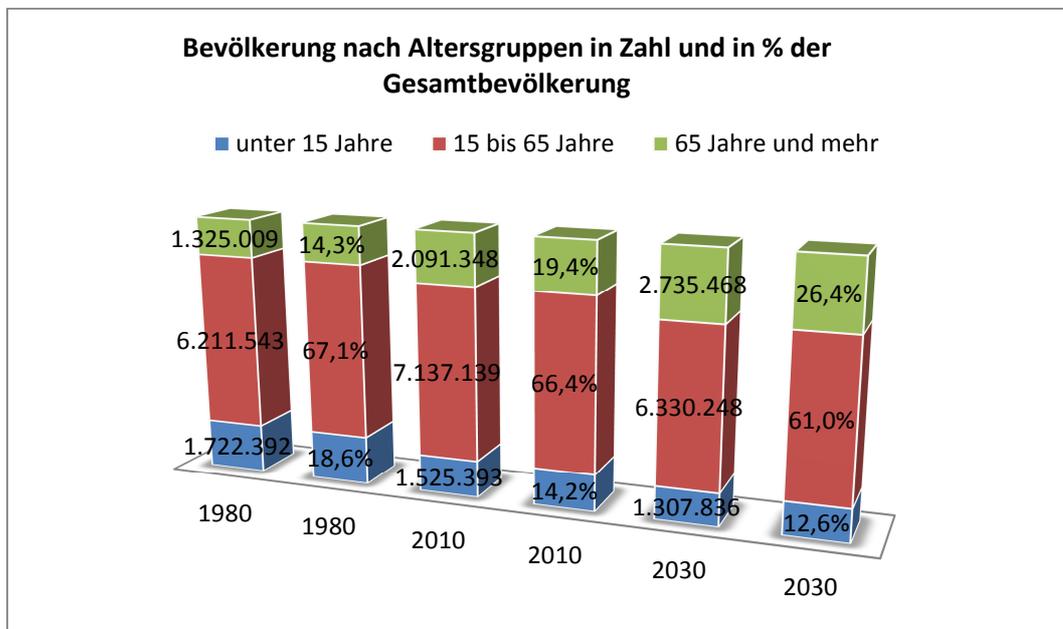
²⁴ Walla, S. 41.

²⁵ Statistisches Landesamt BW, Der demografische Wandel in BW, S. 23.

²⁶ Statistisches Landesamt BW, Regionaldaten.

tung einer älter werdenden Gesellschaft. Lag das Durchschnittsalter der Menschen im Südwesten im Jahr 1995 bei 39,3 Jahren ist es im Jahr 2010 um 3,5 auf 42,8 Jahre angestiegen und soll unter den Annahmen der 12. regionalisierten Bevölkerungsvorausrechnung im Jahr 2030 bei knapp 47 Jahren liegen. Diese Vorausrechnung für Baden Württemberg beruht auf Ist-Werten bis zum Jahr 2008. Anschließend wurde zugrunde gelegt, dass das Geburtenniveau konstant bleibt, die Lebenserwartung um etwa 2,5 Jahre bis 2030 ansteigt und der jährliche Wanderungsgewinn bis 2011 5.000 Personen pro Jahr beträgt und sich in den Folgejahren jährlich bei 10.000 Menschen einpendelt.

Abbildung 3: Bevölkerungsentwicklung in Baden-Württemberg von 1980 bis 2030



Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Statistischen Landesamtes BW²⁷

Eine weitere Kennzahl um die strukturelle Veränderung der Bevölkerung beschreiben zu können ist der Altenquotient. Dieser verdeutlicht das Verhältnis der über 65-Jährigen zur Gruppe der 20 bis 64-Jährigen. So lag der Altenquotient 1996 in Baden-Württemberg bei 15. Dies bedeutet: 100 Personen der Gruppe der 20 bis 64-Jährigen standen 15 Menschen der über 65-Jährigen gegenüber. 2010 erhöhte sich der Quotient bereits auf

²⁷ Statistisches Landesamt BW, Regionaldaten.

32 und wird für das Jahr 2030 mit 56 angenommen²⁸. Diese Veränderungen können gut in Abbildung 3 beobachtet werden. Die Altersgruppe der unter 15-Jährigen schrumpfte in den vergangenen 30 Jahren um rund 12 % oder 200.000 Personen. Dieser Trend wird sich voraussichtlich in den kommenden 20 Jahren weiter fortsetzen. Die jüngste Altersgruppe könnte um weitere 14 % oder 217.000 Menschen zurückgehen. Dagegen wuchs die Gruppe der 65-jährig und älteren vom Jahr 1980 bis 2010 um rund 650.000 Personen oder knapp 60 %. Bis zum Jahr 2030 wird ein weiterer Anstieg dieser Gruppe um annähernd 650 000 Menschen erwartet. Die Gesamtbevölkerung würde dann unter Berücksichtigung der angenommenen Wanderungsgewinne bei 10,37 Millionen Personen liegen, also einem Rückgang von -3,5 % vom Jahr 2010 aus gesehen.

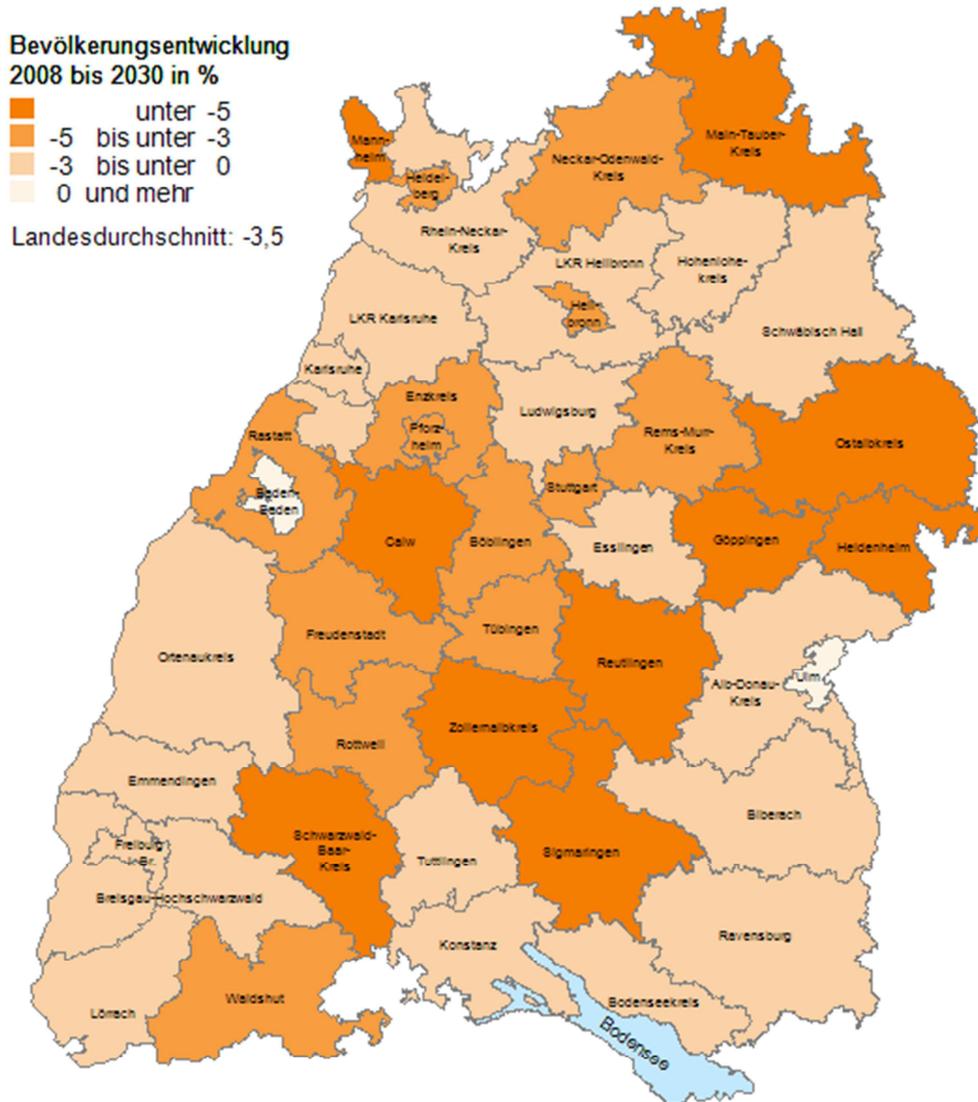
2.4 Effekte in den Kommunen

In diesem Abschnitt soll nun dargestellt werden, wie sich die für Baden-Württemberg allgemein gewonnenen Erkenntnisse auf die Kommunen anwenden lassen und mit welchen konkreten Herausforderungen die Gemeinden in den nächsten Jahren konfrontiert sein werden.

Hier stellt sich gleich zu Beginn die Frage, wie sich der erwartete Bevölkerungsrückgang vollzieht. Kann jede Kommune davon ausgehen in den folgenden 20 Jahren zu schrumpfen oder sind hier differenzierte Entwicklungen zu erwarten? Das Statistische Landesamt hat dazu auf Ebene der Landkreise anhand der regionalisierten Bevölkerungsvorausrechnung bis 2030 eine Grafik erstellt (Abbildung 4 dieser Arbeit). Dieser Darstellung ist zu entnehmen, dass nur in zwei der 44 Stadt- und Landkreise 2030 voraussichtlich etwas mehr Menschen leben als heute. Das sind die Stadtkreise Baden-Baden mit einem Wachstum von ca. 1,8 % und Ulm von ca. 0,3 %. Die anderen Landkreise sind entsprechend des erwarteten Bevölkerungsrückgangs in 3 weitere Klassen eingeteilt. Die mit Abstand höchste Bevölkerungsabnahme wurde für den Landkreis Heidenheim berechnet.

²⁸ Statistisches Landesamt BW, Regionaldaten.

Abbildung 4: Bevölkerungsentwicklung in den Kreisen Baden-Württembergs 2008 bis 2030



Datenquelle: Regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung Basis 2008 mit Wanderungen

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg
Landesinformationssystem

© Kartographie GfK Geolinkage GmbH
Karte erstellt mit RegoGraph

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg²⁹

Dort wird ein Rückgang um 8,8 % bis 2030 erwartet. Für einzelne Kommunen kann dies bedeuten, dass Wachstums- und Schrumpfungsprozesse zum Teil in enger Nachbarschaft stattfinden.³⁰ Sogar innerhalb einer

²⁹ Statistisches Landesamt BW, Regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung, S. 3.

³⁰ Statistisches Landesamt BW, Regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung, S. 13.

Gemeinde können diese Entwicklungen in Baugebieten verschiedener Entstehungszeiten gegensätzlich verlaufen.³¹

In den Ausmaßen weitaus gravierender als Schrumpfung oder Wachstum ist die Veränderung der Altersstruktur. Der Wegweiser Kommunen der Bertelsmann-Stiftung zeigt im Gesamtergebnis, dass ausnahmslos alle betrachteten Kommunen (> 5000 Einwohner) bis zum Jahr 2020 altern werden. Das heißt: das Durchschnittsalter wird sich erhöhen, die Zahl der älteren Menschen, vor allem die der Hochbetagten über 80 Jahre, wird ansteigen. Die Zahl der Kinder hingegen wird immer stärker abnehmen.³² Dieser Trend wurde bereits in Abschnitt 2.3 für Baden-Württemberg dargestellt. Für die einzelnen Kommunen kann dies bedeuten, dass Kindergärten in ihrer herkömmlichen Form geschlossen werden müssen und dass vorgehaltene Schulbänke zunehmend leer bleiben. Auf der anderen Seite erfordert die immense Zunahme der älteren Bevölkerung die Anpassung der Infrastruktur an deren Lebenssituation und die konkrete Auseinandersetzung mit den Bedarfen dieser Klientel.

Eine weitere wesentliche Entwicklung in den Gemeinden und Städten ist der Trend zu kleineren Haushalten. Dies kann bereits seit Ende der 1950er Jahre statistisch beobachtet werden. Die Ursachen für diese Entwicklungen sind vielfältig. Zum einen wird die Haushaltsgröße durch demografische Faktoren beeinflusst, wie bspw. der Rückgang der Geburten und die Zunahme der Lebenserwartung. Diese beiden Veränderungen tragen zur Verkleinerung der durchschnittlichen Haushaltsgröße bei. Andererseits beeinflussen unter anderem die in der Vergangenheit gestiegenen Ausbildungszeiten und die erworbenen höheren Bildungsabschlüsse das Heiratsverhalten und den Beginn der Familiengründungsphase und damit auch die Haushaltsstruktur. Außerdem stieg das Heiratsalter, die Zahl der Eheschließungen sank und die der Scheidungen nahm zu. Daraus ergibt sich folgende Entwicklung in der Zusammensetzung der Privathaushalte nach der Haushaltsvorausberechnung der Statistischen Ämter

³¹ Birg, S. 126.

³² Zillesen, S. 48.

des Bundes und der Länder für Baden-Württemberg: 2009 war der 1-Personenhaushalt mit 37 % die meist gelebte Haushaltsform. Bis 2030 wird in Baden Württemberg mit einer Zunahme dieser Form von 4 % gerechnet. Die Zahl der 2-Personen-Haushalte wird vermutlich um 5 % auf 38 % ansteigen. Die Haushalte mit 3-Personen werden dagegen im selben Zeithorizont um 4 % auf 9 % abnehmen und die der 4-Personen und mehr schrumpfen um 5 % auf dann 12 % im Jahr 2030.³³ Für die Kommunen bedeutet dies auf der einen Seite, dass sich die Zahl der Haushalte zunächst noch erhöhen wird, dies aber kein Wachstum der Einwohnerzahl bedeuten muss. Auf der anderen Seite führte diese Entwicklung in den vergangenen 40 Jahren zu einer Verdoppelung der Wohnfläche pro Kopf, von 20 auf über 40 Quadratmeter. Das Resultat ist eine allmähliche Ausdünnung der Dorfbevölkerung mit gleichzeitigem Siedlungswachstum an den Ortsrändern und damit unter Umständen einer sinkenden Auslastung der Infrastruktur.³⁴

Um diese demografischen Veränderungen für eine konkrete Kommune beobachten zu können, stellt das Statistische Landesamt auf deren Homepage für alle Gemeinden in Baden-Württemberg einen Demografiepiegel zur Verfügung, der alle wesentlichen Entwicklungen aufzeigt. Darüber hinaus kann über die Internetseite der Bertelsmann-Stiftung für Gemeinden über 5000 Einwohner kostenlos und interaktiv ein Demografiebericht erstellt werden, der neben der Auswertung der statistischen Daten auch Handlungsempfehlungen beinhaltet. Allerdings beruhen die Daten der Bertelsmann-Stiftung nicht auf dem aktuellsten Stand der Statistischen Ämter von 2009, sondern auf der Basis des Jahres 2006.

³³ Statistische Ämter des Bundes und der Länder, S. 28ff.

³⁴ Gottwald, 2009, S. 41+42.

3 Kommunale Finanzen und der demografische Wandel

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der Frage, ob sich die demografischen Veränderungen auf die kommunalen Haushalte auswirken könnten. Dies würde für die Aufgabenerfüllung der Kommunen eine Gefahr darstellen, wenn sich ihre Haushaltslage dadurch deutlich verschlechtert. Vor dem Hintergrund, dass die Kommunen auf der Einnahmenseite keinen bedeutenden Handlungsspielraum haben, wird dieser Bereich der Vollständigkeit halber im folgenden Abschnitt kurz angerissen aber nicht weiter vertieft. Im Gegensatz dazu kann die Ausgabenseite von den Gemeinden deutlich aktiver beeinflusst werden und wird deshalb, insbesondere auch bei der Untersuchung der Stadt Heimsheim, genauer betrachtet.

3.1 Die Einnahmenseite

Die Kommunen finanzieren sich in Deutschland durch die Einnahmearten Steuern, Zuweisungen vom Bund und den Ländern, Gebühren und den Sonstigen Einnahmen (diese wiederum gliedern sich in Verwaltungs- und sonstige Finanzeinnahmen).³⁵

Abbildung 5: Struktur der kommunalen Einnahmen 2009 (bundesweit)

Einnahmeart	absolut in Mrd. €	in %
Steuern	62,39	36,7
Zuweisungen	63,19	37,2
Gebühren	15,77	9,3
Sonstige Einnahmen	28,67	16,9
Summe	170,02	100,0

Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage des Gemeindefinanzberichts 2010³⁶

Das Gesamtaufkommen der kommunalen Einnahmen betrug im Jahr 2009 bundesweit rund 170 Mrd. Euro und war damit im Vorjahresvergleich um ca. 4,9 Mrd. Euro bzw. 2,8 % zurückgegangen. Die laufenden Zuweisun-

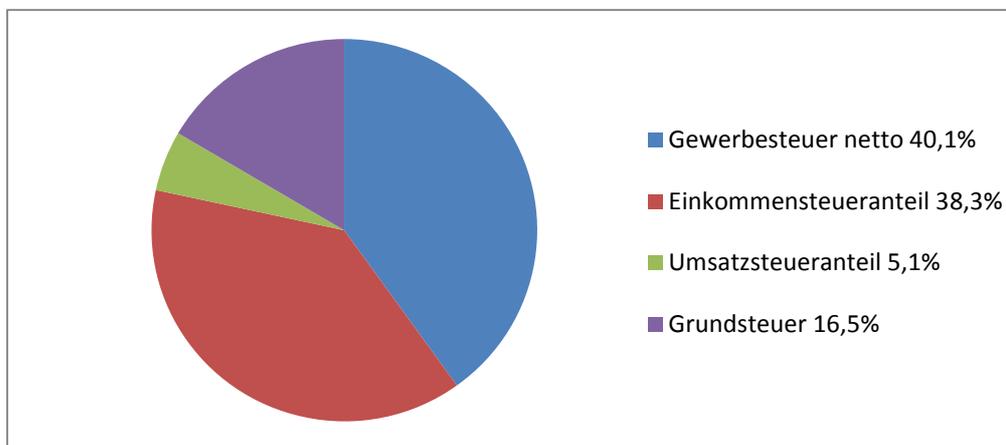
³⁵ Püttner, S. 281.

³⁶ Der Städtetag, S. 5.

gen der Länder und die Investitionszuweisungen von Bund und den Ländern bildeten mit 37,2 % den größten Einnahmeblock. Gefolgt von den Steuern mit einem Volumen von 62,39 Mrd. bzw. 36,7 %. Damit erbrachten diese zwei Einnahmearten annähernd drei Viertel des Kommunalen Aufkommens.

Die Steuern wiederum gliedern sich zum einen in die Gemeinschaftssteuern (Einkommens- und Umsatzsteuer) und zum anderen in die Trennsteuern (Gewerbe- und Grundsteuer).³⁷ In Abbildung 6 sind die prozentualen Anteile der einzelnen Steuerarten dargestellt. Im Jahr 2009 trug die Gewerbesteuer mit 40,1 % maßgeblich zur Finanzierung der Kommunen bei. Gefolgt vom Anteil der Kommunen an der Einkommensteuer mit 38,3 % oder 23,88 Mrd. Euro. Der Anteil der Umsatzsteuer und die Grundsteuer A und B kommen zusammen auf etwas mehr als ein Fünftel der kommunalen Steuereinnahmen. Die sonstigen Gemeindesteuern wie beispielsweise die Vergnügungs- oder Zweitwohnungssteuer erreichten im Bundesschnitt im Jahr 2009 knapp 1 %.³⁸

Abbildung 6: Die Struktur der Kommunalen Steuereinnahmen 2009



Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage des Gemeindefinanzbericht 2010

Wie können sich nun die demografischen Prozesse auf die Einnahmenseite auswirken? In einer Studie des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS), die von der Universität Hamburg zum Thema: „die demografische Entwicklung in Ostdeutschland und ihre Aus-

³⁷ Schwarting, S. 167.

³⁸ Der Städtetag, S. 5ff.

wirkungen auf die öffentlichen Finanzen“ im Jahr 2007 erstellt wurde, erfolgte nach der Analyse der demografischen Entwicklung des Untersuchungsraums Brandenburg zunächst eine Bewertung der Einnahmearten nach der Demografiesensibilität. Dabei konnte festgestellt werden, dass insbesondere bei den Einkommensteueranteilen sowie bei den Zuweisungen im kommunalen Finanzausgleich sachlogische Abhängigkeiten zwischen der Einwohnerentwicklung und der absoluten Höhe der Einnahmen bestehen. Diese Abhängigkeiten bestehen sowohl direkt bei der Veränderung der Einwohnerzahl als auch indirekt bei einer Änderung der Altersstruktur und damit dem örtlichen Steueraufkommen. Die Gewerbesteuer wurde aufgrund der Abhängigkeit von wirtschaftlichen Entwicklungen nicht in die Untersuchung mit einbezogen. Die Grundsteuer dagegen wurde explizit in der Studie mitbetrachtet, da diese an sich demografieunabhängig ist, aber durch ihre Stabilität im Fall des Einnahmeverlustes aus demografischen Gründen wiederum zum Ausgleich des Defizits herangezogen werden könnte.³⁹

Die Ergebnisse der Modellberechnungen haben gezeigt, dass die demografischen Entwicklungen in der Tendenz negative Auswirkungen auf die zukünftige finanzielle Ausstattung der Kommunen haben werden. Davon sind nicht nur schrumpfende Gemeinden sondern auch die mit einer entsprechenden Veränderung der Altersstruktur betroffen. Die Studie hat auch gezeigt, dass der demografische Wandel nur einen von mehreren Einflussfaktoren auf die kommunalen Finanzen insgesamt und auf die Einnahmenbeschaffung darstellt. So wurden wirtschaftliche, politische oder gesetzliche Veränderungen nicht mitbetrachtet.⁴⁰ Die große Herausforderung der Kommunen wird zunächst darin bestehen, die konkrete Situation der eigenen Gemeinde bezüglich der demografischen Veränderungen zu analysieren und bei schrumpfenden Finanzmitteln auf der einen Seite mit entsprechenden Maßnahmen auf der Ausgabenseite zu reagie-

³⁹ Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, S. 30ff.

⁴⁰ Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, S. 36+71.

ren. Welche Effekte auf der Ausgabenseite eintreten können, wird im folgenden Abschnitt näher betrachtet.

3.2 Die Ausgabenseite

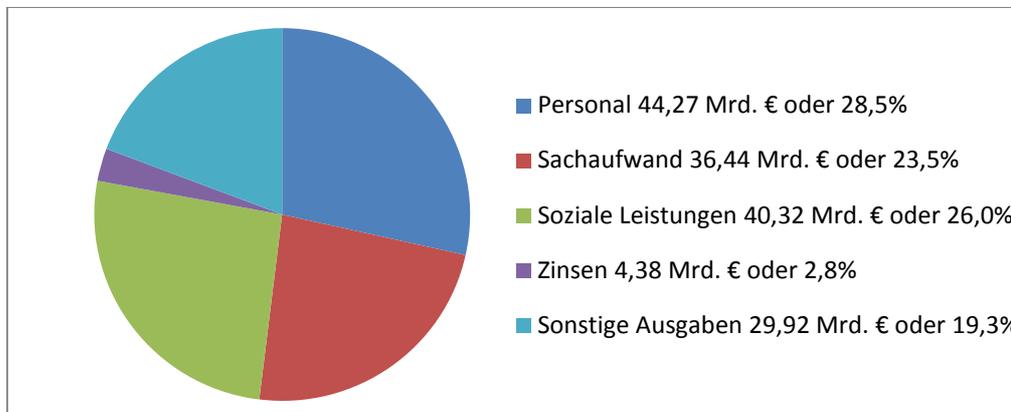
Auch die Summe der Ausgaben der Kommunen wird jährlich im Gemeindefinanzbericht veröffentlicht. Dazu zählen die Ausgabearten: Personal, Sachaufwand, soziale Leistungen, Zinsen, Sachinvestitionen (Baumaßnahmen und der Erwerb von Sachvermögen) und die Sonstigen Ausgaben, mit einem Gesamtvolumen im Jahr 2009 von 177,19 Mrd. Euro. Dies entspricht einem Zuwachs von knapp 6 % gegenüber dem Vorjahresergebnis. Aufgrund dieser Höhe entstand nach Abzug der Einnahmen (170,02 Mrd. Euro) in der betrachteten Rechnungsperiode ein negativer Finanzierungssaldo von 7,17 Mrd. Euro, was einem Rückgang von circa 14,8 Mrd. Euro entspricht. Noch vor den 90er Jahren konnten die Kommunen in ihrer Gesamtheit in der Regel mit einem positiven Finanzierungssaldo abschließen und damit das gesamtstaatliche Defizit reduzieren. Seit 1992 änderte sich dieses Bild dramatisch. In nahezu allen Jahren, mit Ausnahme des Zeitraums von 1989-2000 sowie 2006-2008, fiel der kommunale Finanzierungssaldo nach den Berechnungen des Deutschen Städtetags negativ aus.⁴¹

Die Anteile der einzelnen laufenden Ausgabearten für das Jahr 2009 sind in Abbildung 7 ausgewiesen. Den größten Block bilden hierbei die Personalkosten mit knapp 28,5 % der Gesamtausgaben. Trotz der Tarifentwicklung und wachsender Aufgaben sind die Personalausgaben seit 1995 nur ganz langsam, im Jahresschnitt um weniger als 2 % gestiegen. Noch 1980 hatten die Ausgaben für das Personal in den alten Bundesländern einen Anteil von 39 % in den neuen Ländern 1993 sogar noch von 53 % an den Gesamtausgaben. Dabei resultiert der aktuelle niedrigere Stand sicher nicht nur aus Produktivitätssteigerungen und Aufgabeneinschränkungen, sondern auch aus der kontinuierlichen Ausgliederung von Aufgaben, die

⁴¹ Schwarting, S. 87.

sich wiederum im überdurchschnittlich steigenden Sachaufwand, +5,6 % im Jahr 2009, widerspiegelt.⁴²

Abbildung 7: Struktur der laufenden kommunalen Ausgaben 2009 (bundesweit)



Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Gemeindefinanzberichtes 2010⁴³

Der zweite große Posten ist der Aufwand für soziale Leistungen mit 40,32 Mrd. Euro und damit knapp über ein Viertel der gesamten kommunalen Ausgaben. Dies entspricht einer bundesweiten Steigerungsrate von 4,9 % im aktuellen Berichtsjahr. Zu den kommunalen Zuständigkeiten zählen die Sozialhilfe (SGB XII), Leistungen nach dem SGB II (hauptsächlich Kosten der Unterkunft und Heizung), die Jugendhilfe (SGB VIII), Leistungen für Asylbewerber und die Sonstigen Leistungen.⁴⁴ Zu massiven Kostensteigerungen haben in den vergangenen Jahren, insbesondere in Ostdeutschland, die Sozialleistungen der Grundsicherung im Alter geführt. Bundesweit gesehen stiegen allein die Kosten für die Jugendhilfe im Jahr 2009 um 10,4 % an. Die Schwierigkeit für die Kommunen dabei ist, dass die sozialen Leistungen aufgrund gesetzlicher Vorgaben von ihnen kaum beeinflussbar sind, jedoch einen stetig wachsenden Anteil der Gesamtausgaben ausmachen.⁴⁵

Die Entwicklung der kommunalen Finanzen der einzelnen Bundesländer können anhand der Kassenstatistiken der Statistischen Landesämter nachvollzogen werden. Im Jahr 2009 summierten sich die Ausgaben der

⁴² Rehm, S. 88.

⁴³ Der Städtetag, S. 5.

⁴⁴ Schwarting, S. 94.

⁴⁵ Rehm, S. 91.

Gemeinden in Baden-Württemberg auf rund 21,85 Mrd. Euro. Die Personalausgaben lagen mit einem Anteil von 30,7 % um 2,2 Punkte leicht über dem Bundesdurchschnitt. Der Aufwand für Sach- und Dienstleistungen erreichte mit 23,1 % annähernd das gesamtdeutsche Niveau. Deutlich weniger Ausgaben waren in Baden-Württemberg im sozialen Bereich, mit einem Anteil von 20,1 % oder 6 % weniger als im bundesweiten Vergleich, zu leisten.⁴⁶

Nun stellt sich auch auf der Ausgabenseite die Frage, wie die demografischen Prozesse die Entwicklung beeinflussen können. Eine „einfache Modellrechnung zu den zukünftigen Auswirkungen des demografischen Wandels auf die öffentlichen Kommunalhaushalte“ wurde 2008 von Volkswirtschaftlern der TU Dresden, Dirk Freigang und Gerhard Kempkes, veröffentlicht. Dabei lag der Fokus der Untersuchung ausschließlich auf der Ausgabenseite der Kommunen. Dieser Modellrechnung liegen die Daten der zehnten koordinierten Bevölkerungsvorausrechnung des Statistischen Bundesamtes mit dem Basisjahr 2003 zugrunde. Neben der Entwicklung der Gesamtbevölkerungszahl war die noch wichtigere Fragestellung, wie sich die Bevölkerungszahlen in den unterschiedlichen Altersgruppen über den Betrachtungszeitraum (2004 bis 2030) entwickeln werden. Dabei basiert die Untersuchung auf folgenden Annahmen: Ein Bevölkerungsrückgang von 2 % oder 1,6 Mio. Menschen bis 2030, der Rückgang der Erwerbsbevölkerung um 8,0 %, eine Zunahme der 65-Jährigen und älteren um 34,5% und ein Rückgang der kinderbetreuungs- und bildungsrelevanten Bevölkerung von ca. 17,5 % oder 2,8 Mio. Des Weiteren die Ausgaben der Kommunen des Jahres 2004 anhand der Kommunalfinanzstatistik. Ausgehend von dieser Datengrundlage teilten die Wissenschaftler die Bevölkerung in 7 Altersgruppen (0-5, 6-18, ..., 80+ Jahre) und errechneten für jede Gruppe die laufenden Pro-Kopf-Ausgaben. Für die Altersgruppe der 0-5-Jährigen wurden die höchsten Pro-Kopf-Ausgaben in Höhe von 4.200 €/Kopf, gefolgt von der Gruppe der 6-18-Jährigen mit

⁴⁶ Anlage 1: Struktur der laufenden kommunalen Ausgaben 2009 in Baden-Württemberg. Statistische Landesamt BW, Kassenstatistik 2009, S. 2.

rund 3.300 €/Kopf ermittelt. Die weiteren 5 Altersgruppen bewegten sich zwischen 2000 und 1.400 Euro pro Kopf. Mit Hilfe der daraus gewonnenen Altersstrukturkostenprofile, auf deren Darstellung in dieser Arbeit verzichtet wird, konnte in einem nächsten Schritt die Berechnung von altersspezifischen Ausgaberationen erfolgen. Diese Relationen geben Auskunft darüber, welche Anteile des Gesamtbudgets für eine bestimmte Altersgruppe aufgewendet werden.

Im Ergebnis zeigen die Schätzungen für die altersspezifischen Ausgaberationen in den Jahren 2004 und 2030 von Freigang und Kempkes, dass die Anteile der öffentlichen Haushalte, die für über 49-Jährige aufgewendet werden, ansteigen werden. Besonders stark erhöhen sich die Anteile für die 65-Jährigen und älteren. Hingegen sinkt der Ausgabenanteil für die schulrelevante Bevölkerung (6-18) erheblich, während der Ausgabenanteil für die 0-5-Jährigen bis 2030 nur leicht zurückgeht. Des Weiteren zeigen die Berechnungen, dass die Gesamtausgaben des kommunalen Sektors in Deutschland bis 2030 rückläufig sein werden. Geschätzt wurde hier ein Ausgaberrückgang von ca. 6 Prozent. Auch für die Pro-Kopf-Ausgaben wird ein Rückgang um ca. 4 Prozent prognostiziert. Dagegen wird ein Anstieg der Ausgaben bei der Gruppe der Erwerbsfähigen (19-64 Jahre) um 4,5 % vorausberechnet, was auf einen starken Rückgang dieser Altersgruppe zurückzuführen ist. Zusammengefasst bedeuten diese Ergebnisse, dass sich der demografische Wandel mindernd auf die kommunalen Ausgaben auswirken dürfte. Die Berechnungen lassen zu dem Schluss kommen, dass von der Alterung der Bevölkerung ein deutlich stärkerer Effekt ausgeht als von der Bevölkerungsschrumpfung. Dabei lassen sich die berechneten Einsparpotenziale nur dann realisieren, wenn die kommunalen Budgetstrukturen tatsächlich an die veränderte demografische Situation angepasst werden.⁴⁷ Eine Anpassung der Budgetstrukturen würde bedeuten, dass bspw. bei einem Rückgang der Schülerzahlen die freiwerdenden Klassenräume einer anderen Nutzung zugeführt werden müssen, um so die Pro-Kopf Ausgaben auf dem gleichen Niveau hal-

⁴⁷ Sackmann, S. 241-253.

ten zu können. Gelingt dies nicht, entstehen sogenannte Remanenzkosten. Darunter ist der Effekt zu verstehen, dass die Pro-Kopf-Kosten der Gemeinden bei einem Rückgang der Nachfrage nach einer kommunalen Leistung ansteigen.⁴⁸

Auch nach den positiven Ergebnissen der zuvor zitierten Studie bleibt die Frage bestehen, welche Auswirkungen das Zusammenspiel von Einnahmen und Ausgaben unter den Einflüssen des demografischen Wandels hat. So wurde in der zuvor dargestellten Untersuchung nur die Ausgaben-seite isoliert betrachtet. In einem Aufsatz des Volkswirtschaftlers Gunnar Schwarting bezweifelt der Autor, dass sinkende Aufwendungen im Kinder- und Jugendbereich zu einer Entlastung der Kommunen führen. Da es durch die demografischen Veränderungen zu einer Anpassung des kommunalen Leistungsangebotes, insbesondere auch an die Bedürfnisse einer älter werdenden Bevölkerung kommen muss, reichen die freiwerdenden Mittel seiner Einschätzung nach nicht aus, um die erwarteten Mehrbedarfe auszugleichen. Auf der anderen Seite sieht er die Tendenz, dass eine Veränderung von Zahl und Struktur der Bevölkerung negative Auswirkungen auf das kommunale Steueraufkommen haben wird. Um dies auszugleichen müsste die Steuerquote erhöht werden, was aus Sicht von Schwarting aus Gründen des globalen Standortwettbewerbs als unwahrscheinlich gilt.⁴⁹

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sich der demografische Wandel sowohl auf die Einnahmen- als auch auf die kommunale Ausgabe-seite auswirken dürfte. Einnahmeseitig haben sowohl die Bevölkerungsschrumpfung als auch eine alternde Bevölkerungsstruktur quasi automatisch negative Folgen. Allerdings können eine steigende Produktivität und ein entsprechendes Wirtschaftswachstum zu einer Kompensation der demografischen Ausfälle führen. Dagegen erfordern alle Reaktionen auf der Ausgabe-seite politische Entscheidungen, um Budgetstrukturen und kommunale Leistungen an die geänderten Bedarfe anzupassen.

⁴⁸ Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, S. 17.

⁴⁹ Hauff, S. 36+37.

4 Die Stadt Heimsheim

Im folgenden Kapitel steht die Stadt Heimsheim im Mittelpunkt. Zunächst wird kurz die Entstehungsgeschichte umrissen und die heutige Struktur der Stadt beschrieben. Anschließend erfolgt eine Betrachtung der Entwicklung der Haushaltslage. Im nächsten Schritt werden dann die Veränderungen durch den demografischen Wandel in dieser Gemeinde herausgearbeitet, welche insbesondere für die großen und demografieabhängigen Ausgabenblöcke Kindergärten, Schulen und Senioren analysiert werden.

Die Stadt Heimsheim liegt 15 km süd-östlich der Kreisstadt Pforzheim, im Enzkreis in Baden-Württemberg. Die Gemarkung erstreckt sich auf eine Fläche von rund 1430 Hektar. Heimsheim selbst stellt sich mit dem Slogan „Mehr als ein Ort mit Geschichte“ vor. Dass der Ort durchaus etwas zu bieten hat, wird dem Besucher gleich bei der Einfahrt von Perouse, Malsheim oder Hausen imposant vor Augen geführt. Weit vor Erreichen der ersten Häuser erhebt sich in der Ortsmitte das Ensemble der vier stadtbildprägenden Gebäude mit dem Schleglerschloss, dem Graevenitz'schen Schloss, der Stadtkirche und der neu renovierten Zehntscheune. Bei einem Rundgang durch den Ort fällt auf, dass diese vier Bauten nahezu die einzige historische Bausubstanz darstellen. Dies ist auf die letzten Tage des zweiten Weltkriegs zurückzuführen, in denen Heimsheim bei einem Bombenangriff fast vollständig zerstört wurde.

Das Stadtrecht bekam die Gemeinde bereits 1295 verliehen. Dies wurde in einer Urkunde des Klosters Bebenhausen aus dem Jahr 1295 erstmals nachgewiesen. 1335 führte der Kampf zwischen Graf Eberhard III. von Württemberg und dem Schleglerbund, eine um 1366/1370 gegründete Bruderschaft von Rittern, die sich von der Unterordnung unter die Grafen von Württemberg befreien wollten, zur weitgehenden Zerstörung der Stadt. Aufgrund dieser Auseinandersetzung wird Heimsheim bis heute als Schleglerstadt bezeichnet.

Neben dem ereignisreichen geschichtlichen Hintergrund, hat die Stadt auch in anderen Bereichen einiges zu bieten. So verfügt die 5.439 Einwohner⁵⁰ Kommune über eine umfassende Infrastruktur: Neben einer Grund- und Hauptschule gehört zur Ludwig-Uhland-Schule auch eine Realschule, mit einem großen Einzugsgebiet. In unmittelbarer Nachbarschaft des Schulzentrums befindet sich eine Anlage für betreutes Wohnen und ein Altenpflegeheim, welches in Form eines Zweckverbandes mit verschiedenen Nachbarkommunen betrieben wird. Für die kleinsten Bürger werden drei Kindergärten und eine Kinderkrippe vorgehalten. Neben einer Stadthalle für Sport- und sonstige Veranstaltungen stehen den Vereinen und Institutionen im Schleglerschloss und in der Zehntscheune weitere Räumlichkeiten zur Verfügung. Ebenso beinhaltet die ehemalige Zehntscheune die großzügige Stadtbibliothek, das Jugendreferat und die Volkshochschule. Die Vereine betreiben für ihre Arbeit verschiedene Sportstätten und weitere Anlagen zur Förderung des Gemeinwohls.

Verkehrlich ist Heimsheim durch die Autobahnanschlussstelle 46 der A8 an das überregionale Straßennetz angebunden. Durch die gute Erreichbarkeit ist die Stadt ein nachgefragter Gewerbestandort. Eine ganze Reihe mittelständischer Unternehmen des in der Nähe des Autobahnanschlusses gelegenen Gewerbegebietes und die örtlichen Handwerks-, Handels- und Gewerbebetriebe bieten zahlreiche Arbeitsplätze. Hinzu kommt als Arbeitgeber das Land Baden-Württemberg in der 1990 nördlich der Stadt errichteten Justizvollzugsanstalt.⁵¹ Im Jahr 2010 waren in Heimsheim 920 sozialversicherungspflichtige Beschäftigte am Arbeitsort gemeldet.⁵²

4.1 Entwicklung der Haushaltslage

In dieser Arbeit werden zur Betrachtung der Veränderungen durch den demografischen Wandel überwiegend die Jahre 2000 bis 2009 herange-

⁵⁰ Statistisches Landesamt BW, Regionaldaten Heimsheim, Stand 31.12.2010.

⁵¹ Stadt Heimsheim, Informationen zur Stadt.

⁵² Statistisches Landesamt BW, Regionaldaten Heimsheim, Stand 31.12.2010.

zogen. Für diesen Zeitraum stehen ausreichend Daten zur Verfügung, um entsprechende Analysen durchführen zu können. Allerdings würden Ausreißer sowohl beim Volumen des Verwaltungshaushaltes als auch der Sachausgaben in den Jahren 2000 und 2001 zu einem verzerrten Bild der tatsächlichen Entwicklung der Finanzlage führen. Deshalb wurde der Betrachtungszeitraum um die Jahre 1998 und 1999 erweitert. Ebenso erfolgte eine Durchschnittsbildung von immer vier Folgejahren, um mittelfristige Veränderungen reell darstellen zu können. (Siehe dazu auch die Zusammenstellung in Anlage 6). Ein Schwerpunkt liegt insbesondere auf den Veränderungen der Pro-Kopf-Einnahmen und Ausgaben. Denn bei einer Veränderung der Bevölkerungsstruktur und dem dadurch verursachten Nachfragerückgang einer kommunalen Dienstleistung geht es vor allem um die Frage, ob es der Verwaltung und dem Gemeinderat gelingt, das Angebot entsprechend dem Nachfragerückgang anzupassen und damit die Ausgaben entsprechend den zurückgehenden Bedarfen zu senken. Aus diesem Grund wird bei der einführenden Betrachtung des Gesamthaushaltes meist die Veränderung je Einwohner dokumentiert.

Die Stadt Heimsheim konnte in den Jahren 1998 bis 2009 größtenteils wachsende Einnahmen verzeichnen und so das Volumen des Verwaltungshaushalts von knapp 7 Millionen auf 10,3 Millionen Euro steigern. Ebenso erhöhte sich die Zahl der Einwohner um rund 250 Personen auf 5402 im Jahr 2009. Diese positive Entwicklung führte daher bei den Pro-Kopf-Einnahmen der laufenden Verwaltungstätigkeit zu einem Wachstum von rund 21 % auf 1.856 Euro je Einwohner. Dabei steigerte sich die Haupteinnahmequelle Gemeindeanteil an der Einkommensteuer nur um rund 13 %, wohingegen die Zuweisungen nach dem Finanzausgleichsgesetz um 37 % auf 266,55 Euro je Heimsheimer Bürger zulegte. Zudem konnte in den 12 Jahren immer eine positive Zuführung an den Vermögenshaushalt erwirtschaftet werden. Das Volumen des Vermögenshaushalts differierte dabei zwischen rund 900.000 Euro im Jahr 2004, dem niedrigsten Wert und knapp 10,9 Millionen Euro im Jahr 2009, dem mit Abstand höchsten Ergebnis. In diesem Jahr wurden umfangreiche Umle-

gungs- und Erschließungsmaßnahmen eines Wohn- und eines Gewerbegebietes umgesetzt. Der Schuldenstand erhöhte sich im Betrachtungszeitraum um annähernd 700.000 Euro auf rund 3 Millionen Euro. Aufgrund der positiven Entwicklung in den Jahren 2010 und 2011 ist geplant, knapp 2 Millionen Euro der Kredite vorab zu tilgen. Ebenso erfreulich veränderte sich der Stand der Rücklagen von 450.000 Euro im Jahr 1998 auf 3,9 Mio Euro im Jahr 2009.

Auf der Ausgabenseite stehen insbesondere die zwei großen und von der Kommunalpolitik noch zu beeinflussenden Posten im Blickfeld. So veränderte sich der Anteil der Personalausgaben von 22 % an den Gesamtausgaben des Verwaltungshaushalts über den Betrachtungszeitraum nicht. Aufgrund der leicht wachsenden Bevölkerung und der Steigerung der Einnahmen lag der Zuwachs bei einer Pro-Kopf-Betrachtung der Personalausgaben rund 1 % unter der Zunahme des Verwaltungshaushaltsvolumens. Die Sachausgaben erhöhten sich dagegen nur um 14 % und damit zwei Drittel der Einnahmensteigerungen auf 346 Euro je Einwohner.⁵³

Anhand dieser oberflächlichen Betrachtung lassen sich bisher keine Auswirkungen der demografischen Wandlungsprozesse erkennen. Deshalb zeigt das folgende Kapitel zunächst ohne finanzielle Aspekte, mit welchen Herausforderungen die Stadt in den kommenden Jahren rechnen kann. Im Anschluss daran werden drei demografiesensible Aufgabenbereiche auch auf die monetären Auswirkungen hin durchleuchtet.

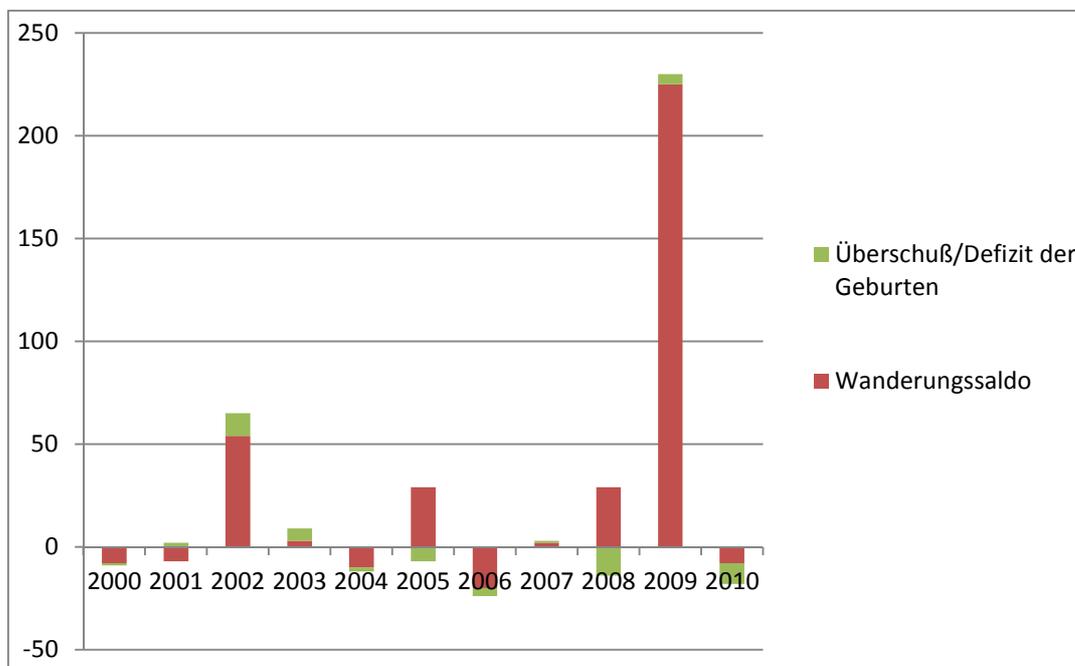
4.2 Veränderungen durch den demografischen Wandel

In Heimsheim zeichnete sich die Einwohnerentwicklung der vergangenen 60 Jahre durch ein stabiles Wachstum aus. So wurden 1950, bei der ersten Volkszählung nach dem Zweiten Weltkrieg, 1214 Stadtbürger ermittelt. Bereits nach weiteren 16 Jahren hatte sich die Zahl der Einwohner im Jahr

⁵³ Anlage 6: Auswertung der Entwicklung der Haushaltslage 1998 bis 2011.

1966 auf 2.535 Personen mehr als verdoppelt. Dieser positive Trend setzte sich bis zum Jahr 2010 mit 5439 Bürgern fort. Heimsheim war somit seit dem Jahr 1950 jährlich um rund 2,5 % gewachsen.⁵⁴

Abbildung 8: Bevölkerungszu- und Abnahme in Heimsheim durch Wanderungen, Geburten und Sterbefälle seit 2000



Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Statistischen Landesamtes BW⁵⁵

Bis zum Jahr 1999 wurde diese Entwicklung sowohl von einem Geburtenüberschuss als auch von großen Wanderungsgewinnen getragen. Im Jahr 2000 erreichten beide Werte erstmals seit 1950 ein negatives Ergebnis. In Abbildung 8 sind die Ergebnisse der folgenden zehn Jahre dargestellt. Der Abgleich der Geburten und Sterbezahlen in diesem Zeitraum führte zu einem Geburtendefizit von 13 Kindern. Allein durch die Wanderungsgewinne von 289 Menschen, konnte die Stadt bis zum Jahr 2010 noch weiter wachsen. Jedoch ist dieses Wachstum fast ausschließlich durch eine Änderung des Meldegesetzes im Jahr 2006 entstanden. Seit diesem Zeitpunkt müssen sich die Insassen der Justizvollzugsanstalt als Einwohner in Heimsheim anmelden, wenn sie nicht für eine weitere Wohnung in

⁵⁴ Anlage 14: Bevölkerungsstand in Heimsheim 1871 bis 2010.

⁵⁵ Anlage 12: Wanderungssaldo und Geburtenüberschuss/-defizit in Heimsheim seit 1975.

Deutschland gemeldet sind. Diese Änderung bescherte der Stadt in den Jahren 2006 bis 2010 einen Einwohnerzuwachs von 273 Personen.⁵⁶

Aufgrund der sinkenden Kinderzahlen einerseits und der steigenden Lebenserwartung auch der Heimsheimer Bewohner andererseits, erhöhte sich der Altersdurchschnitt der Bevölkerung innerhalb der letzten 15 Jahre von 37,4 auf 44,1 Jahre im Jahr 2010.⁵⁷ Also einem Zuwachs von 7,7 Jahren innerhalb dieser kurzen Zeitspanne. Dieser Prozess führt daher zu einer Veränderung der gesamten Einwohnerstruktur. Ein weiteres Maß um die Veränderung darzustellen, ist der Altenquotient. Er drückt das Verhältnis der 65-Jahre und älteren an der Erwerbsbevölkerung (20 bis 65 Jahre) aus. So lag der Altenquotient im Jahr 1996 noch bei 15. Das heißt, 100 Erwerbstätigen standen 15 Personen, die 65 Jahre und älter sind, gegenüber. Im Jahr 2010 war der Quotient bereits auf 32 angestiegen. Für 2030 wurde er vom Statistischen Landesamt BW für Heimsheim auf 56 vorausgerechnet. Der Jugendquotient lag dagegen im Jahr 1996 bei einem Wert von 31.⁵⁸ Aufgrund des leicht sinkenden Anteils der Erwerbsbevölkerung und ebenso der Personen unter 20 Jahren, wird hier kaum eine Veränderung erwartet.

Zusammenfassend stellt Abbildung 9 den Zusammenhang von Einwohnerentwicklung und Altersstruktur eindrücklich dar. So bildeten im Jahr 1970 die unter 20-Jährigen noch ein Drittel der Gesamtbevölkerung. Ihr Anteil wird im Jahr 2030 voraussichtlich nur noch bei 17 % der Gesamteinwohner liegen. Bei der Erwerbsbevölkerung wirkt sich die Veränderung mit einem Rückgang von rund 9 % auf 45,4 % etwas moderater aus. Dagegen steigt der Anteil der 60 bis 85-Jährigen von einem starken Zehntel im Jahr 1970 auf rund ein Drittel der Einwohner im Jahr 2030. Außerdem wurde seit 1990 die Gruppe der 85-Jährigen und älteren als eigenständige Al-

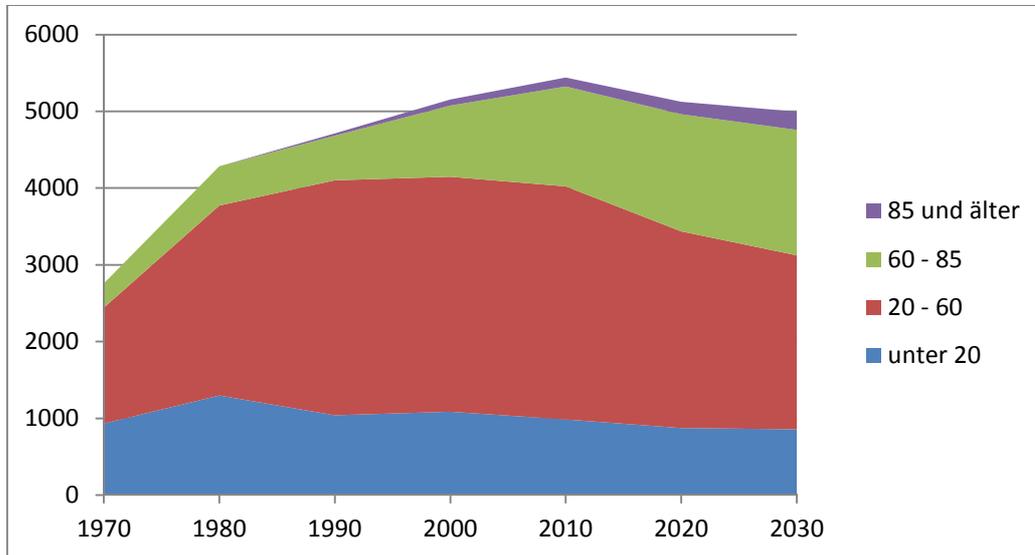
⁵⁶ Anlage 23: Insassen der Justizvollzugsanstalt im Melderegister der Stadt Heimsheim.

⁵⁷ Anlage 21: Durchschnittsalter in Heimsheim 1995 bis 2010.

⁵⁸ Anlage 13: Entwicklung des Jugend- und Altenquotienten von 1996 bis 2030 in Heimsheim.

tersgruppe mit 29 Personen erfasst und könnte bis zum Jahr 2030 auf knapp 240 Menschen oder rund 5 % der Bevölkerung anwachsen.⁵⁹

Abbildung 9: Entwicklung der Bevölkerung in Heimsheim bis 2030



Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Statistischen Landesamtes BW

Für die Gesamteinwohnerzahl bedeuten diese Entwicklungen voraussichtlich ein Ende des lang anhaltenden Wachstums. Sowohl die Bertelsmannstiftung in ihrem Demografiebericht für Heimsheim als auch das Statistische Landesamt kommen zu dem Ergebnis, dass die Bevölkerungszahl in den kommenden zwanzig Jahren leicht abnehmen könnte. Erstere errechnete für den Zeitraum 2006 bis 2020 einen Rückgang von rund 2 % auf rund 5.100 Einwohner⁶⁰ und zweitere bis 2030 eine Abnahme auf knapp 5.000 Bürger.⁶¹ Dies ist allerdings keine punktgenaue Vorhersage, sondern eine mögliche, unter Fortschreibung der in den Jahren 2000 bis 2008 erreichten Entwicklung des Geburten- und Wanderungsgeschehen aber durchaus wahrscheinliche. Nicht berücksichtigt wurden dabei zukünftige Sonderentwicklungen, wie z.B. die Ausweisung von größeren Neubaugebieten.

⁵⁹ Anlage 22: Entwicklung der Bevölkerungsstruktur in Heimsheim bis 2030.

⁶⁰ Anlage 20: Bertelsmann Stiftung: Indikatoren des Politikfeldes „Demografischer Wandel“ für Heimsheim.

⁶¹ Anlage 22: Entwicklung der Bevölkerungsstruktur in Heimsheim bis 2030.

Damit bleibt festzuhalten: Auch in Heimsheim sind die Auswirkungen des demografischen Wandels deutlich erkennbar. Insbesondere die Kommunalverwaltung und der Gemeinderat werden sich mit diesem Thema auseinandersetzen müssen. So liegt ein Aufgabenschwerpunkt der Gemeinde im Kinder- und Jugendbereich, Jahr für Jahr entsprechend hohe Ausgaben verursacht. Ebenso erfordert die älter werdende Bevölkerung die Anpassung kommunaler Dienstleistungen an ihre Bedarfe. Deshalb werden im Folgenden die zunächst offensichtlich betroffenen Bereiche entsprechend detaillierter betrachtet.

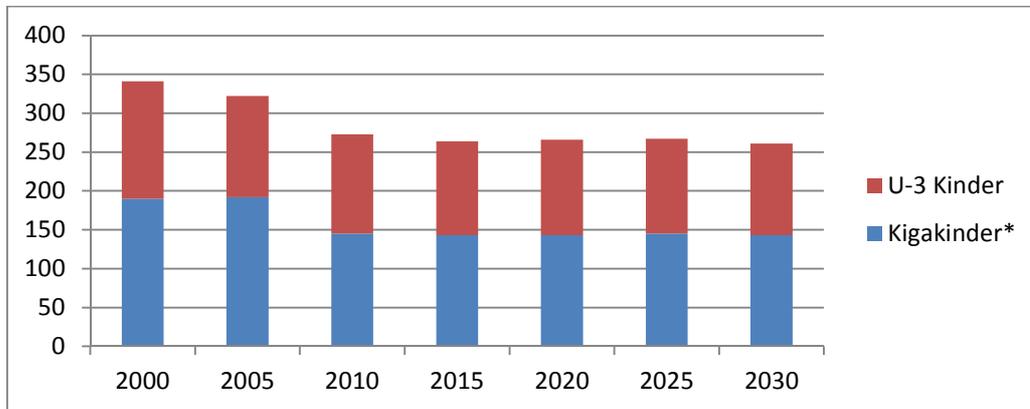
4.2.1 Kindergärten

Die Stadt Heimsheim betreibt momentan als Trägerin drei Kindergärten für die Betreuung der 3 bis 6-Jährigen, mit insgesamt sieben Gruppen. Im Kindergarten Bloßenberg sind zwei Gruppen, in der Heerstraße drei und im Kindergarten Lailberg zwei weitere Gruppen untergebracht.⁶² Zum Stichtag 31.07.2011 waren insgesamt 143 Kinder angemeldet, was einer durchschnittlichen Gruppenbelegung von 20,4 Kindern entspricht. Noch bis März 2007 betrieb die Gemeinde insgesamt 9 Kindergartengruppen. Die angemeldeten Kinderzahlen lagen in den Jahren 2002 bis 2006 bei durchschnittlich 199 Kindern. Im Jahr 2007 gingen aufgrund der sich ändernden Bevölkerungsstrukturen die Anmeldezahlen zum Stichtag 31.07. auf 180 Kinder zurück, so dass bereits im April 2007 eine Gruppe geschlossen werden konnte, ohne die Gruppengröße merklich zu erhöhen. Dieser Trend setzte sich weiter fort und schon nach einem Jahr lag die Belegungszahl im Juli 2008 bei nur noch 165 Kindern. Daher verzichtete der Träger seit diesem Zeitpunkt auf die Vorhaltung einer achten Gruppe. Die bestehenden Räumlichkeiten im Kindergarten Lerchenrain wurden aus den sich ändernden Anforderungen der Eltern im September 2007 in eine Kinderkrippe umgewandelt. Damit begann in Heimsheim die institutionelle Betreuung der U3-Kinder. Zum 31.07.2011 war die Krippe mit 14 angemeldeten Kindern voll belegt. Darüber hinaus werden einzelne Heimshei-

⁶² Stadt Heimsheim, Informationen zu Kindergärten in Heimsheim.

mer Kinder zwischen 0 und 3 Jahren von Tagesmüttern betreut. Weitere Angebote von freien oder privaten Trägern für die Betreuung der 0 bis 6-jährigen Kinder werden im Stadtgebiet nicht angeboten.⁶³

Abbildung 10: Entwicklung der Kinderzahlen 0 bis 6 Jahre in Heimsheim



Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Statistischen Landesamtes⁶⁴

In Abbildung 10 wird auch die weitere Entwicklung dieser Altersgruppe in Heimsheim aufgezeigt. Die Daten bis 2010 entsprechen dabei der tatsächlichen Entwicklung. Anschließend beruhen sie auf der regionalisierten Vorausschätzung. Die Grafik zeigt auf, dass sich der bedeutendste Rückgang innerhalb des Betrachtungszeitraumes bereits von 2000 bis 2010 vollzog. Die Kinderzahlen der 0 bis 6-Jährigen reduzierten sich während dieser Spanne von 341 Kindern um rund 20 % auf 273 Kinder im Jahr 2010. In den kommenden 20 Jahren könnte sich die Zahl bei rund 265 potenziell zu betreuenden Kindern einpendeln. Trotz diesem Rückgang und der geringeren Nachfrage nach Kindergartenplätzen wird das Angebot der U-3 Betreuung in den kommenden Jahren weiter ausgebaut werden müssen. Im Jahr 2010 lag die Versorgungsquote für diese Altersgruppe durch die städtische Trägerin und den Tagesmütterverein bei rund 18 %. Um im Jahr 2013 auf den vom Bundesgesetzgeber geforderten Rechtsanspruch für 35 % der U-3-Kinder einen Betreuungsmöglichkeit vorzuhalten,

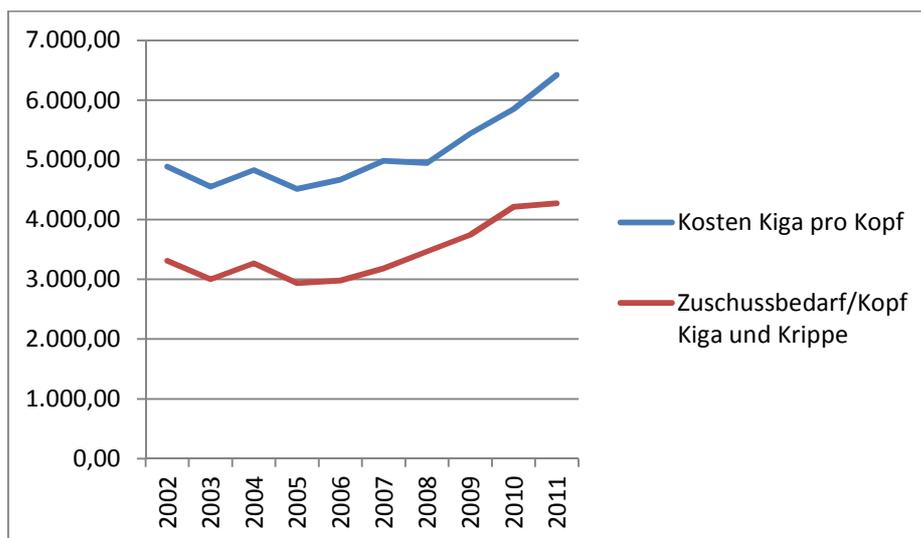
⁶³ Anlage 3: Entwicklung der Kindergartenzahlen in Heimsheim, 2002 bis 2011.

⁶⁴ Zusammenstellung in Anlage 2. *Anzahl der Kindergartenkinder umfasst die Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren plus einen halben Jahrgang der 6-Jährigen.

erfüllen zu können, müssten weitere 21 Plätze in Heimsheim geschaffen werden.⁶⁵

Wie aber hat sich dieser Prozess finanziell niedergeschlagen? In Abbildung 11 ist dazu u.a. die Entwicklung der Kosten eines Kindergartenplatzes dargestellt. In den Jahren 2002 bis 2006 bewegten sich die Kosten zwischen 4.500 und knapp 5.000 Euro je Platz, bei einer durchschnittlichen Belegung von 199 Kindern. Im Jahr 2007 sank die Zahl der angemeldeten Kinder um 18 auf 180 und im Folgejahr um weitere 15. Um der rückläufigen Entwicklung Rechnung zu tragen, wurde im April 2007 eine und im August 2008 eine zweite Gruppe geschlossen. Aufgrund der eingesparten Personalkosten konnten die Pro-Kopf-Ausgaben annähernd auf dem gleichen Niveau gehalten werden. Bei einem Vergleich der Kostenentwicklung von 2002 bis 2009 konnte festgestellt werden, dass die tatsächliche Steigerung der Pro-Kopf-Ausgaben von 7 % in diesem Zeitraum, noch rund 4 % unter der Zunahme der Verbraucherpreise lag. Damit kann festgehalten werden, dass der Verwaltung und dem Gemeinderat in diesen Jahren eine vollständige Anpassung des Angebots an die gesunkene Nachfrage, bei stabilen Pro-Kopf-Kosten, gelungen ist.

Abbildung 11: Entwicklung der Pro-Kopf-Kosten im Kindergartenbereich



Quelle: Eigene Berechnungen nach den Haushaltsplänen 2004 bis 2011.⁶⁶

⁶⁵ Anlage 2: Entwicklung der Zahl der Kinder im Krippen- und Kindergartenalter in der Stadt Heimsheim bis 2030.

In den Folgejahren 2010 und 2011 wurden bisher keine weiteren Anpassungen vorgenommen. Dies wird bei der Betrachtung der Haushaltsplanwerte deutlich. Hier wird von einer Steigerung der Kosten je Kindergartenkind von rund 22 % ausgegangen. Beim Zuschussbedarf, also nach Abzug der Landeszuweisungen und der Gebühren der Eltern, ergibt sich sogar ein Zuwachs von rund 27 %. Zurückzuführen ist dieser Zuwachs allerdings nicht nur auf die sinkenden Kinderzahlen, sondern auch auf die qualitative Steigerung des Kindergartenangebots durch die Neueinstellung einer Kindergartengesamtleitung ab Herbst 2011.⁶⁷

4.2.2 Schule

Unter dem Dach der Ludwig-Uhland-Schule werden von der Stadt Heimsheim als sogenannte Verbundschule eine Grund-, eine Haupt- und eine Realschule betrieben. Im Schuljahr 2010/11 besuchten die Grundschule 185, die Hauptschule 45 und die Realschule 653 Schüler. 68 Lehrerinnen und Lehrer unterrichten damit in 37 Klassen rund 880 Schüler. Der Höhepunkt der Schülerzahlen wurde 1980 mit 1152 Kindern erreicht. Ausschlaggebend für diese hohe Zahl waren die 801 Realschüler in diesem Jahr. In den vergangenen 10 Jahren besuchten diese Schulart durchschnittlich rund 690 Schüler in Heimsheim. Im Gegensatz dazu kämpft die Hauptschule bereits seit 1970, mit damals noch 175 Schülern, mit sinkenden Zahlen. Dieser Trend setzte sich bis heute kontinuierlich fort. Dagegen bewegten sich die Schülerzahlen der Grundschule von 1970 bis 2008 zwischen 200 und 240 Kindern auf einem stabilen Niveau. Seit dem Jahr 2008 machen sich bei den Grundschulkindern die sich ändernden Bevölkerungsstrukturen bemerkbar. In den folgenden 3 Jahren sanken die Schülerzahlen um rund 19 %.

In Abbildung 12 ist die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen im Schulalter vom Jahr 2000 bis 2030 dargestellt. Insgesamt können die Kinderzahlen in diesem Zeitraum um rund 21 % oder 176 Personen sinken.

⁶⁶ Anlage 4: Kindergärten in Heimsheim; Entwicklung der laufenden Ausgaben.

⁶⁷ Stadt Heimsheim, Haushaltsplan 2011, Seite 91.

Abbildung 12: Kinder und Jugendliche im Schulalter in Heimsheim 2000 bis 2030

	2000	2005	2010	2015	2020	2025	2030
6 bis unter 10-Jährige	238	230	186	172	168	171	170
10 bis unter 16-jährige	332	332	323	285	266	259	263
16 bis unter 21-jährige	265	263	272	279	246	232	226
Summe	835	825	781	736	680	662	659

Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Statistischen Landesamtes. Bis 2010 Ist-Werte, danach Voraussrechnung.⁶⁸

Werden nur die möglichen Grundschul Kinder betrachtet, setzt sich die Entwicklung der Kindergarten Kinder fort. Somit müsste nach der regionalisierten Voraussrechnung der Rückgang bereits 2015 vorerst beendet sein und sich die Anzahl für die kommenden 15 Jahre bei rund 170 Kindern im Grundschulalter stabilisieren. Bei den 10 bis 21-Jährigen tritt die Stabilisierungsphase vermutlich erst entsprechend zeitverzögert ein.⁶⁹

Die Veränderung der Schülerzahlen schlägt sich wiederum auch auf den Haushalt der Stadt Heimsheim nieder. Aufgrund der Koppelung der Landeszuweisungen an die angemeldeten Schüler, sanken die Einnahmen seit 2004 bis 2009 um rund 7 % und damit fast identisch mit dem Rückgang der Schülerzahlen von rund 10 %.

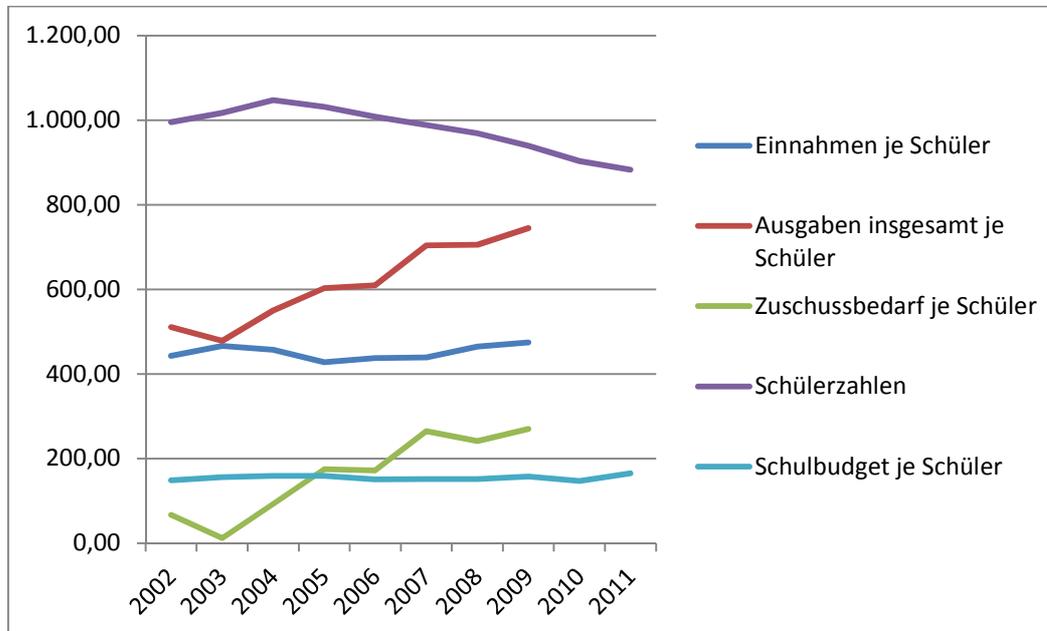
In Abbildung 13 ist ersichtlich, dass sich die Pro-Kopf Einnahmen seit 2002 annähernd auf gleichem Niveau bewegen. Eine gegenläufige Bewegung, fast explosionsartig, ist bei den Ausgaben je Schüler zu erkennen. Diese steigerten sich vom Jahr 2002 in Höhe von 510 Euro um knapp 46 % auf 745 Euro pro Schüler im Jahr 2009. Bei der genaueren Analyse der Ursachen ist festzustellen, dass dies fast ausschließlich auf die Zunahme der Gebäudeunterhaltungs- und Bewirtschaftungskosten zurückzuführen ist. So stiegen die durchschnittlichen Ausgaben im Vergleichszeitraum 2002 bis 2005 und 2006 bis 2009 für die Gebäudeunterhaltung um 107 % und für die Gebäudebewirtschaftung um 37 % an. Dies liegt sicher neben den steigenden Energiekosten hauptsächlich am steigenden Sanierungsaufwand der zum Großteil 1964 errichteten Schulgebäude. Hier konnten auch alle erfolgreichen Maßnahmen die Ausgaben zu senken,

⁶⁸ Siehe dazu auch Grafik in Anlage 9.

⁶⁹ Anlage 11: Statistik und Entwicklung der LUS. Anlage 8: Haushaltsentwurf der LUS 2011.

bspw. im Personalbereich mit leicht sinkenden Kosten oder günstigere Mietverträge für die Kopiergerät, die steigenden Bedarfe auch im Bereich EDV, nicht kompensieren.

Abbildung 13: Entwicklung der Schülerzahlen und Pro-Kopf Einnahmen und Ausgaben



Quelle: Eigene Darstellung nach Daten der Haushaltspläne 2004 bis 2009 mit Rechnungsergebnissen. Schulbudget konnte nur mit Planansätzen dargestellt werden.⁷⁰

Der Zuschussbedarf, den die Stadt zu finanzieren hat, entwickelte sich spiegelbildlich mit den steigenden Ausgaben, bei einer Pro-Kopf-Betrachtung. Allerdings wirkt sich hier die Zunahme durch den niedrigen Stand im Jahr 2002 von rund 68 Euro je Schüler durch eine Vervierfachung auf 270 Euro im Jahr 2009 aus. Würde die Betrachtung der Einnahmen und Ausgaben an dieser Stelle beendet werden, würde dies ein verzerrtes Bild der Realität darstellen. Bei einer Analyse der Jahresergebnisse vor 2002 konnte festgestellt werden, dass sich der Zuschussbedarf vor 1999 bereits auf dem niedrigen Niveau von 2002 bis 2005 bewegte. Im Jahr 1998 wurde dann begonnen ein Energiekonzept zu erarbeiten, welches umfangreiche Sanierungsmaßnahmen an Heizung, Lüftung, Dächern und Fassaden in den Jahren 1999 bis 2001 vorsah. Da es sich bei dieser Maßnahme nicht um Herstellungskosten, sondern um Unterhaltungsauf-

⁷⁰ Anlage 7: Entwicklung der Schülerzahlen und Pro-Kopf-Ausgaben in Heimsheim 2002 bis 2009.

wand handelte, wurden die Mittel im Verwaltungshaushalt finanziert. Mit der Umsetzung begann die Stadt im Jahr 1999, was zu stark steigenden Ausgaben und einem ebenso erhöhten Zuschussbedarf je Schüler führte. So lagen die durchschnittlichen Ausgaben pro Kopf zwischen den Jahren 1999 und 2000 bei 757 Euro, also etwa 30 % mehr, als in den nachfolgenden Jahren 2002 bis 2005. Ebenso stieg während der Umsetzungsphase des Energiekonzeptes der jährliche Zuschussbedarf der Stadt auf rund 350 Euro je Schüler an, was einer Vervielfachung des nachfolgenden Bedarfs entsprach.⁷¹

Um also feststellen zu können, wie sich die sinkenden Schülerzahlen auf die Ausgaben und den Zuschussbedarf je Schüler auswirken, wurde der Vergleichszeitraum in der Vergangenheit um drei Jahre erweitert, auf die Jahre 1999 bis 2009. In einem nächsten Schritt erfolgte die Eliminierung der Gebäudeunterhaltungskosten für diesen Zeitraum. Damit soll ein unverfälschter Blick auf die Entwicklung der anderen Ausgabengruppen ermöglicht werden. In Anlage 7b kann die Modellrechnung nachvollzogen werden. Im Ergebnis kann Folgendes festgehalten werden: die Ausgaben je Schüler stiegen von 1999 bis 2009 kontinuierlich um 30 % auf 550 Euro. Dieser Wert liegt 14,4 % über dem Anstieg der Verbraucherpreise in Deutschland in dieser Zeitspanne. Im Gegensatz dazu stieg die Schülerzahl von 1999 bis 2004 noch um 160 Schüler an, sank dann aber ab 2005 bis 2009 wieder um 108 Schüler oder knapp 10,5 %. Es gelang also seit dem Jahr 2005 nicht, trotz sinkender Schülerzahlen, die Pro-Kopf-Ausgaben an die sinkende Nachfrage anzupassen.

Der Zuschussbedarf zeigt auch bei dieser Betrachtung den spiegelbildlichen Verlauf der Ausgaben. Allerdings hätte die Stadt ohne Gebäudeunterhaltungskosten in den Jahren 2001 bis 2003 einen kleinen Überschuss im Schulbereich erwirtschaftet. Über den gesamten Betrachtungszeitraum gesehen, erhöhte sich der Bedarf von 38,72 Euro pro Schüler und Jahr um 95 % auf 75,51 Euro je Schüler im Jahr 2009. Dieser Anstieg war ins-

⁷¹ Anlage 7: Entwicklung der Schülerzahlen und Pro-Kopf-Ausgaben 1999 bis 2009 in Heimsheim.

besondere seit dem Beginn der wieder sinkenden Gesamtschülerzahlen im Jahr 2005 entstanden.⁷²

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Gesamtausgaben ohne Gebäudeunterhaltungskosten über den gesamten Betrachtungszeitraum gestiegen sind. Dies wiederum führte insbesondere seit dem Beginn der zurückgehenden Schülerzahlen im Jahr 2005, zu einer deutlichen Erhöhung der Pro-Kopf-Ausgaben. Für den städtischen Zuschussbedarf hat dies ebenfalls einen erheblichen Anstieg zur Folge, wobei sich hier sinkende Einnahmen einerseits und steigende Ausgaben andererseits überproportional auf den Zuwachs auswirken. Werden an dieser Stelle nun wieder alle Ausgabengruppen einschließlich der Gebäudeunterhaltung zusammen betrachtet, wird deutlich, dass sinkende Schülerzahlen und eine Beibehaltung des Raum- und Platzangebotes unweigerlich zu weiter steigenden Pro-Kopf-Ausgaben führen müssen.

4.2.3 Senioren

In diesem Abschnitt wird die stark wachsende Bevölkerungsgruppe der 60-Jährigen und Älteren aus Sicht der Kommunalverwaltung genauer betrachtet. In den vergangenen 50 Jahren verdoppelte sich die Zahl der Einwohner in Heimsheim auf den heutigen Stand. Dagegen erhöhte sich der Anteil der Senioren in derselben Zeitspanne um das 4,5fache auf 1.416 Personen am Ende des Jahres 2010. Um auch den hochbetagten und hilfebedürftigen Menschen den Verbleib in ihrer bekannten Umgebung zu ermöglichen, gründete die Stadt gemeinsam mit sechs weiteren umliegenden Kommunen einen Zweckverband und eröffnete 1996⁷³ ein Pflegeheim mit 67 Plätzen in Heimsheim.⁷⁴ Drei Jahre später wurde das Angebot durch die Stadtverwaltung und verschiedene Privatinvestoren durch den Bau einer Anlage für betreutes Wohnen mit 18 Partien und einer Arztpraxis weiter ausgebaut. Aktuell favorisiert der Bürgermeister ein Projekt ei-

⁷² Anlage 7b: Entwicklung der Schülerzahlen und Pro-Kopf-Ausgaben ohne die Ausgaben für die Gebäudeunterhaltung in Heimsheim, 1999 bis 2009.

⁷³ Anlage 15: Stadt Heimsheim, Daten zu Pflegeeinrichtungen.

⁷⁴ Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg, Haus Heckengäu.

nes Investors, in Heimsheim einen Servicewohnkomplex zu realisieren. Diese Wohnform bietet Menschen die völlige Selbständigkeit in seniorengerechter Bauweise. Bei Bedarf können einzelne Unterstützungsleistungen durch Dritte beansprucht werden.⁷⁵ Neben den Bemühungen um entsprechend angepasste Wohnformen werden von Vereinen und Kirche verschiedene Aktivitäten zur Förderung des Gemeinwohls auch der älteren Mitbürger angeboten, die zum Teil in öffentlichen Räumlichkeiten oder durch kommunale Zuschüsse unterstützt, stattfinden. So wurde zum Beispiel bereits im Jahr 1968 ein „Altenkreis“ auf private Initiative hin gegründet. Seit Mai 2006 trifft sich diese inzwischen in „Heimsheimer-Senioren“ umbenannte Gruppe wöchentlich in der Cafeteria der Stadtbücherei.⁷⁶

Abbildung 14: Entwicklung der 60-Jährigen und Älteren in Heimsheim 1970 bis 2030

	1970	1980	1990	2000	2010	2020	2030
Gesamtbevölkerung	2757	4283	4711	5155	5493	5124	4994
60 bis unter 65	81	125	203	341	355	434	378
65 bis unter 70	104	131	151	223	332	339	396
70 bis unter 75	67	106	84	179	298	296	374
75 bis unter 80	64	150	91	123	180	251	277
80 bis unter 85			53	61	138	205	211
85 bis unter 90			29	80	113	101	133
90 und älter						62	103
Summe	316	512	611	1007	1416	1688	1872
Anteil an der Gesamtbevölkerung	11,46%	11,95%	12,97%	19,53%	25,78%	32,94%	37,48%

Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Statistischen Landesamtes BW; Anlage 22.⁷⁷

Abbildung 14 zeigt nun, wie sich die Zahl der 60-Jährigen und Älteren und deren Anteil an der Gesamtbevölkerung verändert haben. Bis zum Jahr 2010 sind die tatsächlich erhobenen Daten dargestellt. Darüber hinaus wird auf die Ergebnisse der Voraussrechnung zurückgegriffen. Bis zum Jahr 1990 konnte der Anteil an der Gesamtbevölkerung als relativ stabil bezeichnet werden. In den folgenden 20 Jahren trat dann ein Zuwachs von über 800 Personen, auf ein Viertel aller Einwohner, ein. Beachtlich ist

⁷⁵ Anlage 16: Interview mit dem Kämmerer der Stadt Heimsheim vom 20.07.2011.

⁷⁶ Heimsheimer Senioren, Homepage.

⁷⁷ Deutsche Rentenversicherung, Ergebnisse auf einen Blick. Hinweis: Das tatsächliche Renteneingangsalter lag 2010 im bundesweiten Durchschnitt bei 60,7 Jahren. Daher erfolgte die Darstellung bereits ab 60 Jahren. In den Jahren 1970 bis 2010 sind jeweils in der letzten dargestellten Altersstufe die im Alter darüber liegenden Personen mit enthalten.

auch der Anstieg der Hochbetagten ab 90 Jahren. Wurden sie bisher gar nicht als eigene Altersgruppe erfasst, könnte diese im Jahr 2030 bereits bei über 100 Einwohnern liegen.

Finanziell gesehen tritt die ältere Einwohnerschaft bisher kaum als direkte eigene Ausgabengruppe im städtischen Haushalt in Erscheinung. Um hier konkreter werden zu können, müssten für alle Aufgabenbereiche der Stadtnutzungsbezogene Altersstrukturprofile erstellt werden. Dies würde aber den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Deshalb werden an dieser Stelle nur die offensichtlich zuordenbaren Unterabschnitte betrachtet. Im Verwaltungshaushalt werden im Einzelplan 4 die sonstigen sozialen Angelegenheiten abgewickelt. Darin konnte für das Jahr 2009 als Einnahme ein Überschuss des Zweckverbandes Altenpflegeheim in Höhe von knapp 30.000 € verbucht werden. Als Ausgaben standen Zuschüsse an Vereine und Aufwendungen für Alternachmittage in Höhe von rund 1.500 € gegenüber. Im investiven Bereich erfolgte im selben Jahr eine Kapitalumlage in Höhe von knapp 11.000 € für die Darlehenstilgung des oben genannten Zweckverbandes. Werden die Einnahmen und Ausgaben beider Haushaltsteile gegenübergestellt, verbleibt im Jahr 2009 ein Überschuss von 17.500 €. Auf die Anzahl der 60-Jährigen und älteren des Jahres 2010 gesehen, wären dies 12,36 € je Person.⁷⁸

Doch wie können sich die zukünftigen Bedarfe entwickeln wenn die Zahl der älteren Bevölkerung immer weiter zunimmt? Um unter anderem dieser Frage nachzugehen erfolgt im folgenden Kapitel ein Exkurs in den Osten Deutschlands. In eine Stadt, die wie bisher kaum eine andere die Ausmaße aller Facetten des demografischen Wandels zu spüren bekommt.

⁷⁸ Stadt Heimsheim , Haushaltsplan 2011, S. 97+140.

5 Exkurs: Die Stadt Hoyerswerda – ein Praxisbeispiel

Die Stadt Hoyerswerda liegt im Freistaat Sachsen in der Region Lausitzer Seenland, ca. 50 km nordöstlich von Dresden und 35 km südöstlich von Cottbus. Die Große Kreisstadt im Landkreis Bautzen erlangte bereits 1423 das Stadtrecht durch Freiherrn von der Duba. Im Zuge des industriellen Aufschwungs ab Mitte des 20. Jahrhunderts und dem Anschluss an die Eisenbahn begann der Abbau von Braunkohle im Umland und die Glasindustrie siedelte sich an. Im Jahr 1955 entstand nördlich der Stadt das Braunkohleveredlungswerk Kombinat Kraftwerk Schwarze Pumpe. Für die vielen Beschäftigten musste in den Folgejahren Wohnraum geschaffen werden. Deshalb erfolgte im Jahr 1957 die Grundsteinlegung zum Bau der Hoyerswerdaer Neustadt, auf der Ostseite der Schwarzen Elster und die Eingemeindung von umliegenden Orten begann. Dies wurde auch „Gründung der 2. sozialistischen Großstadt der DDR“ genannt. Die Einwohnerzahl lag im Gründungsjahr bei rund 19.000 Personen und wuchs bis zum Jahr 1980 auf das Vierfache an. Aufgrund der starken Zuwanderung musste immer mehr Wohnraum geschaffen werden. Prägender Baustil war die Großblock- und Plattenbauweise. Die einzelnen Gebäude wurden dabei in zehn sogenannten Wohnkomplexen angeordnet. Innerhalb von 30 Jahren entstanden so mehrere zehntausend Wohnungen. Ebenso wurde jeder Wohnkomplex mit der entsprechenden öffentlichen Infrastruktur (Kitas, Horte, Schulen, Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf usw.) ausgestattet.⁷⁹

5.1 Effekte der Bevölkerungsentwicklung

Bereits im Jahr 1981 hatte das Wachstum seinen Höhepunkt erreicht und die Einwohnerzahl begann in Hoyerswerda wieder leicht zu sinken. Die Bevölkerung verringerte sich in den vergangenen 30 Jahren von 74.500 Personen um rund die Hälfte auf 37.861 Ende Juni 2010. Insbesondere

⁷⁹ Stadt Hoyerswerda, Stadtentwicklungsbericht 2011, S. 5 + 7.

durch den Zusammenbruch der Monoindustrie Bergbau und Energiewirtschaft nach der Wende, wanderten viele Menschen aus wirtschaftlichen Gründen ab. Dabei überwogen die Fortzüge bis 2005 nach außerhalb des Freistaats Sachsen. Seither verbleibt ungefähr die Hälfte der Abwanderer in Sachsen, während der zweite Teil weiterhin in andere Bundesländer umsiedelt. Als weiterer Grund für den Wegzug wird von den Betroffenen der Wunsch nach anderen Wohnmöglichkeiten genannt. Damit verließ größtenteils die Gruppe der Berufstätigen mit ihren Familien die Stadt und viele Senioren blieben zurück. Neben der Abwanderung trägt auch die natürliche Bevölkerungsentwicklung zur Schrumpfung bei. So verringerte sich die Zahl der Geburten seit dem Jahr 1999 mit 344 Kindern auf 196 im Jahr 2009. Auf der anderen Seite blieb im selben Zeitraum die Gestorbenezahl bei rund 500 Menschen pro Jahr stabil. Diese Entwicklung hatte zur Folge, dass die Bevölkerungsstruktur innerhalb der letzten 21 Jahre in hohem Maße alterte. Lag der Altersdurchschnitt 1990 noch bei 35,2 Jahren, so stieg dieser bis zum Jahr 2009 bereits auf 49,7 Jahre an. Für die kommenden 15 Jahre errechneten die Statistiker einen weiteren Anstieg um rund 7 Jahre. Insgesamt betrachtet verlangsamten sich seit 2002 die Bevölkerungsverluste durch Wegzüge von rund 1300 Personen auf 680 im Jahr 2009. Der natürliche Bevölkerungsverlust pendelte sich im gleichen Zeitraum bei rund 300 Menschen ein. Zukünftig wird erwartet, dass die Wegzüge weiter abnehmen. Der Sterbesaldo soll dagegen in den kommenden 10 Jahren um ca. 100 Personen ansteigen. Aufgrund dieser Bedingungen wird die Stadt in den kommenden 15 Jahren voraussichtlich nochmals rund 10 000 Bürger verlieren.⁸⁰

5.2 Ausgabenentwicklung

Eine Gemeinde kann nur die finanziellen Mittel ausgeben, die sie auf der anderen Seite auch wieder vereinnahmen kann. Diese Tatsache wirkte sich in den vergangenen Jahren in Hoyerswerda in doppelter Hinsicht negativ aus. Auf der einen Seite führte schon die schrumpfende Einwohnerzahl

⁸⁰ Stadt Hoyerswerda, Stadtentwicklungsbericht 2011, S. 10-17.

zu massiven Einnahmeausfällen. Insbesondere in Bezug auf die Schlüsselzuweisungen, den Einkommensteueranteil und den gesamten Gebührenbereich. Andererseits bekam die Stadt im Jahr 1996 die Kreisfreiheit verliehen, was neben einem Aufgabenzuwachs der unteren staatlichen Ebene zunächst auch höhere Einnahmen bedeutete. Doch aufgrund der Verwaltungs- und Funktionalreform des Freistaates Sachsen verlor Hoyerswerda im August 2008 die Kreisfreiheit wieder und damit auch die höheren Einnahmen.⁸¹

Durch den starken Rückgang der Einwohner stehen heute alle Ausgabenbereiche auf dem Prüfstand und müssen den sinkenden Bedarfen angepasst werden. Die Verwaltung befindet sich bereits seit 2001 in einem fortwährenden Haushaltskonsolidierungsprozess. Ein Ende ist bisher nicht absehbar.⁸² Um die Attraktivität der Stadt trotz sinkender Einnahmen aufrecht erhalten zu können, wurden viele freiwillige Aufgaben wie z.B. die Bibliothek, Musikschule, Stadthalle und das Erlebnisschwimmbad in Eigenbetriebe ausgegliedert und an die städtischen Wirtschaftsbetriebe ausgelagert. Aufgrund des Verlustausgleichs durch die Stadtwerke und einen steuerlichen Querverbund der einzelnen Eigenbetriebe, konnte das Angebot bis auf kleinere Einschränkungen bei den Öffnungszeiten nahezu beibehalten werden.⁸³

5.2.1 Kindertageseinrichtungen

Zum Stichtag 30.06.2010 wurden in Hoyerswerda 22 Einrichtungen für Kinder von 0 bis 10 Jahren von freien Trägern betrieben. Nach Altersgruppen unterscheidet sich das Angebot für die 0 bis 3-Jährigen in Kinderkrippen-, die 3 bis 6-Jährigen in Kindergartengruppen und ergänzend zum Schulbetrieb für die 1.-4.-Klässler in sogenannte Hortgruppen. Drei der Einrichtungen sind reine Kinderhorte, alle weiteren bieten das gesamte Angebot kombiniert an. Geöffnet haben die Kindertageseinrichtungen

⁸¹ Stadt Hoyerswerda, Stadtgeschichte.

⁸² Anlage 17: Experteninterview Hoyerswerda, Frage 12, S. 93.

⁸³ Anlage 17: Experteninterview Hoyerswerda, Frage 13, S. 93.

Montag bis Freitag mindestens von 6.00 Uhr bis 16.30 Uhr, eine Kindertagesstätte sogar bis 20.00 Uhr.⁸⁴

Die Belegungszahlen der kombinierten Einrichtungen gingen von 1995 bis zum Jahr 2000 um rund 950 Kinder zurück. Aus diesem Grund wurde das Platzangebot der sinkenden Kinderzahl angepasst und zwei Stätten stellten ihren Betrieb komplett ein. In den vergangenen zehn Jahren blieben die Belegungszahlen dann bei rund 1.600 Plätzen stabil. Dies lag vor allem an den vielen einpendelnden Kindern aus dem Umland.⁸⁵ Die Auslastung bewegte sich bei rund 85 % des Platzangebotes. Bei den reinen Horten war im selben Zeitraum ein noch stärkerer Rückgang der Nachfrage zu verzeichnen. Grund dafür waren aber nicht nur die zurückgehenden Kinderzahlen sondern auch die Umstellung zweier Grundschulen auf den Ganztagesbetrieb, die das ergänzende Angebot eines Schülerhortes überflüssig machten. Insgesamt blieb die Belegung der Kitas und Horte nach dem starken Rückgang seit 2001 bei rund 1.950 Kindern bis zum Jahr 2009 stabil.⁸⁶

Der städtische Zuschuss für die Kindertageseinrichtungen steigerte sich von 2002 bis zum Jahr 2009 um rund 6 % auf 3,326 Mio. Euro. Bei einer Pro-Kopf-Betrachtung konnte der gleiche Zuwachs auf 1.728 Euro je Platz festgestellt werden. Damit hielten sich die Pro-Kopf-Ausgaben für die Altersgruppe 0 bis 10 Jahren im Vergleichszeitraum stabil. In den Planzahlen für das Jahr 2010 ist mit einem weiteren Anstieg des Zuschussbedarfs um ca. 8 % zu rechnen.⁸⁷ Dies wird insbesondere durch steigende Personalkosten verursacht. Konnte zunächst seit der sukzessiven Abgabe der Trägerschaft an freie Werke, beginnend im Jahr 1992, der Zuschuss durch geringere Personalkosten dieser Träger gesenkt werden, verpufft dieser Effekt nun zunehmend aufgrund eines beginnenden Fachkräftemangels im pädagogischen Bereich.⁸⁸

⁸⁴ Anlage 17: Experteninterview Hoyerswerda, Frage 14, S. 93.

⁸⁵ Anlage 17: Experteninterview Hoyerswerda, Frage 19, S. 94.

⁸⁶ Stadt Hoyerswerda, Haushaltsplan 2010, S. 52.

⁸⁷ Stadt Hoyerswerda, Haushaltsplan 2010, S. 51.

⁸⁸ Anlage 17: Experteninterview Hoyerswerda, Frage 19, S. 94.

5.2.2 Schulen

Auch im Schulbereich verursacht die schrumpfende und alternde Bevölkerung tiefgreifende Veränderungen. Noch im Jahr 2000 besuchten rund 7.500 Schüler zweiundzwanzig allgemeinbildende Schulen und Förderschulen in Hoyerswerda. Im Schuljahr 2009/2010 hatte sich die Schülerzahl auf 3.540 Kinder und Jugendliche mehr als halbiert. Ebenfalls wurde im selben Zeitraum die Zahl der Schulen auf zwölf reduziert, so dass es heute noch vier Grundschulen, zwei Mittelschulen, drei Gymnasien und drei Förderschulen gibt.⁸⁹ Die Stadt ist dabei Trägerin der allgemeinbildenden Schulen, mit Ausnahme eines privaten Gymnasiums. Eine Ganztagesbetreuung wird sowohl an den Gymnasien und Mittelschulen, als auch an zwei der vier Grundschulen angeboten.

Der Zuschussbedarf des städtischen Haushalts konnte im Vergleichszeitraum der Jahre 2000 bis 2010 lediglich um rund 400.000 Euro auf 2,7 Mio. Euro abgesenkt werden, wobei sich die Schülerzahl um rund 53 % verringerte und neun Schulen geschlossen wurden. Somit bezuschusste die Stadt im Jahr 2000 jeden Schüler mit durchschnittlich rund 453 Euro. In den folgenden zehn Jahren stiegen die pro-Kopf-Ausgaben um 87 % auf 847 Euro an.⁹⁰ Als Ursache für diesen beachtlichen Zuwachs konnten im Rahmen des Experteninterviews lediglich stark ansteigende Energiekosten festgestellt werden. Weitere Kostentreiber wurden von der Kämmerei in Hoyerswerda bisher nicht identifiziert.⁹¹

5.2.3 Senioren

Die Bevölkerungsgruppe der 60-Jährigen und älteren ist die einzige Altersgruppe, die in Hoyerswerda in den vergangenen 20 Jahren noch einen Zuwachs zu verzeichnen hatte. Ihr Anteil erhöhte sich seit 1990 um annähernd 65 Prozent, auf 36,8 % der Gesamtbevölkerung. Aus dieser Entwicklung resultiert der starke Anstieg des Durchschnittsalters der Einwohner im selben Zeitraum um 14,5 Jahre auf 49,7 im Jahr 2009. Der bun-

⁸⁹ Anlage 19: Entwicklung der Schülerzahlen in Hoyerswerda.

⁹⁰ Anlage 19: Eigene Berechnungen.

⁹¹ Anlage 17: Experteninterview Hoyerswerda, Frage 20, S. 95.

desdurchschnitt lag im gleichen Jahr bei 45,7 Jahren.⁹² Ebenso zeigt der Altenquotient mit einem Wert von 55,1 das Gewicht der Senioren im Verhältnis zur Erwerbsbevölkerung.⁹³ Um den Belangen einer älter werdenden Bevölkerung gerecht zu werden, wurde in Hoyerswerda ein ehrenamtlicher Seniorenbeirat gegründet, der als Dachverband koordinierend zwischen Bevölkerung, Verwaltung und Gemeinderat tätig wird. Dafür werden dem Beirat Räumlichkeiten der Stadt zur Verfügung gestellt. Weitere eigene Angebote erbringt die Stadt für Senioren nicht.

Die Initiative für seniorengerechtes oder betreutes Wohnen bis hin zum Bau von Pflegeheimen kommt von den Wohnungsbaugesellschaften, die ihr Angebot entsprechend an der sich ändernden Nachfrage ausrichten.⁹⁴ Die Besonderheit dabei ist, dass in den Wohnkomplexen der Neustadt, fast alle Gebäude im Besitz von nur zwei verschiedenen Unternehmen sind.⁹⁵

5.3 Handlungsansätze

Im Stadtentwicklungsbericht 2011 für Hoyerswerda beschreibt die Stadtverwaltung die Bevölkerungsentwicklung als Spiegelbild von Bautätigkeit, Wirtschaftskraft und Wertschöpfungspotenzial.⁹⁶ Damit drücken die Verantwortlichen aus, dass eine zahlenmäßige Veränderung der Einwohner und ein Wandel der Altersstruktur sich sichtbar und finanziell spürbar in der Gemeinde niederschlagen werden. Doch bis dieser Prozess in Hoyerswerda selbst realisiert wurde und eine Auseinandersetzung erfolgte, hatte die Stadt bereits über 20.000 Einwohner verloren. Im Jahr 1998 begannen Verwaltung und Gemeinderat den bis dahin auf Wachstum ausgerichteten Kurs für sich in Frage zu stellen. Zunehmend verlangte auch die Landesregierung eine intensive Beschäftigung mit den Auswirkungen der Bevölkerungsentwicklung, insbesondere bei der Vergabe von Fördermit-

⁹² Stadt Hoyerswerda, Stadtentwicklungsbericht 2011, S. 16 + 17.

⁹³ Bertelsmann-Stiftung, Wegweiser Kommune.

⁹⁴ Anlage 17: Experteninterview Hoyerswerda, Frage 25, S. 96.

⁹⁵ Anlage 17: Experteninterview Hoyerswerda, Frage 1, S. 90.

⁹⁶ Stadt Hoyerswerda, Stadtentwicklungsbericht 2011, S. 9.

teilen. Als Grundlage für Zuwendungsanträge müssen Städte und Gemeinden in Sachsen ein integriertes Stadtentwicklungskonzept (INSEK) erstellen, welches die Bereiche Demografie, Wohnungsentwicklung, Verkehrsplanungen, soziale Infrastruktur bis hin zu den öffentlichen Grünanlagen behandelt. Im Jahr 2003 konnte das erste INSEK mit dem Schwerpunkt Wohnungswirtschaft fertiggestellt werden.⁹⁷

Seit dem Jahr 2008 fordert die sächsische Landesregierung darüber hinaus die Stadtentwicklung noch kleinräumiger zu betrachten. In einem sogenannten Städtebaulichen Entwicklungskonzept (SEKo) werden einzelne Orts- oder Stadtteile entsprechend den Untersuchungsbereichen des INSEK detailliert durchleuchtet und anschließend Zielformulierungen für die Teilbereiche erarbeitet. Dies wurde 2009 für die Altstadt, die Neustadt und den Stadtteil Knappenrode erstellt. Im Schnitt erfolgte alle zwei Jahre eine ausführliche Betrachtung der Auswirkungen des demografischen Wandels durch Verwaltung und Kommunalpolitik und die Überprüfung bzw. Erarbeitung einer Begegnungsstrategie.⁹⁸ Aufgrund dieser Vorgehensweise besteht aus Sicht der Experten eine ausreichende Datengrundlage, um konkrete Begegnungsstrategien entwickeln zu können.

Grundsätzlich empfehlen die Mitarbeiter der Stadtverwaltung Hoyerswerda bei der Untersuchung der Bevölkerungsentwicklung einer Kommune nicht nur die statistischen Daten der gesamten Gemeinde zu analysieren, sondern zu versuchen, diese auf einzelne Stadtteile oder Baugebiete herunterzubrechen. Nur so kann aus ihrer Sicht gezielt gegengesteuert werden. Des Weiteren sollte in einem Leitbildprozess das Thema Demografie ausreichend behandelt werden. Abschließend sehen sie als wichtigen Baustein die Bevölkerung bestmöglich über die Veränderungsprozesse zu informieren.⁹⁹

⁹⁷ Anlage 17: Experteninterview Hoyerswerda, Frage 1, S. 90.

⁹⁸ Anlage 17: Experteninterview Hoyerswerda, Frage 3, S. 91.

⁹⁹ Anlage 17: Experteninterview Hoyerswerda, Frage 27, S. 96.

6 Vergleich der Praxiserfahrung mit der Situation der Stadt Heimsheim

Zunächst soll die Frage geklärt werden, warum der Vergleich gerade mit der Stadt Hoyerswerda angestrebt wurde. Zum einen ist diese Gemeinde der Stadt Heimsheim bezüglich der Alterung der Bevölkerung ca. 15 bis 20 Jahre voraus. Das Durchschnittsalter in Heimsheim lag im Jahr 2009 bei 43,6 Jahren und soll bis zum Jahr 2030 auf rund 48 Jahre ansteigen. Ebenso wird bei der angenommenen Bevölkerungsentwicklung in Heimsheim der Altenquotient von 32 auf einen Wert von 56,5 im Jahr 2030 anwachsen. Dagegen hatten die Einwohner der Stadt Hoyerswerda bereits im Jahr 2009 ein Durchschnittsalter von 49,7 Jahren erreicht und der Altenquotient stieg auf einen Wert von 55,1. Zum anderen beschäftigen sich die Stadtverwaltung und der Gemeinderat der Vergleichskommune seit 1998 intensiv mit den Auswirkungen des demografischen Wandels auf die Stadtentwicklung. Hier konnten Mitarbeiter der Verwaltung ausfindig gemacht werden, die sich aufgrund der gründlichen Auseinandersetzung mit diesem Thema ein entsprechendes Wissen angeeignet haben und von deren Erfahrungen die Stadt Heimsheim profitieren könnte.

6.1 Diskussion

Bei der Gesamtbetrachtung der Haushaltsentwicklung der Stadt Heimsheim für die Jahre 1998 bis 2009 konnte trotz einer fortschreitenden Alterung der Bevölkerung und sinkender Kinderzahlen eine positive Entwicklung festgestellt werden. Das Volumen des Verwaltungshaushalts steigerte sich um rund 3,3 Millionen Euro. Die Pro-Kopf-Einnahmen der laufenden Verwaltungstätigkeit stiegen um 21 % je Einwohner. Ebenso erhöhte sich die Einwohnerzahl um ca. 250 Personen im selben Zeitraum. Im Vermögenshaushalt konnte in jedem der elf betrachteten Jahren eine positive Zuführungsrate des Verwaltungshaushalts verbucht werden. Der

Rücklagenbestand erhöhte sich um knapp 3,5 Millionen Euro, während sich der Stand der Schulden um 700.000 Euro steigerte.

Dagegen hatte Hoyerswerda nicht nur mit einer alternden Bevölkerung, sondern insbesondere mit der Abwanderung von rund 26.000 Einwohnern im selben Zeitraum zu kämpfen. Aufgrund dieser extremen Bevölkerungsschrumpfung und den dadurch wegbrechenden Einnahmen kumulierte sich der Fehlbetrag des Haushalts trotz intensiver Konsolidierungsmaßnahmen seit dem Jahr 2001 zum 31.12.2009 auf insgesamt rund 15,5 Mio. Euro.¹⁰⁰ Inwieweit die schnell wachsende Gruppe der Senioren mit den Einnahmeverlusten in Verbindung gebracht werden kann, wurde bisher von der Stadtverwaltung Hoyerswerda nicht analysiert.

Auf der Ausgabenseite müssen beide Städte aufgrund der zurückgehenden Kinderzahlen sowohl im Kindergarten als auch im Schulbereich Anpassungen des Angebots vornehmen, um extrem ansteigende Ausgaben zu vermeiden. In Heimsheim konnten durch die Schließung einer Kindergartengruppe in einer bis dahin dreigruppigen Einrichtung und die Umwandlung eines Kindergartens in eine Krippe die Ausgaben stabil gehalten werden. Der Zuschussbedarf erhöhte sich in den betrachteten Jahren um nur rund 7 % je Kindergartenkind und lag damit unter dem allgemeinen Preisanstieg. Um das Ausgabenniveau auch weiterhin halten zu können und die bisher geplante Steigerung des Zuschusses der Stadt von 27 % in den Jahren 2010/2011 mittelfristig zu reduzieren, sollte der Gemeinderat prüfen, ob nicht eine weitere Kindergartengruppe im kommenden Jahr in eine Krippengruppe umgewandelt werden könnte. Damit würde sowohl der sinkenden Kinderzahl als auch der Dämpfung des Ausgabenanstiegs Rechnung getragen werden. Des Weiteren wird der gesetzlich geforderte Ausbau der U-3 Kinderbetreuung langfristig zu einem deutlichen Zuwachs der Ausgaben führen. Auch deshalb sollten im Bereich der 3 bis 6-Jährigen alle verträglichen Möglichkeiten der Ausgabenreduktion umgesetzt werden.

¹⁰⁰ Stadt Hoyerswerda, Haushaltsplan 2010, S. 15.

In Hoyerswerda erfolgte die Anpassung des Angebots der Kindertagesstätten in wesentlich größeren Dimensionen bereits in den Jahren 1995 bis 2001. Seither blieben die Belegungszahlen aufgrund vieler einpendelnder Kinder stabil. Hier ist zu erkennen, dass Hoyerswerda der Entwicklung in Heimsheim mindestens 15 Jahre voraus ist. Der Zuschussbedarf für die Kindertagesstätten steigerte sich in den Jahren 2002 bis 2009 um 6 % und bewegte sich damit gleichauf mit der Entwicklung in Heimsheim. Der große Unterschied in Hoyerswerda dagegen ist, dass bereits seit vielen Jahren für jedes Kind ein U-3-Platz angeboten werden kann und hier kein weiterer Ausbau erforderlich ist.

Im Schulbereich wurde in Hoyerswerda ebenfalls durch die Schließung von zehn Schulen der sinkenden Kinderzahl Rechnung getragen. Allerdings gelang es nicht annähernd, den Zuschussbedarf im gleichen Maß zu reduzieren. Lediglich stark ansteigende Energiekosten konnten als Kostentreiber festgestellt werden. In Heimsheim wiederum sinken die Schülerzahlen seit 2005. Bisher gelang es auch hier nicht, die Ausgaben der reduzierten Schülerzahl anzugleichen. Bei der differenzierten Betrachtung der Ausgaben konnte ermittelt werden, dass zum einen steigende Gebäudeunterhaltungskosten und zum anderen das gleichbleibende Raumangebot ursächlich für die stark ansteigenden Pro-Kopf-Kosten sind. Eine Eindämmung der Kostensteigerung ließe sich daher nur durch die Reduzierung des Platzangebotes erreichen. Da auch im Schulbereich der qualitative Ausbau zur Ganztageschule geplant ist und es dadurch zu Mehrausgaben kommen kann, sollten im bisherigen Betrieb alle möglichen Sparmaßnahmen realisiert werden.

Für den Bereich der Bevölkerungsgruppe über 60 Jahren konnte in den vergangenen zehn Jahren in Heimsheim ein Zuwachs von rund 400 Personen auf über ein Viertel der Gesamtbevölkerung im Jahr 2010 festgestellt werden. Im Rahmen dieser Arbeit ließen sich durch diese Altersgruppe keine belastenden Auswirkungen auf die Kommunalen Finanzen erkennen. Ebenso konnte im selben Zeitraum kein Aufgabenzuwachs der Kommune für diese Klientel ermittelt werden. Wird nun die Stadt Hoyers-

werda als Spiegel für die Entwicklung der kommenden zwanzig Jahre in Heimsheim herangezogen, könnte mittelfristig ein Seniorenbeirat beratend installiert werden. Daneben würden Verwaltungsspitze und Gemeinderat in Heimsheim die Schaffung von ausreichend Seniorengerechtem Wohnraum durch private Investoren favorisieren.

6.2 Handlungsempfehlungen für die Entscheider in Heimsheim

Im folgenden Abschnitt werden die sich aus dieser Arbeit ergebenden Handlungsfelder als Empfehlungen zusammengefasst:

Stadtentwicklung insgesamt:

- Regelmäßige Beobachtung der Auswirkungen des demografischen Wandels auf die Bevölkerungsentwicklung in Heimsheim u.a. mit den Schwerpunkten: Kinderkrippen/-garten, Schule und Senioren.
- Ebenso die Auswirkungen auf Bund, Bundesland und die Nachbarkommunen im Blick behalten.
- Effekte im Stadtgebiet möglichst kleinräumig (für einzelne Baugebiete) analysieren (Altersstruktur, Leerstände von Wohnungen), um gezielt gegensteuern zu können.
- Öffentlichkeit regelmäßig über den aktuellen Stand informieren.

Haushalt insgesamt:

- Beobachtung des Zusammenhangs der Einnahmen- und Ausgabenentwicklung aufgrund Veränderungen der Altersstruktur.
- Im Haushaltsplan für den Kindergarten und Schulbereich den Zusammenhang von Kinderzahlen und Zuschussbedarf über einen längeren Zeitraum darstellen, z.B. 10 Jahre.

Ausgabenbereich Kinder 0 – 6 Jahre:

- Anpassung des Gruppenangebots an die Kinderzahl zur Vermeidung von Remanenzkosten.

Ausgabenbereich Schule:

- Prüfung der Anpassung des Raumangebots an die Schülerzahlen zur Vermeidung von Remanenzkosten.

Senioren:

- Beobachtung der Ausgaben und Aufgabenentwicklung.
- Förderung von ausreichend seniorenrechtlichem Wohnraum durch private Investoren.

7 Fazit

Die Bachelorarbeit stand unter den beiden Fragestellungen wie sich der demografische Wandel auf den Haushalt der Stadt Heimsheim auswirkt und was die Verantwortlichen tun können, um diesem Prozess nachhaltig zu begegnen. Die Diskussion der Ergebnisse hat gezeigt, dass ein offener Umgang mit den sich ergebenden Handlungsfeldern notwendig ist, um messbare Erfolge zu erzielen. So lassen sich im Kindergartenbereich aufgrund der Größe und Struktur der Einrichtungen eher Anpassungen vornehmen als in einem großen Schulzentrum. Trotzdem sollte in beiden Bereichen aufgrund der laufenden hohen Ausgaben jede Möglichkeit der Angleichung an die sinkende Nachfrage genutzt werden. Dagegen wirkten sich die speziellen Angebote für Senioren bisher nicht negativ auf die Ausgabenseite des Haushalts aus.

Bei der Bearbeitung der Fragestellungen, den Abstimmungsgesprächen mit dem Kämmerer der Stadt Heimsheim und der Betrachtung der Veränderungen in Hoyerswerda wurde jedoch deutlich, dass diese Arbeit nur ein erster Anstoß zur intensiven Auseinandersetzung mit den Folgen des demografischen Wandels in Heimsheim sein kann. Weitere Untersuchungsfelder könnten beispielsweise die Auslastung der Versorgungsinfrastruktur (Wasser, Abwasser), die Baulandausweisung oder die Aufrechterhaltung einer mannschaftsstarke(n) freiwilligen Feuerwehr sein. Das Wichtigste nach der Entwicklung einzelner Handlungsoptionen ist jedoch, die Umsetzung einzuleiten und die Auswirkungen daraus regelmäßig zu überprüfen.

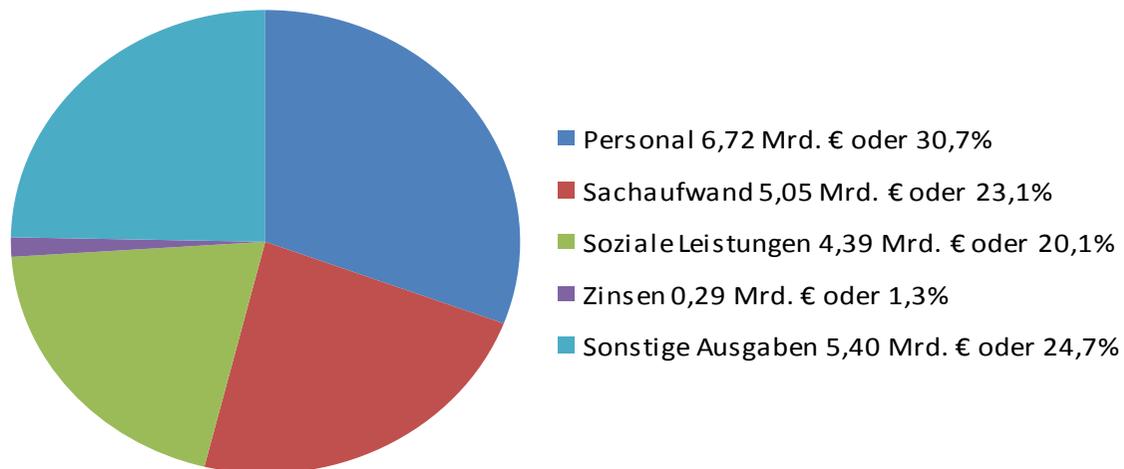
Gemäß dem afrikanischen Sprichwort: „Die beste Zeit, einen Baum zu pflanzen, war vor 20 Jahren. Die zweitbeste ist jetzt.“¹⁰¹

¹⁰¹ Statistisches Landesamt BW, Der demografische Wandel in BW, S. 99.

Anlagen

Anlage 1: Struktur der laufenden kommunalen Ausgaben 2009 in Baden-Württemberg

Ausgabeart	in 1 000 EUR	relativ
Personal 6,72 Mrd. € oder 30,7%	6.715.474	30,7%
Sachaufwand 5,05 Mrd. € oder 23,1%	5.052.788	23,1%
Soziale Leistungen 4,39 Mrd. € oder 20,1%	4.390.906	20,1%
Zinsen 0,29 Mrd. € oder 1,3%	293.828	1,3%
Sonstige Ausgaben 5,40 Mrd. € oder 24,7%	5.396.399	24,7%
Summe	21.849.395	100,0%



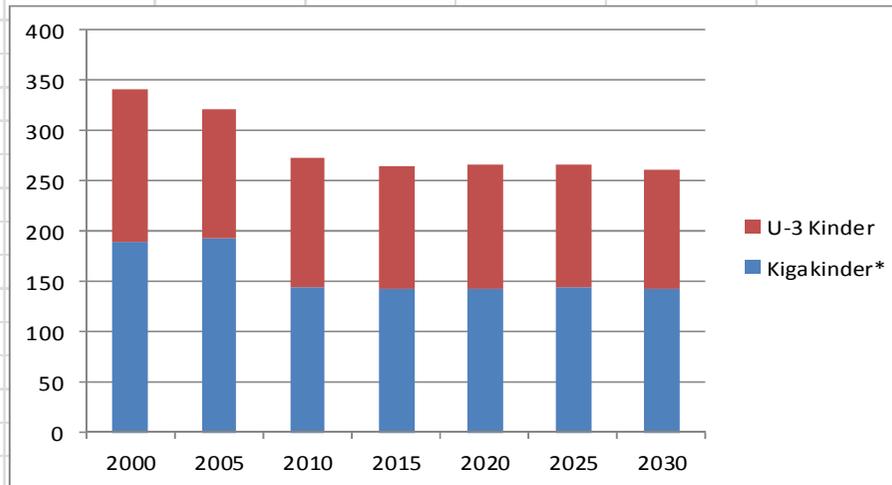
Quelle: Eigene Darstellung nach der Kassenstatistik 2009 des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg

Anlage 2: Entwicklung der Zahl der Kinder im Krippen- und Kindergartenalter in Heimsheim bis 2030

	2000	2005	2010	2015	2020	2025	2030
Kigakinder*	190	192	145	143	143	145	143
U-3 Kinder	151	130	128	121	123	122	118
Summe	341	322	273	264	266	267	261

* Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren plus ein halber Jahrgang der 6-Jährigen.

Kigakinder 3 bis 6	161	162	126	123	123	125	123
1/2 Jahrgang der 6-Jährigen	29	30	19	20	20	20	20
Summe Kigakinder	190	192	145	143	143	145	143



	Bedarf Krippe			Vorsorgungsquote
	Anzahl U3	vorh. Plätze Kita	Taki	
2010	128	14	9	17,97%
2013	125	35	9	35,20%
2015	121	35	9	36,36%
2020	123	40	9	39,84%
2025	122	50	9	48,36%
2030	118	60	9	58,47%

Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Statistischen Landesamtes BW (siehe dazu Anlage 5). Bis 2010 Ist-Werte danach Voraussrechnung

Anlage 3: Entwicklung der Kindergartenzahlen in Heimsheim, 2002 bis 2011

Anlage 3 Entwicklung Kiga zahlen in Heimsheim
2002 bis 2011

2 + 04.11

- Kiga -

Hallo Herr Meier,

hier soweit möglich, die gewünschten Zahlen

Jahr	Kiga	Gruppen	Krippe	Gruppe
31.07.11	143	7	14	1
31.07.10	148	7	14	1
31.07.09	153	7	13	1
31.07.08	165	8	Krippe ab 09/2008	
31.07.07	180	8	ab April 2007	
31.07.06	188	9	Kiga-Bau Belegung bei 95-98%	
31.07.05	203	9		
31.07.04	195	9		
31.07.03	204	9		
31.07.02	180	9		

Vor 10 Jahren waren es 60-65 Kinder pro Jahrgang

6 Jahrgänge x 62,5 Kinder = 375 Kinder

Davon 3,5 Jahrgänge im Kigaalter x Belegung 0,95 = 207 Kigakinder

Heute sind es 40-45 Kinder pro Jahrgang

6 Jahrgänge x 42,5 Kinder = 255 Kinder

Davon 3,5 Jahrgänge im Kigaalter x Belegung 0,95 = 141 Kigakinder

Quelle: Stadt Heimsheim, 2011

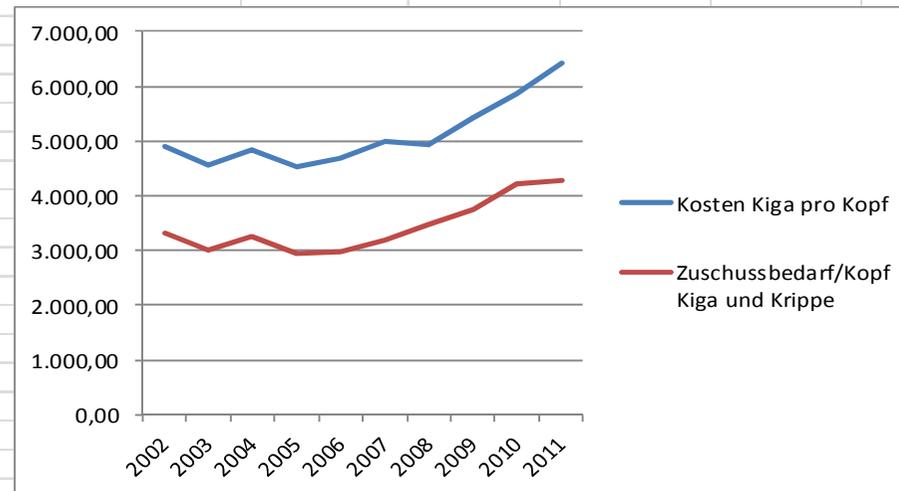
Anlage 4: Kindergärten in Heimsheim; Entwicklung der laufenden Ausgaben

Stand 19.08.2011												
Veränderung des Zuschussbedarfs durch rückläufige Kinderzahlen?												
	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	Hinweis	
Kindergarten Bloßenberg 2 Gruppen	Personal	215.658	223.186	225.873	229.045	220.960	182.950	182.691	189.890	190.000	197.754	1)
	Bewirtschaftung Gebäude	4.948	4.023	7.422	5.703	5.659	5.375	9.119	5.848	7.900	7.800	
	Rest	37.754	50.759	47.017	36.789	37.693	41.374	35.108	34.861	41.500	36.700	
	Summe	258.360	277.968	280.312	271.537	264.312	229.699	226.918	230.599	239.400	242.254	
Kindergarten Heerstraße 3 Gruppen	Personal	209.759	214.077	226.426	242.017	229.156	215.954	215.829	225.120	231.800	243.319	
	Bewirtschaftung Gebäude	8.338	7.409	11.790	11.204	11.994	19.095	33.257	35.583	33.600	38.300	2)
	Rest	114.568	126.510	121.946	112.439	122.977	111.946	112.015	112.026	116.400	115.150	
	Summe	332.665	347.996	360.162	365.660	364.127	346.995	361.101	372.729	381.800	396.769	
Kindergarten Lailberg 2 Gruppen	Personal	150.668	155.607	152.573	151.603	154.957	166.616	177.986	184.111	189.900	198.918	
	Bewirtschaftung Gebäude	10.848	7.182	10.365	9.745	7.004	8.743	7.875	12.202	10.200	13.800	
	Rest	52.775	36.938	30.512	37.113	28.051	28.645	34.632	28.419	37.700	32.750	
	Summe	214.291	199.727	193.450	198.461	190.012	204.004	220.493	224.732	237.800	245.468	
Gemeinsamer Bereich	Personal	0	0	0	0	0	0	0	0	0	30.250	
	Sonstige Ausgaben	0	0	0	983	0	5.855	7.892	4.000	7.000	7.000	
	Summe	0	0	0	983	0	5.855	7.892	4.000	7.000	37.250	
Kinderkrippe Lerchenrain 1 Gruppe	Personal	77.294	80.572	80.085	82.515	84.512	84.316	88.841	91.550	112.900	94.489	3)
	Bewirtschaftung Gebäude	3.913	1.703	7.484	5.386	5.334	4.623	9.499	6.902	6.300	8.600	
	Rest	42.089	20.732	20.129	18.728	16.262	21.939	20.272	19.978	30.350	23.900	
	Summe	123.296	103.007	107.698	106.629	106.108	110.878	118.612	118.430	149.550	126.989	
	Kinderzahlen Kigas	190	204	195	209	198	180	165	153	148	143	
	Kinderzahlen Krippe	0	0	0	0	0	0	13	13	14	14	
	Betreute Kinder gesamt	190	204	195	209	198	180	178	166	162	157	
	Kosten Kiga gesamt	928.612,00	928.698,00	941.622,00	943.270,00	924.559,00	897.431,00	815.827,62	831.746,75	865.395,06	918.419,34	
	Kosten Krippe gesamt	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	119.188,38	118.743,25	150.154,94	130.310,66	
	Kosten Kiga pro Kopf	4.887,43	4.552,44	4.828,83	4.513,25	4.669,49	4.985,73	4.944,41	5.436,25	5.847,26	6.422,51	
Steigerungsraten in % zum Vj				0,00	1,03	1,07	0,99	1,10	1,08	1,10		
Vergleich Zeitraum 2002-2005 u. 2006 bis 2009 u. 2010-2011				4.695,49				5.008,97		6.134,89		
Steigerung in %						1,07				1,22		
Kosten Krippe pro Kopf	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	9.168,34	9.134,10	10.725,35	9.307,90		
Steigerungsraten in % zum Vj				0			0	1,00	1,17	0,87		
Kiga und Krippe Summe	928.612,00	928.698,00	941.622,00	943.270,00	924.559,00	897.431,00	935.016,00	950.490,00	1.015.550,00	1.048.730,00		
Gesamteinnahmen	299.920,00	316.194,00	304.735,00	329.184,00	334.176,00	325.028,00	317.777,00	329.189,00	332.900,00	377.900,00		
Einnahmen pro Kopf	1.578,53	1.549,97	1.562,74	1.575,04	1.687,76	1.805,71	1.785,26	1.983,07	2.054,94	2.407,01		
Vergleich Zeitraum 2002-2005 u. 2006 bis 2009 u. 2010-2011				1.566,57				1.815,45		2.230,97		
Steigerung in %						1,16				1,23		
Zuschussbedarf	628.692,00	612.504,00	636.887,00	614.086,00	590.383,00	572.403,00	617.239,00	621.301,00	682.650,00	670.830,00		
Zuschussbedarf/Kopf	3.308,91	3.002,47	3.266,09	2.938,21	2.981,73	3.180,02	3.467,63	3.742,78	4.213,89	4.272,80		
Steigerungsraten in % zum Vj				0	1,015	1,066	1,090	1,079	1,126	1,014		
Steigerungsrate 2005 bis 2009								1,27				
Vergleich Zeitraum 2002-2005 u. 2006 bis 2009 u. 2010-2011				3.128,92				3.343,04		4.243,35		
Steigerung in %						1,07				1,27		
Verbraucherpreisindex	95,9	96,9	98,5	100	101,6	103,9	106,6	107	108,2		4)	
Inflationsbereinigt	3.450,37	3.098,52	3.315,82	2.938,21	2.934,78	3.060,65	3.252,94	3.497,92	3.894,54			
Steigerungsrate 2005 bis 2009								1,19				
Gruppenzahlen												
Kigas	9	9	9	9	9	8	8	7	7	7		

- 1) 2007 muß nach Info des HHP 3. Gruppe des Bloßenberg geschlossen worden sein
- 2) Seit 07/2007 Fremdreinigung hier enthalten
- 3) Krippe ab 09/2008. Vor der Sommerpause wurde die 8. Kindergartengruppe geschlossen.
- 4) Quelle: Statistisches Bundesamt, abgerufen am 18.08.2011;

<http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/Zeitreihen/WirtschaftAktuell/Basisdaten/Content100/vpi101a,templateld=renderPrint.psml>

Quelle: Eigene Auswertung nach Haushaltsplänen der Stadt Heimsheim mit Rechnungsergebnissen in den Jahren 2002 bis 2009. 2010 und 2011 wurden Planansätze verwendet



Anlage 5: Entwicklung der Kinderzahlen 0 bis 6 Jahre in Heimsheim bis 2030. Zusammenfassung Daten des Stat. Landesamtes BW

**Bevölkerung (bis 10 Jahre) seit 1995
(fünfjährlich und aktuell) nach Altersjahren**

Heimsheim, Stadt

	1995		2000		2005		2010	
	Anzahl	in % ¹⁾						
Insgesamt	5016	100	5155	100	5235	100	5439	100
Im Alter von ...								
unter 1 Jahr	54	1,1	42	0,8	39	0,7	36	0,7
1 Jahr	58	1,2	53	1,0	47	0,9	52	1,0
2 Jahren	66	1,3	56	1,1	44	0,8	40	0,7
3 Jahren	55	1,1	64	1,2	46	0,9	40	0,7
4 Jahren	64	1,3	42	0,8	66	1,3	43	0,8
5 Jahren	65	1,3	55	1,1	50	1,0	43	0,8
6 Jahren	61	1,2	58	1,1	61	1,2	38	0,7
7 Jahren	53	1,1	63	1,2	58	1,1	45	0,8
8 Jahren	60	1,2	49	1,0	66	1,3	44	0,8
9 Jahren	59	1,2	68	1,3	45	0,9	59	1,1
10 Jahren	48	1,0	59	1,1	50	1,0	49	0,9

1) in % der Bevölkerung
Tabelle abrufen für die Altersjahre:
bis 10 » 11 bis 20 » 21 bis 30 » 31 bis 40 » 41 bis 50 » 51 bis 59 » 60 bis 69 » 70 bis 79 » 80 bis 90 und mehr

© Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart, 2011

Quelle: <http://www.statistik-bw.de/SRDB/Tabelle.asp?H=BevoelkGebiet&U=05&T=01035810&E=GE&K=236&R=GE236025>, abgerufen am 18.08.2011

Bevölkerung 2008 (bis unter 27 Jahre) und voraussichtliche Entwicklung bis 2030 nach 11 Altersgruppen *)

- mit Wanderungen -

Heimsheim, Stadt

Insgesamt	2008 1)	in %	2010	in %	2015	in %	2020	in %	2025	in %	2030	in %
Insgesamt	5229	100	5216	100	5179	100	5124	100	5068	100	4994	100
Altersgruppe												
unter 1	40	0,8	39	0,7	39	0,8	41	0,8	40	0,8	39	0,8
1 bis unter 3	83	1,6	80	1,5	82	1,6	82	1,6	82	1,6	79	1,6
3 bis unter 5	81	1,5	84	1,6	82	1,6	82	1,6	83	1,6	82	1,6
5 bis unter 6	44	0,8	44	0,8	41	0,8	41	0,8	42	0,8	41	0,8
6 bis unter 10	207	4,0	182	3,5	172	3,3	168	3,3	171	3,4	170	3,4
10 bis unter 12	118	2,3	108	2,1	86	1,7	86	1,7	86	1,7	86	1,7
12 bis unter 14	94	1,8	118	2,3	92	1,8	88	1,7	86	1,7	88	1,8
14 bis unter 16	110	2,1	96	1,8	107	2,1	92	1,8	87	1,7	89	1,8
16 bis unter 18	108	2,1	111	2,1	116	2,2	91	1,8	91	2,2	90	1,8
18 bis unter 21	157	3,0	167	3,2	163	3,1	155	3,0	141	2,8	136	2,7
21 bis unter 27	312	6,0	304	5,8	326	6,3	323	6,3	298	5,9	281	5,6

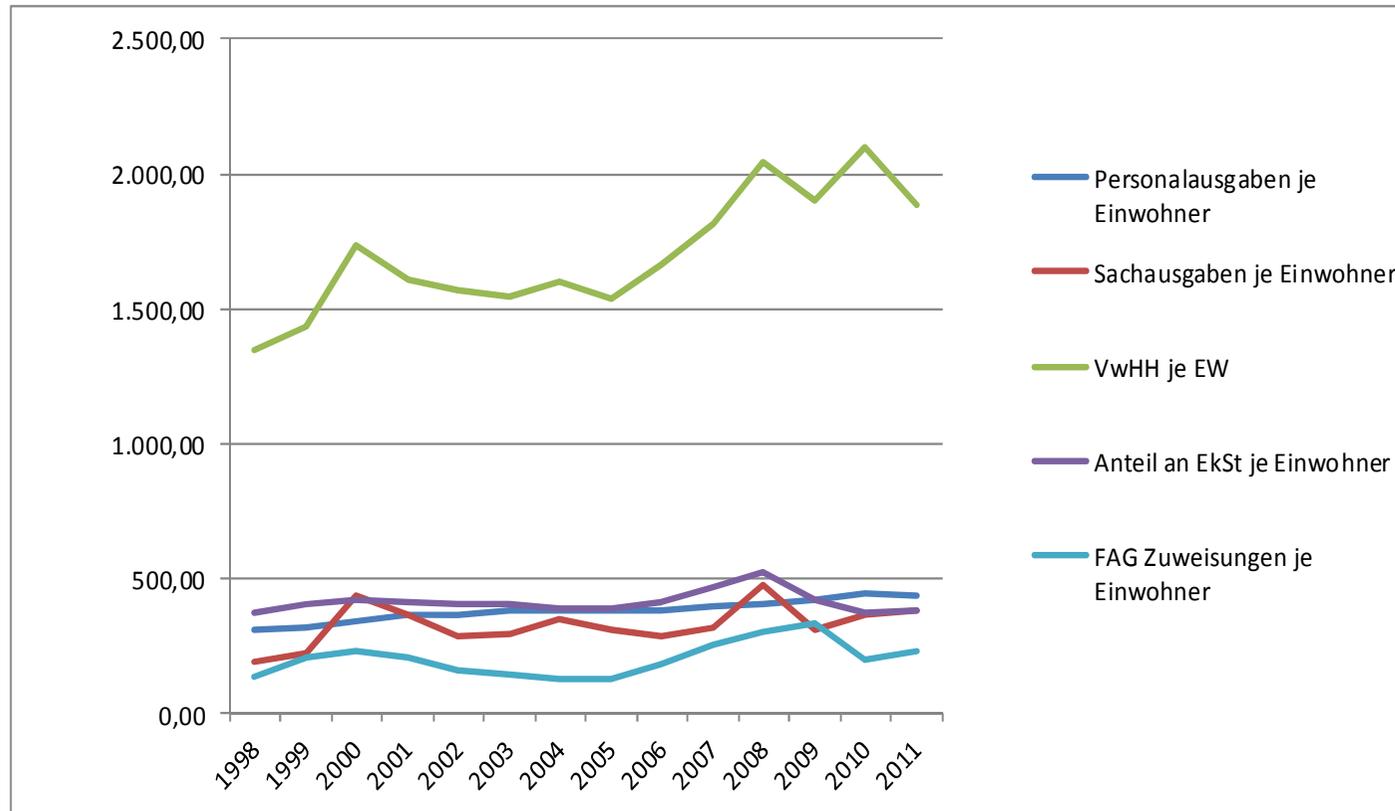
*) Für Gemeinden mit mindestens 5000 Einwohner.
1) Die der Vorausrechnung zugrunde liegende Ausgangsbevölkerung.

Zur Methode der Vorausrechnung

© Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart, 2011

Quelle: <http://www.statistik-bw.de/SRDB/Tabelle.asp?H=BevoelkGebiet&U=03&T=98015027&E=GE&K=236&R=GE236025>, abgerufen am 18.08.2011

Anlage 6: Auswertung: Entwicklung der Haushaltslage 1998 bis 2011 in Heimsheim



Stand 19.08.2011														
Haushaltsdaten	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Einwohnerzahl zum 30.6.	5165	5164	5155	5129	5177	5250	5269	5233	5260	5226	5251	5402	5452	5451
Volumen VWHH	6.961.611	7.392.352	8.932.214	8.270.295	8.118.636	8.092.162	8.413.491	8.062.700	8.762.492	9.477.996	10.715.000	10.292.000	11.433.000	10.268.000
Volumen VMHH	2.250.029	1.584.806	1.565.756	1.448.612	5.391.776	3.073.761	896.127	3.897.394	4.115.282	2.188.655	10.855.000	2.905.000	2.087.000	4.305.000
VwHH je EW	1.348	1.432	1.733	1.612	1.568	1.541	1.597	1.541	1.666	1.814	2.041	1.905	2.097	1.884
Vergleich der Zeiträume				1.531				1.562				1.856		1.990
Steigerung in %						1,02				1,19				1,07
Veränderungen 1998 bis 2009								1,21						
VmHH je EW	436	307	304	282	1.041	585	170	745	782	419	2.067	538	383	790
Zuführungsrate VwHH zum VmHH	868.198	1.189.126	1.207.659	431.042	534.337	287.199	56.536	25.091	540.092	910.317	1.309.463	1.500.413		
Je Einwohner	168	230	234	84	103	55	11	5	103	174	249	278		
Einnahmen														
Grundsteuer A			11.748	11.773	11.701	11.673	6.667	10.564	10.402	10.858	10.000	10.000	11.000	11.000
Grundsteuer B			435.111	437.026	450.530	458.068	473.998	473.142	483.385	471.185	507.000	518.000	595.000	615.000
Gewerbesteuer			697.203	316.917	576.454	428.907	786.276	537.953	665.179	548.774	1.115.000	960.000	680.000	900.000
Anteil EkSt	1.915.030	2.071.528	2.178.386	2.099.495	2.085.865	2.143.075	2.038.366	2.022.279	2.169.749	2.429.538	2.733.000	2.262.000	2.041.000	2.070.000
Je Einwohner	370,77	401,15	422,58	409,34	402,91	408,20	386,86	386,45	412,50	464,89	520,47	418,73	374,36	379,75
Vergleich der Zeiträume				400,96				396,11				454,15		
Veränderung in %						0,99				1,15				
Veränderungen 1998 bis 2009								1,13						
FAG Zuweisungen ohne FamLausg	713.150	1.065.223	1.205.461	1.038.413	804.036	742.024	688.670	645.273	958.376	1.309.206	1.568.000	1.809.000	1.102.000	1.264.000
Je Einwohner	138,07	206,28	233,84	202,46	155,31	141,34	130,70	123,31	182,20	250,52	298,61	334,88	202,13	231,88
Vergleich der Zeiträume				195,16				137,66				266,55		
Veränderung in %						0,71				1,94				
Veränderungen 1998 bis 2009								1,37						
Familienleistungsausgleiche FAG			149.033	143.873	159.658	170.709	167.351	167.593	174.449	194.848	199.000	189.000	216.000	215.000
Je Einwohner			28,91	28,05	30,84	32,52	31,76	32,03	33,17	37,28	37,90	34,99	39,62	39,44
Summe			4.676.942	4.047.497	4.088.244	3.954.456	4.161.328	3.856.804	4.461.540	4.964.409	6.132.000	5.748.000	4.645.000	5.075.000
Ausgaben														
Personal	1.588.791	1.637.217	1.753.068	1.884.922	1.903.881	1.979.334	1.992.653	1.983.581	2.011.294	2.075.615	2.115.000	2.271.000	2.407.000	2.369.000
Vergleich der Zeiträume				1.716.000				1.964.862				2.118.227		2.388.000
Steigerung in %						1,15				1,08				1,13
Je Einwohner	307,61	317,04	340,07	367,50	367,76	377,02	378,18	379,05	382,38	397,17	402,78	420,40	441,49	434,60
Vergleich der Zeiträume				333,06				375,50				400,68		438,04
Veränderung in %						1,13				1,07				1,09
Veränderungen 1998 bis 2009								1,20						
Anteil an Gesamtausgaben	0,22											0,22		
Sachausgaben	989.471	1.147.474	2.232.243	1.870.982	1.484.148	1.519.945	1.838.269	1.610.398	1.499.347	1.645.569	2.477.000	1.686.000	1.989.000	2.093.000
Vergleich der Zeiträume				1.560.043				1.613.190				1.826.979		2.041.000
Veränderung in %						1,03				1,13				1,12
Je Einwohner	191,57	222,21	433,02	364,78	286,68	289,51	348,88	307,74	285,05	314,88	471,72	312,11	364,82	383,97
Vergleich der Zeiträume				302,90				308,20				345,94		374,39
Veränderung in %						1,02				1,12				1,08
Veränderungen 1998 bis 2009								1,14						
Stand der Rücklagen	450.000											3.934.000		
Stand der Schulden	2.294.167											3.006.161		

Quelle: Eigene Auswertung nach den Haushaltsplänen der Stadt Heimsheim 1998 bis 2011 mit Rechnungsergebnissen der Jahre 1998 bis 2009. 2010 und 2011 HH-Ansätze.

Anlage 7: Entwicklung der Schülerzahlen und Pro-Kopf-Ausgaben 1999 bis 2009 in Heimsheim

Stand 21.08.2011	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Grundschule	220	242	235	227	214	235	227	221	226	228	208	191	185
Hauptschule	91	88	88	92	86	82	75	76	67	72	59	54	45
Realschule	576	636	636	676	717	730	729	711	695	669	672	658	653
Summe	887	966	959	995	1017	1047	1031	1008	988	969	939	903	883
Durchschnittliche Schülerzahl			937				1023				976		893
Veränderung in %					1,09				0,95			0,91	
Klassen	39	40	40	40	40	41	40	40	37	37	37	37	
Haushalt													
Einnahmen	341.477	377.851	419.175	440.871	474.243	478.725	441.009	440.985	433.441	450.125	445.671	437.000	396.000
Durchschnittliche Einnahmen			379.501				458.712				442.556		416.500
Veränderungen in %					1,21				0,96			0,94	
Einnahmen je Schüler	384,98	391,15	437,10	443,09	466,32	457,23	427,75	437,49	438,71	464,53	474,62	483,94	448,47
Durchschnittliche Einnahmen			404,41				448,60				453,83		466,21
Veränderungen in %					1,11				1,01				1,03
Ausgaben die nicht zum Schulbudget zählen													
Personalausgaben	163.125	160.547	161.435	175.297	184.750	180.695	186.380	173.379	173.085	170.941	166.893	184.600	157.626
Unterhaltung der Grundstücke u. baul. Anl.	103.355	461.164	402.979	89.334	56.398	66.643	112.449	149.735	159.175	181.321	182.579	192.500	166.000
Durchschnittliche Unterhaltungskosten			322.499				81.206				168.203		179.250
Veränderungen in %					0,25				2,07			1,07	
Unterhaltungskosten Heizzentrale		0	0	0	0	0	0	0	533	1.174	9.432	0	0
Unterh. des sonst. unbw. Vermögens		0	0	0	1.292	26.696	3.527	1.053	18.111	4.198	4.791	15.000	10.000
Miete und Wartung Kopiergeräte		4.899	7.203	6.981	4.940	4.249	3.260	2.950	2.894	2.828	3.396	6.000	6.000
Miete Telefonanlage		0	0	0	0	0	2.592	2.609	2.697	2.719	2.730	2.800	2.800
EDV Netzwerk Leasingraten		0	0	0	0	0	18.131	19.780	20.292	20.292	24.746	21.000	21.000
Bewirtschaftungskosten Gebäude		78.670	97.433	78.449	84.918	109.109	119.540	121.315	123.817	141.103	152.768	141.000	153.000
Durchschnittliche Bewirtschaftungskosten			88.052				98.004				134.751		147.000
Veränderungen in %					1,11				1,37			1,09	
Feiern, Ausflüge, Preise		1.258	507	486	601	930	1.026	1.248	860	816	1.032	1.000	1.000
Umlage ges. Schülerunfallversicherung		13.820	14.710	14.794	15.827	19.101	19.845	20.288	20.200	20.409	20.852	21.000	21.000
Besond. Verwaltungskostenbeiträge		46.139	45.894	45.180	43.800	43.800	46.170	20.601	60.732	29.168	28.957	60.000	40.000
Erstattung von Betriebsausgaben		8.913	6.900	4.449	4.471	12.662	6.542	4.294	3.859	8.442	8.154	6.500	7.400
Summe VwHH ohne Anteil Schulbudget		775.410	737.061	414.970	396.997	463.885	519.462	517.252	586.255	583.411	606.330	651.400	585.826
Durchschnittliche Ausgaben ohne Schulbudget							448.829				573.312		618.613
Veränderungen in %									1,28			1,08	
Ausgaben insgesamt nach Rechnungsergebn	479.181	862.807	802.289	507.895	486.449	575.745	621.283	614.266	695.189	683.642	699.157	741.200	672.926
Durchschnittliche Ausgaben nach Re			714.759				547.843				673.064		707.063
Veränderungen in %					0,77				1,23			1,05	
Ausgaben insgesamt je Schüler	540,23	893,17	836,59	510,45	478,32	549,90	602,60	609,39	703,63	705,51	744,58	820,82	762,09
Durchschnittliche Ausgaben je Schüler			756,66				535,32				690,78		791,46
Veränderungen in %					0,71				1,29			1,15	
Zuschussbedarf	137.704	484.956	383.114	67.024	12.206	97.020	180.274	173.281	261.748	233.517	253.486	304.200	276.926
Zuschussbedarf je Schüler	155,25	502,02	399,49	67,36	12,00	92,66	174,85	171,91	264,93	240,99	269,95	336,88	313,62
Durchschn. Zuschussbedarf			352				86,72				236,94		325,25
Steigerung in %					0,25				2,73			1,37	
Schulbudget													
Anteil Verwaltungshaushalt				118.400	118.400	121.200	139.000	131.600	129.600	126.600	127.700	117.800	125.690
Anteil Vermögenshaushalt				29.600	40.000	45.000	25.000	20.000	20.000	20.000	20.000	15.000	20.000
Summe				148.000	158.400	166.200	164.000	151.600	149.600	146.600	147.700	132.800	145.690
Schulbudget je Schüler				148,74	155,75	158,74	159,07	150,40	151,42	151,29	157,29	147,07	164,99
Durchschn. Schulbudget							155,58				152,60		156,03
Steigerung in %									0,98			1,02	

Quelle: Haushaltspläne der Jahre 2001 bis 2011 und Anlage 8. Bis 2009 Rechnungsergebnisse, danach HH-Planansätze. Schulbudget konnte nur mit Planansätzen dargestellt werden.

Anlage 7b: Entwicklung der Schülerzahlen und Pro-Kopf-Ausgaben ohne die Ausgaben für die Gebäudeunterhaltung in Heimsheim, 1999 bis 2002

Quelle: Haushaltspläne der Jahre 2001 bis 2011 und Anlage 8. Bis 2009 Rechnungsergebnisse, danach HH-Planansätze. Schulbudget konnte nur mit Plannsätzen dargestellt werden.

1) Quelle Statistisches Bundesamt, abgerufen am 18.08.2011;

<http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/Zeitreihen/WirtschaftAktuell/Basisdaten/Content100/vpi101a,templateId=renderPrint.psml>

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Grundschule	220	242	235	227	214	235	227	221	226	228	208	191	185
Hauptschule	91	88	88	92	86	82	75	76	67	72	59	54	45
Realschule	576	636	636	676	717	730	729	711	695	669	672	658	653
Summe	887	966	959	995	1017	1047	1031	1008	988	969	939	903	883
Durchschnittliche Schülerzahl			937				1023				976		893
Veränderung in %					1,09				0,95			0,91	
Klassen	39	40	40	40	40	41	40	40	37	37	37	37	
Haushalt													
Einnahmen	341.477	377.851	419.175	440.871	474.243	478.725	441.009	440.985	433.441	450.125	445.671	437.000	396.000
Durchschnittliche Einnahmen			379.501				458.712				442.556		416.500
Veränderungen in %					1,21				0,96			0,94	
Einnahmen je Schüler	384,98	391,15	437,10	443,09	466,32	457,23	427,75	437,49	438,71	464,53	474,62	483,94	448,47
Durchschnittliche Einnahmen			404,41				448,60				453,83		466,21
Veränderungen in %					1,11				1,01				1,03
Ausgaben die nicht zum Schulbudget zählen													
Personalausgaben	163.125	160.547	161.435	175.297	184.750	180.695	186.380	173.379	173.085	170.941	166.893	184.600	157.626
Unterhaltung der Grundstücke u. baul. Anl.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Durchschnittliche Unterhaltungskosten			0				0				0		0
Veränderungen in %					0,00				0,00			0,00	
Unterhaltungskosten Heizzentrale	0	0	0	0	0	0	0	0	533	1.174	9.432	0	0
Unterh. Des sonst. Unbw. Vermögens		0	0	0	1.292	26.696	3.527	1.053	18.111	4.198	4.791	15.000	10.000
Miete und Wartung Kopiergeräte	4.899	7.203	6.981	4.940	4.249	3.260	2.950	2.894	2.828	3.396	6.000	6.000	
Miete Telefonanlage	0	0	0	0	0	0	2.592	2.609	2.697	2.719	2.730	2.800	2.800
EDV Netzwerk Leasingraten	0	0	0	0	0	0	18.131	19.780	20.292	20.292	24.746	21.000	21.000
Bewirtschaftungskosten Gebäude	78.670	97.433	78.449	84.918	109.109	119.540	121.315	123.817	141.103	152.768	141.000	153.000	
Durchschnittliche Bewirtschaftungskosten			88.052				98.004				134.751		147.000
Veränderungen in %					1,11				1,37			1,09	
Feiern, Ausflüge, Preise		1.258	507	486	601	930	1.026	1.248	860	816	1.032	1.000	1.000
Umlage ges. Schülerunfallversicherung	13.820	14.710	14.794	15.827	19.101	19.845	20.288	20.200	20.409	20.852	21.000	21.000	
Besond. Verwaltungskostenbeiträge	46.139	45.894	45.180	43.800	43.800	46.170	20.601	60.732	29.168	28.957	60.000	40.000	
Erstattung von Betriebsausgaben	8.913	6.900	4.449	4.471	12.662	6.542	4.294	3.859	8.442	8.154	6.500	7.400	
Summe VwHH ohne Anteil Schulbudget	314.246	334.082	325.636	340.599	397.242	407.013	367.517	427.080	402.090	423.751	458.900	419.826	
Durchschnittliche Ausgaben ohne Schulbudget							367.623				405.110		439.363
Veränderungen in %									1,10			1,08	
Ausgaben insgesamt nach Rechnungsergebn	375.826	401.643	399.310	418.561	430.051	509.102	508.834	464.531	536.014	502.291	516.578	548.700	506.926
Durchschnittliche Ausgaben nach Re			392.260				466.637				504.854		527.813
Veränderungen in %					1,19				1,08			1,05	
Ausgaben insgesamt je Schüler	423,70	415,78	416,38	420,66	422,86	486,25	493,53	460,84	542,52	518,36	550,14	607,64	574,10
Durchschnittliche Ausgaben je Schüler			418,62				455,83				517,97		590,87
Veränderungen in %					1,09				1,14			1,14	
Verbraucherpreisindex	91,40	92,70	94,50	95,90	96,90	98,50	100,00	101,60	103,90	106,60	107,00	108,20	
Anstieg Inflationsbereinigt Ausg. Je Schüler	416,63		437,14	441,70	448,99	455,83	463,12				487,74	493,21	
Zuschussbedarf	34.349	23.792	-19.865	-22.310	-44.192	30.377	67.825	23.546	102.573	52.166	70.907	111.700	110.926
Zuschussbedarf je Schüler	38,72	24,63	-20,71	-22,42	-43,45	29,01	65,79	23,36	103,82	53,83	75,51	123,70	125,62
Durchschn. Zuschussbedarf			14				7,23				64,13		124,66
Steigerung in %					0,51				8,87			1,94	
Schulbudget													
Anteil Verwaltungshaushalt				118.400	118.400	121.200	139.000	131.600	129.600	126.600	127.700	117.800	125.690
Anteil Vermögenshaushalt				29.600	40.000	45.000	25.000	20.000	20.000	20.000	20.000	15.000	20.000
Summe				148.000	158.400	166.200	164.000	151.600	149.600	146.600	147.700	132.800	145.690
Schulbudget je Schüler				148,74	155,75	158,74	159,07	150,40	151,42	151,29	157,29	147,07	164,99
Durchschn. Schulbudget							155,58				152,60		156,03
Steigerung in %									0,98			1,02	

Anlage 8: Haushaltsentwurf der Ludwig-Uhland-Schule Heimsheim 2011

Anlage 8

Ludwig-Uhland-Schule Heimsheim Grund-, Haupt- und Realschule



Abs.: Ludwig-Uhland-Schule, Schulstr. 19 -21, 71296 Heimsheim

An das
Bürgermeisteramt Heimsheim
Schloßhof

71296 Heimsheim

Heimsheim, 10. November 2010

Haushaltsentwurf für das Kalenderjahr 2011

Sehr geehrter Herr Bastl,

in der Anlage überreichen wir den Haushaltsentwurf für das Jahr 2011. Bei der Höhe des Haushaltsvolumens sind wir von den bisher vereinbarten Eckdaten ausgegangen.

Im Kalenderjahr 2010 hat die **LUDWIG-UHLAND-SCHULE HEIMSHEIM** durch preisbewusste Einkäufe und intensive Verhandlungen erneut günstige Einkaufspreise erreicht.

Unser Rechnungsabschluss weist auch in diesem Kalenderjahr Ausgabenreste auf. Hinzu kommen mehr als 2000 €, welche der Stadtkasse durch Einnahmen der Schule und durch Versicherungsleistungen zugeflossen sind.

Leicht rückgängige Schülerzahlen und die Erhöhung der Landeszuweisungen an die Gemeinde haben sich nahezu kompensiert.

Schülerzahlen	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2003	2002
GS	185	191	208	228	226	221	227	235	214	227
HS	45	54	59	72	67	76	75	82	86	92
RS	653	658	672	669	695	711	729	730	717	676
Summe	883	903	939	969	988	1008	1031	1047	1017	995
Haushalt										
Verwaltungsh.	125690	117800	127700	126600	129600	131600	139000	121200	118400	118400
Vermögensh.	20000	15000	20000	20000	20000	20000	25000	45000	40000	29600
gesamt	145690	132800	147700	146600	149600	151600	164000	166200	158400	148000

0 651

Schulstr. 19 – 21, 71296 Heimsheim
Postfach 12 53, 71294 Heimsheim
Email: mail@lusheimsheim.de

Telefon: 0 70 33 – 53 92 -0
Telefax: 0 70 33 – 53 92 – 90
Infos unter www.lusheimsheim.de



Folgende Positionen stehen auf der Prioritätenliste der Schule für das Jahr 2011:

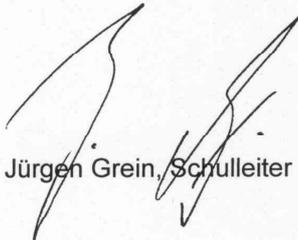
- Erneuerung von **Vorhängen** in verschiedenen Klassenräumen
- Der **Innenhof** weist einen kleinen Pflanzbereich auf, der – besonders von den jüngeren Schülern - als „Durchgang“ benutzt wird. Bei nasser Witterung führt dies zu Schmutzeintrag in die Gebäude. Durch das Abringen von Rindenmulch könnte hier rasch Abhilfe geschaffen werden. Angedacht ist auch eine grundsätzliche – kostengünstige - Umgestaltung des Pausenhofes. Hier sollte der Rückbau des bisherigen Wasserlaufes mit berücksichtigt werden.
- Als **zertifizierte Grundschule** mit sport- und bewegungsorientiertem Schwerpunkt wollten wir bereits 2009 weitere Bewegungsmöglichkeiten durch zusätzliche Möblierung des **Grundschulspielplatzes** schaffen. Dabei war an folgende Gerätschaften gedacht: große Kletterspinne, Balanciermöglichkeit, Häuschen mit einfachem Dach. Die Gesamtkosten wurden auf ca. 5000 Euro geschätzt. Wir haben 2009 und 2010 diese Maßnahme zurückgestellt, da die anfänglichen Planungen eine Überbauung des Geländes für ein Jugendhaus vorsahen. Hier besteht Nachholbedarf.
- Restliche Erneuerung der ursprünglich für 2009 geplanten aber nicht vorgenommenen **Fußbodenerneuerungen** im Mittelgebäude.

Die von der Schule bewirtschafteten Haushaltstitel umfassen im Gegensatz zu einer ganzen Reihe anderer Schulen auch die Ersatzbeschaffung von Mobiliar (Tische, Stühle, Schränke, Tafeln, Vorhänge ...) und die nicht unerhebliche Leasingrate der gesamten EDV-Anlage. Wir bitten dies bei der Genehmigung des Schulhaushaltes zu berücksichtigen.

Eine sparsame Wirtschaftsweise durch uns wird auch weiterhin zugesagt. Für Rücksprachen und ausführliche Begründungen stehe ich gerne zur Verfügung.

Da die Gemeinde in diesem Jahr die Etatvorberatungen im Vergleich zu den Vorjahren früher durchführt, konnten die Etatberatungen der schulischen Gremien noch nicht vollständig abgeschlossen werden. Es werden daher Anfang Dezember evtl. noch inhaltliche Ergänzungen zu diesem Schreiben erfolgen.

Mit freundlichen Grüßen



Jürgen Grein, Schulleiter



Haushaltsplan 2011– Schuletat

Gesamtvolumen auf der Basis der Sachkostenbeiträge für Schulen (§ 17 FAG)

Statistik: 20. Oktober 2010

Schulart	Schüler	Landeszuweisung		
Realschule	653	540 €		352620€
Hauptschule	45	960 €		43200€
Grundschule	185		960*0,6	106560€
Summe				502380 €

hiervon 29 %

Gesamtsumme

145690€

26%

130.618,-

→ Fi. Michaux



Haushaltsentwurf Kalenderjahr 2011

26/

	Ansatz 2011		2010	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2003	2002
	Euro	Euro	Euro	Euro	Euro	Euro	Euro	Euro	Euro	Euro	Euro
VERWALTUNGSHAUSHALT											
215. 521 SCHULEINRICHTUNGEN (Technische Einrichtungen)	10000	9700	9000	9500	9500	10000	10000	14000	14668	14000	14000
522 SONST. GERÄTE UND TECHN. ANLAGEN (Hausm.)	4000	3800	3800	6500	6500	7100	7100	7500	5633	7700	7700
530 MIETEN	6000	5800	6000	6000	6000	6000	6000	8000	4249	8000	6000
532 Leasing EDV	21000	20500	21000	18700	18000	18000	18000	20000			
591 LEHR-UND UNTERR.MITTEL	6000	5800	5500	6000	5500	6000	7000	5800	6756	5000	5000
592 LERN-UND ARBEITSMITTEL	65000	63700	59000	67500	67500	69000	70000	70000	73965	71000	71000
593 LEHRER- U. SCHÜLERBÜCHEREI	500	485	500	500	500	500	500	500	520	500	500
594 FAHRTEN zum Arbeitsamt, BORS, OIB, Radfahrausb.	1000	970	1000	1000	1000	1000	1000	1000	930	1000	1000
596 SCHULLANDHEIM	800	776	800	800	800	800	800	1000	842	1000	1000
650 GESCHÄFTSAUFWAND	11190	10.851	11000	11000	11000	11000	11000	11000	8684	10300	12000
668 VERMISCHTE AUSGABEN	200	194	200	200	200	200	200	200	791	200	200
SUMME Verwaltungshaushalt	125690	122.899,-	117800	127700	126500	129600	131600	139000	117038	118700	118400

115.100,-

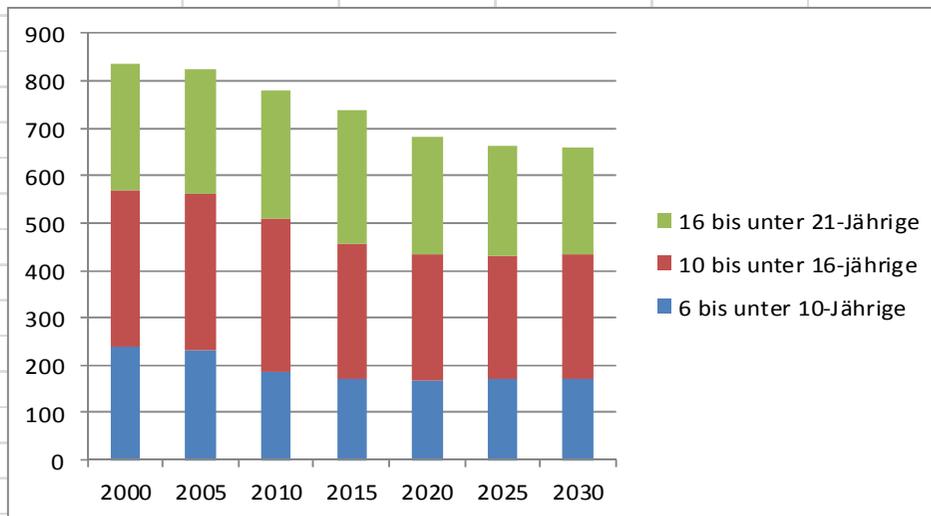
VERMÖGENSHAUSHALT

2100. 935 ERWERB V. BEWEGL. SACHEN (AV-Medien, Informations- und Kommunikationstechnologien, Schulmöbel, Musikinst., Sportgeräte)	20000	19.400	15000	20000	20000	20000	20000	25000	45000	40000	29600
Total	145690	142.299,-	132800	147700	146500	149600	151600	164000	162038	158700	148000

Anlage 9: Kinder und Jugendliche im Schulalter in Heimsheim; 2000 bis 2030

	2000	2005	2010	2015	2020	2025	2030
6 bis unter 10-Jährige	238	230	186	172	168	171	170
10 bis unter 16-jährige	332	332	323	285	266	259	263
16 bis unter 21-jährige	265	263	272	279	246	232	226
Summe	835	825	781	736	680	662	659

Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Statistischen Landesamtes BW (siehe dazu Anlage 5 und Anlage 10). Bis 2010 Ist-Werte danach Voraussrechnung



Anlage 10: Bevölkerung bis 20 Jahre seit 1995 nach Altersjahren in Heimsheim

Bevölkerung (11 bis 20 Jahre) seit 1995 (fünfjährlich und aktuell) nach Altersjahren								
Heimsheim, Stadt								
	1995		2000		2005		2010	
	Anzahl	in % ^{1)}	Anzahl	in % ^{1)}	Anzahl	in % ^{1)}	Anzahl	in % ¹⁾
Insgesamt	5016	100	5155	100	5235	100	5439	100
Im Alter von ...								
11 Jahren	50	1,0	54	1,0	54	1,0	64	1,2
12 Jahren	47	0,9	54	1,0	60	1,1	52	1,0
13 Jahren	56	1,1	62	1,2	46	0,9	66	1,2
14 Jahren	51	1,0	60	1,2	63	1,2	43	0,8
15 Jahren	59	1,2	43	0,8	59	1,1	49	0,9
16 Jahren	40	0,8	44	0,9	51	1,0	52	1,0
17 Jahren	65	1,3	49	1,0	52	1,0	62	1,1
18 Jahren	42	0,8	54	1,0	58	1,1	49	0,9
19 Jahren	41	0,8	55	1,1	60	1,1	58	1,1
20 Jahren	40	0,8	63	1,2	42	0,8	51	0,9

1) in % der Bevölkerung

Tabelle abrufen für die Altersjahre:
[bis 10](#) » [11 bis 20](#) » [21 bis 30](#) » [31 bis 40](#) » [41 bis 50](#) » [51 bis 59](#) » [60 bis 69](#) » [70 bis 79](#) » [80 bis 90 und mehr](#)

© Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart, 2011

Quelle: <http://www.statistik-bw.de/SRDB/Tabelle.asp?R=GE236025&H=BevoelkGebiet&U=05&T=01035811>,
 abgerufen am 20.08.2011

Anlage 11: Statistik und Geschichte der Ludwig-Uhland-Schule Heimsheim

Quelle: <http://www.lusheimsheim.de/Profil/frameprofil.htm>, abgerufen am 20.08.2011

Ludwig - Uhland - Schule Heimsheim

Von der Zwergschule zur modernen Verbundschule

Schulleiter

seit 1990	Jürgen Grein
1985 – 1990	Erich Schmidl
1960 – 1984	Gottfried Haase

1. Konrektor

seit 2003	Annette Bohnenberger
1986 - 2003	Wolfgang Gommel
1971 – 1985	Erich Schmidl
1965 – 1970	Frank Vollmer

2. Konrektor

seit 2004	Martin Hasenmaier
2002 - 2003	Annette Bohnenberger
1990 - 2002	Walter Fleischmann

Schüler- und Klassenzahlen Ludwig-Uhland - Schule Heimsheim

Schuljahr (Herbst)	GS	HS	RS	Schüler insgesamt	Lehrer	Klassen
2011						
2010	185	45	653	883	68	37
2009	190	54	660	904	68	37
2008	208	59	672	939	68	37
2007	228	72	669	969	70	37
2006	226	68	705	999	72	40
2005	220	77	710	1007	72	40
2004	227	75	729	1031	72	41
2003	235	85	730	1050	71	40
2002	227	92	676	995	71	40
2000	242	88	636	966	70	39
1990	202	71	493	766	58	34
1980	222	129	801	1152	68	42

1970	221	175	261	657	25	20
------	-----	-----	-----	-----	----	----

Volksschule Heimsheim

1960	116	98	-	214	6	8
1950	71	87	-	158	5	4



Die Entwicklung

2010	Neugestaltung Biologiesaal, Sanierungsmaßnahmen im Physik- und Technikbereich
2010	Dachsanierungen, Wärmedämmungsmaßnahmen, Fenster, Außentüren und Fußböden erneuert
2009	Renovierungsarbeiten im Hauptgebäude, Rückbau Fotolabor
2009	Erneuerung der Wärmerrückgewinnungsanlage,
2009	Einrichtung einer IT-Insel, Ausbau der Multimediastrukturen
2009	Erneuerung und Umstrukturierung der EDV-Anlagen, Einrichtung eines neuen Computerraumes
2009	Dachsanierungen (Hauptgebäude, Südbau, Kernzeit)
2008	Sanierung der LUS-Sporthalle
2007	Sanierungsmaßnahmen im Sanitärbereich
2006	Erneuerung der Schulküche
2006	Dachsanierung des Hauptgebäudes, Bau einer Photovoltaikanlage
2005	Einbau von Rauchmeldern und Brandschutztüren

2004	(Sommer) Der Lehrerzimmer- / Verwaltungsbereich wurden umgebaut und erweitert. Alle 72 Lehrkräfte finden nun ausreichend Platz und Arbeitsraum.
2004	(Herbst) Die EDV-Ausstattung im pädagogischen Bereich und im Verwaltungsbereich wird von Grund auf erneuert.
2004	(Herbst) Neben Dachsanierungsmaßnahmen werden Baumaßnahmen zur Erweiterung des Brandschutzes begonnen.
2003	(Juli) Das neue Gebäude kann bezogen werden, die Raumsituation hat sich entschärft. Es sind 10 zusätzliche Klassenzimmer entstanden, die teilweise auch als Fachraum genutzt werden können und eine Aula.
2002	(Februar) Baubeginn der Schulhauserweiterung.
2001	Auslagerung von Fachräumen in das Vereinszimmer der Stadthalle und das DRK-Gebäude.
1992	Fertigstellung der Sportfreianlagen.
1989	Fertigstellung der Erweiterung von 5 Klassenräumen und mehreren Fachräumen.
1982	Fertigstellung der dreiteiligen Mehrzweckhalle für den Sportunterricht. Bis zu diesem Zeitpunkt fand Sportunterricht auch in den Hallen der Nachbargemeinden statt.
1980	Ausbau zur Verbundschule mit 1152 Schülern in 42 Klassen. Eine erneute Auslagerung von Klassen wurde notwendig.
1974	Bezug eines weiteren Gebäudes mit 14 Klassenzimmern und zahlreichen Fachräumen.
1972	erfolgreiche Petition der Elternschaft beim Landtag auf Erweiterung der Schule. Zu diesem Zeitpunkt wurden 25 Klassen in 12 Normalklassenräumen unterrichtet. Einzelne Klassen waren ausgelagert.
1966	Bereitschaft der Schulbehörden zur Einrichtung einer eigenständigen Mittelschule. Die Finanzierung der notwendigen Baumaßnahmen war jedoch nicht gesichert, daher unterblieb ein entsprechender Bauantrag. Im Rahmen eines Schulentwicklungsplanes für Modellversuche wurde ein Nachbarschaftsschulbetriebe aufgebaut.
1965	Einführung des freiwilligen 9. Volksschuljahres.
1958	erster Wunsch nach einer Mittelschule.
1964	Ausweitung zum Mittelschulzug an der Volksschule Heimsheim. Einweihung der neuen Gebäude der Ludwig - Uhland - Schule mit Sporthalle und Lehrschwimmbecken.
1962	Kursunterricht nach dem Lehrplan der Mittelschule - Erprobung der Förderstufe des 5. und 6. Volksschuljahres.
1961	eine der ersten Nachbarschaftshauptschulen des Landes entsteht.
	Ein Neuanfang: Die Ludwig-Uhland-Schule entsteht.

Ende der Realschule in Heimsheim nach 96 Jahren (1842 -1958)	
1958	Auflösung des Progymnasiums. Die Schülerzahl war auf 18 gesunken.
1954	Landtagsbeschluss zur Auflösung von Zwergschulen.
1937	wurde Englisch als 1. Fremdsprache unterrichtet, ab Klasse 3 zusätzlich Latein. Für den Unterricht wurde Schulgeld erhoben.
1881	Aufnahme der ersten beiden Mädchen in die Realschule. Unterrichtet wurden Religion, Deutsch, Französisch, Rechnen, Geometrie, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Physik, Zeichnen in Geometrie und Freihand, Schönschreiben, Singen und Turnen.
1862	Gründung der Realschule in Heimsheim. Aufgenommen wurden auch auswärtigen Schüler aus Heilbronn, Mannheim, Knittlingen, Stuttgart, Gerabronn und Amerika, die sich in Heimsheim in „Kost und Logis“ befanden. Die Realschule umfasste in den ersten 60 Jahren nur 3 Schuljahre, später 4 oder 5 Jahre, nach 1945 wieder 4 Jahrgänge.
1842	erster Wunsch der Bürgerschaft zur Errichtung einer Realschule.



Anlage 12: Wanderungssaldo und Geburtenüberschuss/-defizit seit 1975

Lebendgeborene und Gestorbene seit 1975 nach Geschlecht						
Heimsheim, Stadt						
Jahr	Lebendgeborene		Gestorbene		Überschuß/Defizit	
	insgesamt	männlich	insgesamt	männlich	insgesamt	männlich
1975	43	19	24	14	+19	+5
1976	53	27	21	10	+32	+17
1977	43	23	24	17	+19	+6
1978	70	27	28	15	+42	+12
1979	59	35	30	19	+29	+16
1980	65	35	26	13	+39	+22
1981	46	26	35	18	+11	+8
1982	58	25	22	14	+36	+11
1983	50	26	29	18	+21	+8
1984	38	21	23	12	+15	+9
1985	48	14	30	19	+18	-5
1986	54	27	23	15	+31	+12
1987	51	25	39	16	+12	+9
1988	52	33	26	11	+26	+22
1989	65	34	22	13	+43	+21
1990	62	28	22	14	+40	+14
1991	61	36	26	9	+35	+27
1992	53	29	30	13	+23	+16
1993	63	38	31	14	+32	+24
1994	62	39	38	18	+24	+21
1995	56	25	25	12	+31	+13
1996	52	28	41	23	+11	+5
1997	63	35	52	24	+11	+11
1998	59	30	40	15	+19	+15
1999	57	33	49	19	+8	+14
2000	41	15	42	18	-1	-3
2001	55	31	53	16	+2	+15
2002	45	26	34	17	+11	+9
2003	45	23	39	14	+6	+9
2004	50	20	52	21	-2	-1
2005	37	21	44	16	-7	+5
2006	38	19	42	12	-4	+7
2007	45	31	44	25	+1	+6
2008	41	19	55	22	-14	-3
2009	55	32	50	21	+5	+11
2010	38	18	48	23	-10	-5

© Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart, 2011

Quelle: Statistisches Landesamt BW; <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/SRDB/Tabelle.asp?H=BevoelkGebiet&U=04&T=01065011&E=GE&K=236&R=GE236025>, abgerufen am 20.08.2011

Zugezogene, Fortgezogene über die Gemeindegrenzen und Wanderungssaldo seit 1975 (jährlich) nach Geschlecht

Heimsheim, Stadt

Jahr	Zugezogene		Fortgezogene		Wanderungssaldo	
	insgesamt	männlich	insgesamt	männlich	insgesamt	männlich
1975	889	444	407	224	+482	+220
1976	439	222	358	185	+81	+37
1977	488	242	422	224	+66	+18
1978	505	264	440	227	+65	+37
1979	503	253	431	231	+72	+22
1980	540	281	493	245	+47	+36
1981	478	215	452	224	+26	-9
1982	273	143	379	178	-106	-35
1983	242	121	342	173	-100	-52
1984	298	164	311	161	-13	+3
1985	266	130	266	132	-	-2
1986	273	144	292	141	-19	+3
1987	335	196	298	146	+37	+50
1988	282	145	266	149	+16	-4
1989	314	162	269	129	+45	+33
1990	793	640	340	187	+453	+453
1991	370	197	317	171	+53	+26
1992	376	198	324	174	+52	+24
1993	477	246	367	196	+110	+50
1994	384	207	434	221	-50	-14
1995	371	195	376	201	-5	-6
1996	374	175	390	199	-16	-24
1997	398	193	336	195	+62	-2
1998	404	218	342	165	+62	+53
1999	298	154	307	161	-9	-7
2000	300	140	308	159	-8	-19
2001	328	168	335	173	-7	-5
2002	345	162	291	146	+54	+16
2003	339	165	336	179	+3	-14
2004	347	183	357	180	-10	+3
2005	309	164	280	143	+29	+21
2006	268	135	288	130	-20	+5
2007	329	192	327	194	+2	-2
2008	439	293	410	264	+29	+29
2009	688	513	463	327	+225	+186
2010	532	353	540	369	-8	-16

© Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart, 2011

Quelle: Statistisches Landesamt BW, <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/SRDB/Tabelle.asp?H=BevoelkGebiet&U=04&T=01075011&E=GE&K=236&R=GE236025>, abgerufen am 20.08.2011

Anlage 13: Entwicklung des Jugend- und Altenquotient von 1996 bis 2030 in Heimsheim

Jugendquotient und Altenquotient 1996 bis 2030 in Baden-Württemberg					
Heimsheim, Stadt					
Jahr ¹⁾	Bevölkerung			Jugend- quotient ²⁾	Alten- quotient ²⁾
	unter 20 Jahre	65 Jahre und älter	20 bis unter 65 Jahre		
1996	1062	523	3426	31	15
1997	1100	560	3424	32	16
1998	1106	583	3476	32	17
1999	1103	623	3438	32	18
2000	1084	666	3405	32	20
2001	1079	691	3380	32	20
2002	1074	733	3408	32	22
2003	1060	781	3383	31	23
2004	1067	807	3339	32	24
2005	1075	856	3304	33	26
2006	1051	930	3230	33	29
2007	1024	971	3219	32	30
2008	994	1002	3233	31	31
2009	985	1016	3224	31	32
2010	972	1028	3216	30	32
2011	957	1045	3204	30	33
2012	954	1074	3177	30	34
2013	939	1093	3158	30	35
2014	934	1116	3139	30	36
2015	927	1149	3103	30	37
2016	921	1162	3086	30	38
2017	902	1187	3073	29	39
2018	890	1201	3058	29	39
2019	878	1230	3026	29	41
2020	875	1254	2995	29	42
2021	865	1273	2970	29	43
2022	863	1308	2929	29	45
2023	860	1334	2892	30	46
2024	864	1362	2851	30	48
2025	862	1396	2810	31	50
2026	859	1421	2769	31	51
2027	859	1455	2730	31	53
2028	856	1464	2699	32	54
2029	856	1487	2667	32	56
2030	855	1494	2645	32	56

1) Bis 2008 Ist-Werte, ab 2009 regionalisierte Bevölkerungsvorausschätzung Baden-Württemberg (mit Wanderungen), Basis: Bevölkerungsstand zum 31.12.2008. Annahmen: konstantes Geburtenniveau, Analog der Lebenserwartung um etwa 2,5 Jahre bis 2030, jährlicher Wanderungsgewinn Baden-Württembergs von ca. 5 000 Personen bis zum Vorausschätzungsjahr 2011 und für die Folgejahre um jährlich 10 000 Personen.

2) Bevölkerung unter 20 Jahren bezogen auf die Bevölkerung von 20 bis unter 65 Jahre.

3) Bevölkerung 65 Jahre und älter bezogen auf die Bevölkerung von 20 bis unter 65 Jahre.

© Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart, 2011

Quelle: Statistisches Landesamt BW, <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/SRDB/Tabelle.asp?H=BevoelkGebiet&U=03&T=98015200&E=GE&K=236&R=GE236025>, abgerufen am 20.08.2011

Anlage 14: Bevölkerungsstand in Heimsheim 1871 bis 2010

Quelle: Statistisches Landesamt BW, <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/SRDB/Tabelle.asp?H=BevoelkGebiet&U=02&T=01035010&E=GE&K=236&R=GE236025>, abgerufen am 20.08.2011

Bevölkerungsstand 1871 bis 1963 Volkszählungsergebnisse (*) und Fortschreibungen jeweils zum 31.12. des Jahres						
Heimsheim, Stadt						
Jahr	Insgesamt		Deutsche		Ausländer	
	zusammen	männlich	zusammen	männlich	zusammen	männlich
1871*	1242	577	.	.	.	.
1880*	1294	603	.	.	.	.
1890*	1346	647	.	.	.	.
1900*	1038	484	.	.	.	.
1910*	1036	504	.	.	.	.
1925*	1149	525	.	.	.	.
1933*	1004	497	.	.	.	.
1939*	1153	556	.	.	.	.
1950*	1214	566	.	.	.	.
1956*	1655	791	.	.	.	.
1961*	1899	928	1877	908	22	20
1961	1966	971	.	.	.	.
1962	2100	1064	.	.	.	.
1963	2193	1115	.	.	.	.

Bevölkerungsstand 1964 bis 1976 (jährlich) Volkszählungsergebnis (*) und Fortschreibungen jeweils zum 31.12. des Jahres						
Heimsheim, Stadt						
Jahr	Bevölkerung		Deutsche		Ausländer	
	insgesamt	männlich	zusammen	männlich	zusammen	männlich
1964	2273	1163	.	.	.	.
1965	2383	1222	.	.	.	.
1966	2535	1305	.	.	.	.
1967	2646	1348	.	.	.	.
1968	2708	1395	.	.	.	.
1969	2866	1518	.	.	.	.
1970*	2757	1444	2333	1129	424	315
1970	2788	1464	2347	1139	441	325
1971	2826	1467	2381	1168	445	299
1972	2902	1482	2493	1225	409	257
1973	3137	1623	2605	1271	532	352
1974	3290	1665	2791	1352	499	313
1975	3791	1890	3341	1618	450	272
1976	3904	1944	3448	1677	456	267

**Bevölkerungsstand 1977 bis 1989 (jährlich)
Volkszählungsergebnis (*) und Fortschreibungen
jeweils zum 31.12. des Jahres**

Heimsheim, Stadt

Jahr	Bevölkerung		Deutsche		Ausländer	
	insgesamt	männlich	zusammen	männlich	zusammen	männlich
1977	3989	1968	.	.	.	.
1978	4096	2017	.	.	.	.
1979	4197	2055	.	.	.	.
1980	4283	2113	.	.	.	.
1981	4320	2112	.	.	.	.
1982	4250	2088	.	.	.	.
1983	4171	2044	.	.	.	.
1984	4173	2056	.	.	.	.
1985	4191	2049	.	.	.	.
1986	4203	2064	.	.	.	.
1987*	4037	2006	.	.	.	.
1987	4088	2060	.	.	.	.
1988	4130	2078	.	.	.	.
1989	4218	2132	.	.	.	.

**Bevölkerungsstand 1990 bis 2004 (jährlich)
Fortschreibungen jeweils zum 31.12. des Jahres**

Heimsheim, Stadt

Jahr	Bevölkerung		Deutsche		Ausländer	
	insgesamt	männlich	zusammen	männlich	zusammen	männlich
1990	4711	2599	4057	2191	654	408
1991	4799	2652	4096	2215	703	437
1992	4874	2692	4143	2240	731	452
1993	5016	2766	4286	2313	730	453
1994	4990	2773	4264	2321	726	452
1995	5016	2780	4270	2323	746	457
1996	5011	2761	4286	2315	725	446
1997	5084	2770	4356	2334	728	436
1998	5165	2838	4429	2397	736	441
1999	5164	2845	4456	2412	708	433
2000	5155	2823	4459	2388	696	435
2001	5150	2833	4449	2399	701	434
2002	5215	2858	4530	2435	685	423
2003	5224	2853	4548	2436	676	417
2004	5213	2856	4514	2430	699	426

Tabelle abrufen für die Jahre: 1990-2004 » ab 2005

Fortschreibungen jeweils zum 31.12. des Jahres

Heimsheim, Stadt

Jahr	Bevölkerung		Deutsche		Ausländer	
	insgesamt	männlich	zusammen	männlich	zusammen	männlich
2005	5235	2882	4533	2454	702	428
2006	5211	2894	4511	2461	700	433
2007	5214	2898	4503	2455	711	443
2008	5229	2924	4499	2454	730	470
2009	5458	3120	4663	2591	795	529
2010	5439	3098	4635	2569	804	529

Tabelle abrufen für die Jahre: 1990-2004 » ab 2005

Anlage 15: Daten zu Pflegeeinrichtungen in Heimsheim

Email vom 24.08.2011

Hallo Thomas,

hier die gewünschten Informationen:

Haus Sonnenbühl (betr. Wohnen)

18 Wohnungen zzgl. einer Arztpraxis
davon 7 städtische Wohnungen
Bj. 1999

Haus Heckengäu (Zweckverband)

Mitglieder:

Heimsheim

Friolzheim

Tiefenbronn

Wimsheim

Wiernsheim

Wurmberg

Mönsheim

Bj. 1996

Gruß,

Andreas Bastl
Kämmerer

Stadtverwaltung Heimsheim
Schlosshof 5
71296 Heimsheim

Fon: 07033 / 5357 - 30

Fax: 07033 / 5357 - 34

bastl@heimsheim.de

www.heimsheim.de



Diese E-Mail sowie sämtliche mit ihr übertragenen Dateien enthalten vertrauliche und/oder rechtlich geschützte Informationen, welche lediglich für den/die Adressaten bestimmt sind. Sollten Sie nicht der/die vorgesehene EmpfängerIn sein, ist Ihnen der Gebrauch, die Verbreitung oder Vervielfältigung der darin enthaltenen Informationen nicht gestattet. In diesem Fall benachrichtigen Sie den/die AbsenderIn bitte umgehend per E-Mail und vernichten Sie die Originalnachricht einschließlich etwaiger Kopien und angehängter Dateien. Vielen Dank.

Anlage 16: Interview mit dem Kämmerer der Stadt Heimsheim, Andreas Bastl, am 20.07.2011; Gesprächsnotizen

Allgemeine Fragen:

1. In welchem Umfang hat sich die Verwaltungsspitze und der Gemeinderat bisher mit dem Thema DW beschäftigt?

Im Detail wurden keine Erhebungen oder Recherchen durchgeführt. Im Rahmen der Fortschreibung des FNP und BPlanverfahren wurden Hochrechnungen durchgeführt mit welcher Anzahl an Zuzügen bei einem weiteren Neubaugebiet gerechnet werden kann. (Hr. Bastl lässt mir die Unterlagen der Hochrechnung des FNP zukommen). Im GR wurde dieses Thema noch nicht behandelt (Demografiebericht, mögliche Entwicklung).

Der BM beschäftigt sich mit dem Thema, besonders setzt er sich im Moment für ein Service-Wohnen-Projekt ein. Aber auch er hat das Thema nicht weiter aufgearbeitet.

2. Wenn ja, wurde daraus eine Strategie entwickelt?

Bisher keine Strategien.

3. Welche Bereiche der kommunalen Aufgaben (Ausgaben) können von der demografischen Entwicklung betroffen sein?

- *Hr. Bastl regt an auch die Vereinsnutzung mit zu berücksichtigen. Zumindest im Gesamtüberblick mit aufnehmen, auch wenn dieses Thema im Verlauf der Arbeit nicht weiter vertieft werden kann. (Hr. Bastl schickt mir eine Aufstellung der Vereinsförderung)*
- *HHSt 13500 Zehntscheune mit aufnehmen*
- *Evtl. Stadtbücherei mit aufnehmen. Habe von Hr. Bastl den Jahresbericht 2009 der Stadtbücherei erhalten. Hier sind Infos über die Nutzergruppen enthalten. Evtl. Bibliotheksleitung wegen Zahlen für 2010 anmailen.*
- *Thema Stadthalle könnte mit aufgenommen werden. Stadthalle ist optiert. Sinkt hier evtl. die Nutzung durch eine sich ändernde (alternierende) Bevölkerungsstruktur?*
- *HHSt 1.5620 komplett zur Schule dazu nehmen. Wird von den Vereinen nicht mehr genutzt, seid diese ihr eigenes Sportgelände auf der Wanne haben.*
- *Evtl. Thema Feuerwehr und demografischer Wandel anreisen. Sprengt aber wahrscheinlich den Umfang der Arbeit.*

Insbesondere die Bereiche Kinderkrippe/Kindergarten, Schule und Senioren beleuchten.

-
4. Heimsheim setzt weiterhin auf Wachstum. In welchem Umfang sind in den kommenden Jahren weitere Baugebiete geplant? Welche Erwartung besteht an die Entwicklung der Einwohnerzahl und Altersstruktur?

Diese Frage habe ich so nicht gestellt. Hr. Bastl lässt mir wie unter Frage 1 beschrieben Unterlagen mit Berechnung möglicher Zuzüge bei einem neuen Baugebiet zukommen.

Fragen zur Altersgruppe 0 bis 6 Jahren:

5. Wie haben sich die Kinderzahlen entwickelt?
Frage 5 bis 8. Hier bekomme ich von Hr. Bastl eine Aufstellung über die Entwicklung der Kinderzahlen, die Gruppengrößen und die Anzahl der Gruppen.
6. Wie sah die tatsächliche Belegungszahl der Kigas aus?
7. Gab es bei den Gruppengrößen und dem Betreuungsschlüssel eine Veränderung?
8. Wie hat sich die Gruppenzahl der Kigas verändert?
9. In welchem Umfang soll die Kleinkindbetreuung U3 weiter ausgebaut werden?

In der Kinderkrippe Lerchenrain soll eine 2. Kleinkindgruppe eröffnet werden. Ein weiterer Ausbau ist bisher nicht geplant.

Fragen zur Altersgruppe 6 bis 16 Jahren:

10. Entwicklung Kinderzahlen Schulen? (Nach Möglichkeit differenziert nach den Schularten)
Hier habe ich von Hr. Bastl eine Aufstellung des Rektors der Schule bekommen mit der Entwicklung der Schülerzahlen und der benötigten Haushaltsmittel
11. Hat sich die Anzahl der Klassen (Züge) in den letzten 10 Jahren verändert?
Hr Bastl fragt beim Rektor nach und gibt mir dann über die Entwicklung Bescheid.
12. Wie hat sich der Zuschussbedarf pro Schüler für die einzelnen Schularten verändert?
Dies kann ich aus der Aufstellung des Rektors selbst ermitteln.

Fragen zu den Bereichen Volksbildung / Bücherei:

13. Gibt es die Möglichkeit für die Bibliothek eine Altersaufstellung der Nutzer zu bekommen? *Habe von Hr. Bastl den Jahresbericht 2009 der Stadtbücherei erhalten. Hier sind Infos über die Nutzergruppen enthalten. Evtl. Bibliotheksleitung wegen Zahlen für 2010 anmailen.*
14. Welche Aufwendungen werden von der Stadt Heimsheim für die VHS erbracht?
Die Stadt Heimsheim stellt der VHS die Räumlichkeiten in der Zehntscheu-

ne für eine geringe Miete zur Verfügung. Einen weiteren Betriebskostenzuschuss erhält die VHS nicht. Die Zahlen könne von mir aus dem Haushalt entnommen werden.

Fragen zum Bereich Senioren:

15. Welche Angebote werden durch räumliche und finanzielle Unterstützung der Kommune erbracht?

Zahlen können dem Haushalt entnommen werden.

Fragen zum Bereich Bestattungswesen:

16. Entwicklung der Anzahl der Sterbefälle? *Hr Bastl besorgt eine Aufstellung der Entwicklung der Bestattungsfälle und teilt mir dies mit.*

Was würde Hr. Bastl an den Entwicklungen in Hoyerswerda interessieren?

Ausgabenentwicklung Schule

Ausgabenentwicklung Bereich 0 bis 6 Jahre

Einnahmenseite Einkommensteueranteil. Prinzipiell würde er mal gerne den Haushalt sehen.

Anlage 17: Experteninterview Hoyerswerda

Stand 30.07.2011

Experteninterview zum Thema:

Auswirkungen des demografischen Wandels auf die kommunalen Finanzen der Stadt Hoyerswerda

Interviewtermin: Freitag, 29.07.2011, 9.00 Uhr, Raum 3.13, Markt 1, Hoyerswerda

Teilnehmer: Stadt Hoyerswerda: Herr Wolf (Dezernent für technische Dienstleistungen), Frau Riehl (SGL Betriebswirtschaft/Haushalt), Herr Fünfstück (Amt für Jugend, Kultur und Schulverwaltung); Thomas Meier (Student HS-LB/Interviewer)

Vorstellung des Interviewers und Herstellung Bezug zum Thema und zur Stadt Hoyerswerda.

Allgemeine Fragen:

1. Wie gehen Sie grundsätzlich mit den Entwicklungen des demografischen Wandels um?

Thema wurde in Hoyerswerda lange totgeschwiegen, bis 98 war alles auf Wachstum ausgelegt. Verkehrsentwicklung wurde bis dahin vorangetrieben. 98 kam es auf sich mit dem Thema zu beschäftigen, die Einwohnerzahl ging ja bereits zurück, die ersten Wohnblocks wurden zurückgebaut. Erst 99 bis 2000 kam es im Bewusstsein der Bevölkerung und auch der Kommunalpolitik an. Viele Bürger sind abgewandert.

Ab dem Jahr 2000 hat sich der Freistaat Sachsen überlegt, dass Städte nur noch Fördermittel bekommen (keine Gießkanne mehr), wenn sie ein integriertes Stadtentwicklungskonzept (Insek) erstellt hatten. Dieses beinhaltet verschiedene Bereiche die beleuchtet werden musste: Demografie, Wohnungsentwicklung, Bevölkerungsentwicklung, Verkehrsplanungen, Infrastruktur, auch Schulen, Kigas usw., Grünanlagen. 2003 wurde das erste Insek erstellt. Schwerpunkt lag auf Wohnungswirtschaft. Einwohnerstruktur in den verschiedenen Wohnkomplexen (WK) und die jeweilige Infrastruktur. Besonders wurde die Altersstruktur der Bevölkerung der einzelnen WK durchleuchtet und bewertet. Zur Info: WK beinhaltet die komplette notwendige Infrastruktur (Kiga, Schule, Einkaufen)=im Prinzip Stadt in der Stadt. 2003 wurde sich mit den Wohnungsunternehmen darauf verständigt, in den Folgejahren ca. 9000 Wohnungen zurückzubauen. Zur Info: In Hoyerswerda gehören fast alle Immobilien in den einzelnen WKs „nur“ zwei Wohnungsbaugesellschaften. Seit 2003 wurde planmäßig dem DW entgegengewirkt. Es wurde vereinbart, den Rückbau möglichst von außen nach innen vorzunehmen. 2006 wurde bei der Fortschreibung des FNP alles erneut beleuchtet und auch eine Bevölkerungs-

prognose erstellt. Weiter wurde festgelegt, welche Nutzung welches Gebiet zukünftig haben soll. Planungshorizont FNP 2020.

2. Haben Sie eine genaue Analyse Ihrer Situation bezüglich des demografischen Wandels vorgenommen?

1998 begann die Auseinandersetzung mit der Bevölkerungsentwicklung von Seiten Verwaltung und GR. "Das geht nicht mehr so weiter". 2000 begann der Druck auch vom Freistaat ein Insek zu erstellen. 2003 konnte das erste Insek in Hoyerswerda fertiggestellt werden. Schwerpunkt war die Wohnungswirtschaft. Ab diesem Zeitpunkt waren immer auch Stadtrat und Wohnungswirtschaft in die Erarbeitung eingebunden. Verhältnis zur Wohnungswirtschaft war nicht immer optimal. Seit 2001/2002 wurden Gespräche mit Wohnungswirtschaft intensiviert und auch die Ergebnisse konnten im Sinne eines ganzheitlich geplanten Schrumpfungsprozesses verbessert werden. Wichtig ist, dass frühzeitig alle die an der Stadtentwicklung beteiligt sind an einen Tisch zu bekommen.

3. Wie beobachten Sie die Bevölkerungsentwicklung? Erstellen Sie regelmäßig Demografieberichte?

Freistaat macht alle fünf Jahre eine regionalisierte Bevölkerungsprognose. Ist aber nur auf das Gemeindegebiet gerechnet (nicht auf einzelne Stadtteile). Stadt beobachtet Entwicklung ständig. Alle 1 bis 2 Jahre ist es Thema im GR. Im Zeitraum von 2 bis 3 Jahren muss das Insek fortgeschrieben werden, verlangt der Freistaat. 2003 erste Insek fertig. 2006 FNP mit Aktualisierung INsek. 2008 Fortschreibung Insek, dies ist der aktuelle Stand (steht im Internet). Der Freistaat forderte zwischenzeitlich (seit 2008) eine kleinräumigere Betrachtung Seku = Stadtentwicklungskonzept. Dies wurde 2009 für die Altstadt, die Neustadt und einen Stadtteil (Knappenrode) erstellt. 2011 erfolgt im Moment wieder die Fortschreibung des Seku. Im Schnitt erfolgt eine detaillierte Betrachtung alle zwei Jahre.

4. Welche Strategien haben Sie für den Umgang mit dem demografischen Wandel entwickelt?

Siehe Frage 1 bis 3 (Seku/Insek)

5. Wenn es keine politische Entscheidungsebene in Hoyerswerda geben würde, welche Maßnahmen würden Sie (als Verwaltung) einleiten, um dem demografischen Wandel zu begegnen?

Es gab nur wenige Ausnahmen, bei denen die Planung der Verwaltung nicht auch von der Politik autorisiert wurde. Ein Bsp. war die Ablehnung des GR eines weiteren Einfamilienhausgebietes, welches der damalige Baubürgermeister favorisierte,

nachdem sich das erste Gebiet innerhalb kürzester Zeit füllen ließ. Der GR verweigerte aber damals seine Zustimmung. Aus Sicht der Verwaltung hätten sicher manche Bürger in der Stadt gehalten werden könne, auch wenn es zur Entdichtung anderer Bereiche geführt hätte.

6. Wie reagiert der Gemeinderat auf die Auswirkungen des demografischen Wandels?

Zu Beginn der Auseinandersetzung mit der Entwicklung wollte diesen Prozess niemand wahr haben und es war auch verpönt Gedanken bzgl. Schrumpfung und Anpassung an die tatsächlichen Gegebenheiten zu denken. Noch 2003 und 2006 ist man bei der Verkehrsentwicklungsplanung von Wachstum ausgegangen. Hat aber in der Zwischenzeit festgestellt, dass die vorhandenen Straßen ausreichen.

Der Stadtrat hat sich seit 2000 langsam mit dem Thema angefreundet.

Kommunale Finanzen:

Hoyerswerda stellt zum 1.1.2013 auf die Doppik um und bucht heute noch kameral.

7. Wie hoch ist die Steuerkraftsumme je Einwohner (2010) in Hoyerswerda?
8. Wie hoch ist die Realsteuerkraft je Einwohner (2010)?
9. Wie hoch ist der Anteil der Stadt Hoyerswerda an der Einkommensteuer (2010)?
Frage 7 bis 9 kann aus dem erhaltenen Haushaltsplan entnommen werden.
10. Wie wirkt sich der demografische Wandel auf die kommunalen Finanzen der Stadt Hoyerswerda aus?

Hoyerswerda hat die Kreisfreiheit verloren und daher auch finanzielle Zuwendungen verloren. 96 Kreisfreiheit erhalten und 2008 Kreisfreiheit wieder verloren. Deshalb ist die Vergleichbarkeit der letzten 10 Jahre schwierig.

Kinder sind nicht so weggebrochen wie die Einwohnerzahl insgesamt, da viele in Kigas und Schulen von außerhalb einpendeln. Hoyerswerda hat drei Gymnasien mit vielen Einpendlern von außerhalb. Ursprünglich 24 allgemeinbildende Schulen und 40 Kitas. Auch heute ist das Angebot Kigas sehr gut.

11. Welche Aufgabenbereiche der Stadt sind besonders vom demografischen Wandel betroffen?

Frau Riehl findet es schwierig auf diese Frage eine Antwort zu finden.

Durch den Verlust der Kreisfreiheit ist die Zuständigkeit für den sozialen Bereich zurück an den Kreis gefallen. Ansonsten ist die Verwaltung durch den Stadtumbau (Sanierungsgebiete) sehr gefordert. Die entsprechend groß dimensioniert Infrastruktur (Beschaffenheit der Straßen) ist vorhanden und muss von der Verwaltung Unterhalten und Betrieben werden.

von 9 auf 4 Grundschulen

von 6 auf 2 Mittelschulen

von 3 auf 2 Gymnasien

Zuschussbedarf im Einzelplan 2 2001 3,1€ 2010 2,7€ Mio Zuschussbedarf.

12. Hat sich durch die Veränderungen der Bevölkerungsstruktur (Schrumpfung, abnehmende Kinderzahlen, zunehmende Alterung) Ihr Ausgabeverhalten verändert? Und wenn ja, wie?

Grundsätzlich sind alle Ausgabenbereiche getroffen. Die Verwaltung steht überall auf der Bremse. Haushaltskonsolidierung seit 2001

Das große Problem auf der Einnahmenseite ist, dass durch die schrumpfende Bevölkerung, Schlüsselzuweisungen und weiter Einnahmen fehlen, um die eigentlich notwendigen Ausgaben abdecken zu können.

13. Mussten öffentliche Einrichtungen, die zu den sogenannten „freiwilligen Kommunalaufgaben“ (Sportanlagen, Bibliotheken, Schwimmbäder, Musikschule usw.) zählen, reduziert, bzw. geschlossen werden? Wenn ja, welche Einrichtungen? *Sportanlagen wurden an Vereine übertragen und werden mit einem kontinuierlich abschmelzenden Zuschuss unterstützt. Bibliothek wird von einem Eigenbetrieb geführt. Auch VHS, Museum, und Musikschule wird vom Eigenbetrieb geführt. Zulauf bei VHS und Musikschule unverändert. Bibliothek wurden die Öffnungszeiten moderat eingeschränkt. Bibliothek verlangt 10€ Jahresbeitrag. Familienbad wurde in die städtischen Wirtschaftsbetriebe ausgelagert und belastet so den Kernhaushalt nicht mehr. Verkehrsgesellschaft wurde ebenfalls an die Wirtschaftsbetriebe ausgelagert. Stadtwerke können über Verlustausgleich und Steuerlicher Querverbund das Schwimmbad betreiben. Auch die Lausitzhalle gehört dazu. 2001 wurde begonnen die Einrichtungen auszulagern. Dadurch wurde erspart die Einrichtungen schließen zu müssen. Trotz diesen Quersubventionen sind die Preise der Versorgungsbetriebe im Vergleich im unteren Bereich.*

Bereich Kinder 0-6 Jahre:

14. Wie sehen die Öffnungszeiten der Kindertageseinrichtungen aus?

22 Kindereinrichtungen. In der Regel 6.00Uhr bis 16.30 Uhr. Öffnungszeitenaufstellung siehe Bedarfsplanung Kindertageseinrichtungen 2011.

Davon drei reine Horte. Rest der Einrichtungen kombiniert (Krippe/Kiga/Hort). 0 bis 3 Jahre Krippe, 3 bis 6 Jahre Kiga, bis 4. Klasse Hortbetrieb.

15. Bieten Sie unterschiedliche Betreuungsangebote (-formen) für diese Altersgruppe an? *Alle Einrichtungen wurden in freie Trägerschaft abgegeben. Vom kirchlichen über Sport über traditionellen regionalen Schwerpunkt.*

16. Ein Großteil der Einrichtungen für diese Altersgruppe wurde freien Trägern übergeben. Welche Effekte haben Sie sich von diesem Schritt erhofft?

Die Effekte können heute nicht mehr richtig nachvollzogen werden. Mit dem Beginn 1992 der Abgabe (letzte 2007) der Trägerschaft sanken für die Stadt hauptsächlich die Personalkosten, weil alle Beschäftigten in den Einrichtungen mit ausgliedert wurden und dort nach einer Übergangszeit die Tarifbindung für die ehemaligen Mitarbeiter der Stadt entfiel. Nach der Übergangszeit wurde den Beschäftigten wesentlich weniger bezahlt, was sich auch für die Stadt im Zuschuss an die freien Träger positiv niederschlug. Zuschuss in der Regel bis zu 100 %. Die Gebäude und Grundstücke wurden in einem Fall an die Träger verkauft. In den meisten Fällen über Erbpachtverträge überlassen oder aber klassisch an die neuen Betreiber vermietet.

17. Welche Entlastung ist für den Stadthaushalt durch die Abgabe der Trägerschaft entstanden?

In den ersten Jahren konnte durch die Einsparung der Personalkosten der Zuschussbedarf gesenkt werden. Allerdings besteht seit einigen Jahren im pädagogischen Bereich ein Fachkräftemangel und aus wachsenden Regionen, z.B. Dresden wird das Personal abgeworben. Deshalb mussten in den vergangenen Jahren die Löhne wieder an das Niveau des öffentlichen Dienstes angeglichen werden und die Einspareffekte der ersten Jahre verpuffen dadurch zunehmend.

18. Wie haben sich die Gebühren der Eltern für die Kinderbetreuung in den vergangenen zehn Jahren entwickelt?

Siehe Zusammenstellung Entwicklung der Kita und Elternbeiträge in Hoyerswerda von 2002 bis 2011. Kostendeckungsgrad der Kitagebühren bei 30%.

19. Wie hat sich der Zuschussbedarf durch den städtischen Haushalt für diesen Bereich in den vergangenen 10 Jahren entwickelt? Konnten die Ausgaben entsprechend den sinkenden Kinderzahlen gekürzt werden?

Belegungszahlen der vergangenen 10 Jahre siehe Haushalts Seite 52. Aufgrund des großen Einzugsgebietes der Einrichtungen auch weit über die Stadtgrenzen ins Umland blieben die Belegungszahlen nahezu stabil.

Bereich Kinder/Jugendliche 6-18 Jahre:

20. Sie mussten aufgrund der schrumpfenden Bevölkerung und rückläufiger Kinderzahlen bereits einige Schulen schließen. Konnten Sie die Ausgaben entsprechend den zurückgehenden Kinderzahlen reduzieren?

Die Stadt ist Träger aller Regelschulen

Bereits bei Frage 11 antwortete Frau Riehl:

von 9 auf 4 Grundschulen

von 6 auf 2 Mittelschulen

von 3 auf 2 Gymnasien

Zuschussbedarf im Einzelplan 2 2001 3,1€ 2010 2,7€ Mio Zuschussbedarf.

Der Zuschussbedarf konnte nicht im Verhältnis der zurückgehenden Schülerzahlen angepasst werden. Hier wurden aber keine weiteren Analysen der Kämmerei vorgenommen. Allerdings sind die Energiekosten in diesem Zeitraum stark angestiegen.

21. Wie hat sich der Zuschussbedarf durch den städtischen Haushalt für den Bereich „Schulen“ entwickelt?

siehe Frage 20

22. Wird an allen Schulen eine Ganztagesbetreuung angeboten?

An den Gymnasien und der Mittelschule wird Ganztagesbetreuung angeboten.

Ebenso an zwei Grundschulen.

23. Welchen täglichen Zeitraum deckt die Ganztagesbetreuung ab?

Wird entsprechend den Richtlinien angeboten. Der Unterricht musste entsprechend rhythmisiert werden. Hoyerswerda werden an allen Schulen Mo, Mi und Fr bis 15.00 Uhr Unterricht abgehalten. Die weitere Ausgestaltung des Zeitraums obliegt jeder Schule selbst.

24. Haben Sie in den letzten 10 Jahren die Ausgaben für die „offene Kinder- und Jugendarbeit“ (Jugendhäuser, Jugendkultureinrichtungen, Streetwork, Beratungsangebote usw.) reduziert?

Bereich Senioren

25. Wie haben sich die Kommunalen Ausgaben für den Bereich Senioren in den vergangenen zehn Jahren entwickelt?

Die Stadt hat nur ganz wenige Ausgaben für den Bereich Senioren. Es wurde ein Seniorenbeirat installiert, dem die Stadt auch Räumlichkeiten zur Verfügung stellt. Er bildet den Dachverband und hat koordinierende Funktion. Darüber hinaus werden von der Stadt keine Angebote für Senioren angeboten. Die Initiative für Seniorengerechtes Wohnen und betreutes Wohnen bis zum Pflegeheim kommt von den Wohnungsbaugesellschaften die ihr Angebot entsprechend an die Nachfrage anpassen. Hier muss die Stadt auch nie in Vorleistung gehen.

26. Wurden in Hoyerswerda aufgrund des steigenden Anteils der Senioren neue Angebote und/oder Einrichtungen durch die Kommune geschaffen? Wenn ja welche Angebot/Einrichtungen?

27. Offene Frage zum Schluss:

Welche Empfehlungen können Sie, außer den bereits genannten, anderen Kommunen zum Umgang mit dem demografischen Wandel geben?

Wichtig ist bei der Betrachtung einer Stadt oder Gemeinde nicht nur die statistischen Daten der ganzen Stadt zu betrachten, sondern versuchen, dies auf einzelne Baugebiete oder Stadtteile herunterzubrechen. Nur so kann gezielt gegengesteuert werden. Im Leitbildprozess die Demografie thematisieren. Die Bürger so gut es geht über die Prozesse zu informieren. Für das Vorgehen werben. Den Großteil der Bürger interessieren die Entwicklungen und Schwierigkeiten des Demografischen Wandels in Hoyerswerda leider nicht.

Literaturverzeichnis

Bertelsmann-Stiftung: Wegweiser Kommune;
http://www.wegweiserkommune.de/datenprognosen/berichte/Berichte.action?berichtstyp=demographie&gkz=14625240&datenvergleich=5&pdffilename=demographiebericht.pdf&zeigeBericht=Download+Bericht+%28pdf%29&_sourcePage=%2Fdatenprognosen%2Fberichte%2Findex.jsp&_
[31.08.2011].

Birg, Herwig (Hrsg.): Auswirkungen der demografischen Alterung und der Bevölkerungsschrumpfung auf Wirtschaft, Staat und Gesellschaft; 2005.

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Die demografische Entwicklung in Ostdeutschland und ihre Auswirkungen auf die öffentlichen Finanzen, Forschungen Heft 128, 2007.

Der Städtetag: Gemeindefinanzbericht 2010.

Deutsche Rentenversicherung: Ergebnisse auf einen Blick, Stand Juni 2011;
http://www.deutscherentenversicherung.de/SharedDocs/de/Inhalt/04_Forme_Publikationen/03_publicationen/Statistiken/Broschueren/ergebnisse_auf_einen_blick.html?nn=28150 [24.08.2011].

Die Bundesregierung: Homepage;
http://www.bundesregierung.de/nn_1514/Content/DE/Bulletin/2001__2005/2005/12/2005-12-06-rede-von-bundespraesident-horst-koehler-auf-der-konferenz-demographischer-wandel-am-6-.html [05.07.2011].

Gottwald, Marc/Löwer, Markus (Hrsg.): Demografischer Wandel - Herausforderungen und Handlungsansätze in Stadt und Region, 2009.

Harenberg: Kompaktlexikon, 1996.

Hauff von, Michael/Bülent, Tarkan (Hrsg.): Nachhaltige kommunale Finanzpolitik für eine intergenerationelle Gerechtigkeit, 2009.

Heimsheimer Senioren: Homepage; <http://www.heimsheimer-senioren.de/heimsheimer-senioren/chronik/> [24.08.2011].

Just, Tobias: Demografie und Immobilien, 2009.

Püttner, Günter: Handbuch der kommunalen Wissenschaft und Praxis, Band 6, Kommunale Finanzen; 1985.

Rehm, Hannes/Matern-Rehm, Sigrid: Kommunalfinanzen, 2010.

Sackmann, Reinhold/Jonda, Bernadette/Reinhold, Maria (Hrsg.): Demografie als Herausforderung für den öffentlichen Sektor, 2008.

Sächsische Staatskanzlei: Demografie in Sachsen;
<http://www.demografie.sachsen.de/1448.htm> [01.07.2011].

Schwarting, Gunnar: Der kommunale Haushalt, 4. Auflage, 2010.

Seitz, Helmut: Kommunalfinanzen bei schnell schrumpfender Bevölkerung in Ostdeutschland;
[http://www.tudresden.de/wwwwlemp/inhaber/publications/Seitz\(2002\)_KommunalfinanzenBeiSchnellSchrumpfenderBevoelkerungInOstdeutschland.pdf](http://www.tudresden.de/wwwwlemp/inhaber/publications/Seitz(2002)_KommunalfinanzenBeiSchnellSchrumpfenderBevoelkerungInOstdeutschland.pdf) [25.07.2011].

Stadt Heimsheim: Haushaltspläne der Jahre 1998 bis 2011.

Stadt Heimsheim: Homepage, Informationen zu Kindergärten in Heimsheim; http://www.heimsheim.de/2261_DEU_WWW.php, [17.08.2011].

Stadt Heimsheim: Informationen zur Stadt;
http://www.heimsheim.de/2216_DEU_WWW.php, [13.08.2011].

Stadt Hoyerswerda: Stadtentwicklungsbericht 2011.

Stadt Hoyerswerda: Haushaltsplan 2010.

Stadt Hoyerswerda: Stadtgeschichte;
<http://www.hoyerswerda.de/index.php?language=de&m=1> [27.08.2011]

Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Bevölkerungs- und Haushaltsentwicklung im Bund und in den Ländern, Heft 1, 2011.

Statistisches Bundesamt: Begleitheft zur Pressekonferenz am 18. November 2009 in Berlin, anlässlich der Veröffentlichung der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausrechnung.

Statistisches Bundesamt: Bevölkerungsentwicklung in Deutschland;
<http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Aktuell,templateld=renderPrint.psm1>, [15.07.2011].

Statistisches Bundesamt: Zensus 2011; <https://www.zensus2011.de/der-zensus-2011/artikel/welche-ergebnisse-der-zensus-liefert.html>, [02.08.2011].

Statistisches Landesamt BW: Der demografische Wandel in Baden-Württemberg - Herausforderungen und Chancen, Reihe Statistische Analysen, 1/2009.

Statistische Landesamt BW: Kassenstatistik 2009; http://www.statistikportal.de/Veroeffentl/Statistische_Berichte/3923_09001.pdf, [26.07.2011].

Statistisches Landesamt BW: Presseheft zur regionalisierten Bevölkerungsvorausrechnung für BW bis 2030, 2010.

Statistisches Landesamt BW: Regionaldaten; <http://www.statistik-bw.de/SRDB/Tabelle.asp?H=BevoelkGebiet&U=05&T=01035810&E=LA&R=LA>, [04.08.2011].

Statistisches Landesamt BW: Regionaldaten Heimsheim; <http://www.statistikbw.de/SRDB/Tabelle.asp?H=BevoelkGebiet&U=05&T=01035810&E=LA&R=LA>, [04.08.2011].

Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern: Aufgaben der Statistik; http://www.statistik-mv.de/cms2/STAM_prod/STAM/de/start/_Menue_rechts/Ueber_uns/Auftrag_und_Arbeitsweise/index.jsp, [15.07.2011].

Walla, Wolfgang/Eggen, Bernd/Lipinski Heike: Der demographische Wandel, Herausforderungen für Politik und Wirtschaft, 2006.

Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg: Haus Heckengäu; <http://www.wohlfahrtswerk.de/index.php?id=15&einrichtung=15>, [24.08.2011].

Zillesen, Horst/Kessen, Stefan (Hrsg.): Wie gestalten wir Veränderungen, 2007.